Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 317. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 11. Juli 1873.

Das Urtheil gegen Sydow.

Der Oberkirchenrath hat das gegen Sydow gefällte Urtheil auf Amtsentsetzung aufgehoben und statt dessen auf einen „geschärften Verweis" erkannt. Rechts und links wird man sich dieses Urtheils gleich wenig freuen; wir wußten klarer, woran wir sind, wenn das erste Urtheil schlechthin bestätigt worden wäre. Als Sydow, statt die goldene Brücke der Emeritirung zu betreten, die ihm zu bauen man bereitwillig beflissen war, es auf ein Disciplinarverfahren ankommen ließ, hatte er gewiß nicht die Absicht, sich krampfhaft an Würde und Einkommen festzuklammern, sondern er wollte die Principienfrage zur Entscheidung bringen, ob für die von ihm vertretene Richtung in der Preußischen Landeskirche Raum sei oder nicht. Das Consistorium hat sich wenigstens das Verdienst erworben, diese Frage klar und unzweideutig zu beantworten; der Oberkirchenrath hat sich der Beantwortung entzogen.

Einen Verweis! Man könnte eben so gut einem Menschen einen Verweis darüber ertheilen, daß er existirt. Ein Verweis ist sehr gut bei unartigen Kindern angebracht; ein erwachsener Mann kann sich einen Verweis vielleicht durch Unbesonnenheit, Mangel an Ueberlegung, leidenschaftliche Aufwallung zuziehen. Für das, was Jemand aus der Tiefe seiner Ueberzeugung, bei klarer nach allen Seiten hin abwägender Ueberzeugung gethan, ist ein Verweis keine passende Remedur. Und nun gar einem Greise gegenüber, dessen siebzigjähriges Leben die strengste Prüfung aushält, ohne von einem Hauche getrübt zu werden, ist das Wort Verweis gar nicht an seiner Stelle. Und nun der „geschärfte" Verweis regt zu sehr eigenthümlichen Betrachtungen an. Worin denn kann die Schärfung bestehen? Wir denken, der Hr. General-Superintendent wird seine Stimme etwas lauter als gewöhnlich erheben, wenn er den Verweis verkündet.

Das Urtheil des Consistoriums sprach nur aus, daß für Sydow kein Raum innerhalb der evangelischen Landeskirche sei. Da nun sehr viele hochgeachtete Männer, Juden, Katholiken, Freidenker ohnehin außerhalb der evangelischen Landeskirche stehen, so kränkte das Urtheil die Ehre des Verurtheilten nicht. Vielleicht war es für die evangelische Landeskirche traurig, daß in ihr für solche Männer kein Platz ist. Sydow aber würde auch außerhalb dieses Organismus, umgeben von Männern, die ihn schätzten und verehrten, ein geachtetes Leben geführt haben. Der Oberkirchenrath aber nimmt es über sich, ein geringschätziges Urtheil über den sittlichen Werth dieses Mannes zu fällen. Sein Urtheil ist viel verletzender, als das des Consistoriums.

Beabsichtigt freilich war diese Wirkung nicht; die Mitglieder des Oberkirchenraths, welche durch ihre Stimmen den Ausschlag gegeben haben, werden sich mit dem beruhigenden Bewußtsein schlafen gelegt haben, daß sie „versöhnlich" gewirkt. Wir können uns in die Seele dieser Herren sehr gut hinein versetzen. Sie mißbilligten die Unduldsamkeit des Consistoriums, sie waren peinlich berührt durch das Aufsehen, welches der gefällte Spruch hervorgebracht; aber sie konnten sich nicht entschließen, dem Consistorium ein förmliches Desaveu zu geben und das Recht der freien Forschung anzuerkennen. Im stillen Herzen mögen sie gewünscht haben, daß Herr Hegel sich nie hätte verleiten lassen, seine Nase in eine ketzerische Schrift zu stecken. Da aber die Sache einmal so weit gediehen war, suchten sie nach einem vermittelnden Ausweg, und, nachdem Jemand bemerkt, ein einfacher Verweis sei doch ein zu milder Spruch, kamen sie auf den genialen Ausweg des geschärften Verweises.

Wie Sydow das Urtheil aufnehmen wird, wissen wir nicht. Wir müssen Rücksicht darauf nehmen, daß er ein Greis ist, an den man nicht die kategorische Anforderung stellen kann, einen Kampf weiter fortzuführen, dessen Last füglich auf jüngeren Schultern ruhen sollte. Er ist ferner ein Mann von großer Friedfertigkeit und ist von tiefer Achtung vor dem Gesetz erfüllt; vielleicht kommt er zu dem Entschlusse, sich dem Ausspruche seiner Obrigkeit zu fügen, auch wo er denselben nicht billigen kann. Dann wäre eben dieser specielle Fall erledigt, aber, wie wir schon gestern sagten, nicht die Principienfrage selbst.

Das Recht der freien Forschung muß gewahrt bleiben. Auf die Kanzel gehören Erörterungen, wie sie Sydow in seinem Vortrage über die Geburt Jesu anstellt, freilich nicht; auf die Kanzel aber hat weder er noch einer seiner Gesinnungsgenossen sie gebracht. Außerhalb des amtlichen Wirkungskreises vor seinen Zuhörern über solche Fragen sich auszusprechen, ist das Recht und die Pflicht des evangelischen Geistlichen. Das denkende Gemeindemitglied will über die Resultate der modernen Wissenschaft belehrt sein und will klar werden darüber, wie sich der von Kindesbeinen ihm angezogene Glaube mit diesen Resultaten in Uebereinstimmung bringen läßt. Wir hoffen, daß der Stand der evangelischen Geistlichkeit die Ausübung dieses Rechtes, die Erfüllung dieser Pflicht sich nicht verkümmern läßt. Nicht die Sydow'sche Richtung, sondern das Institut des Oberkirchenraths, die ganze Consistorialverfassung ist mit dem Bestande der evangelischen Kirche unvereinbar geworden.

Die Anschauung, als sei jede Vermittelung zwischen Buchstabenorthodoxie und religiösem Indifferentismus vom Uebel, entspringt aus einer blasirten Gemüthsstimmung, einer seichten Verstandesbildung, aber sie ignorirt die Herzensbedürfnisse einer großen Mehrzahl des deutschen Volkes, ignorirt die bestehenden Culturverhältnisse und vor allen Dingen das geltende Recht.

Die reichstreuen Katholiken und die Ultramontanen.

Ausnahmsweise geben wir bei der Wichtigkeit des Gegenstandes den unter obiger Ueberschrift erschienenen (bereits telegr. signalisirten) Leitartikel der officiellen „Prov.-Corresp." vollständig; er lautet:

Die jüngst veröffentlichte Adresse angesehener Katholiken an unseren Kaiser scheint den Anstoß zu einer weiteren erwünschten Klärung und Scheidung der Geister innerhalb der katholischen Kreise gegeben zu haben.

Das offene und entschiedene Hervortreten einer treuen, patriotischen Gesinnung und eines aufrichtigen Vertrauens zu Sr. Majestät dem Kaiser und König Seitens der betreffenden Katholiken hat die Führer der ultramontanen Partei so empfindlich berührt und so sehr außer Fassung gebracht, daß sie alle die feierlichen Versicherungen von Loyalität gegen die Krone, welche sie selber in der letzten Zeit mit einer gewissen Beflissenheit täglich wiederholt hatten, nunmehr ohne Weiteres verleugnen und in der schroffsten, verletzendsten Weise ihren inneren Gegensatz gegen jene patriotische Gesinnung zur Schau tragen.

Die Vorgänge, welche sich an die Adresse geknüpft haben, sind in dieser Beziehung sehr lehrreich und werden ohne Zweifel von erheblichen Folgen für die innere Entwickelung des deutschen Katholicismus sein.

Das Bedeutsame bei diesen Vorgängen ist, daß es sich jetzt nicht etwa um eine Ausscheidung solcher Elemente aus dem Schoße der römischen Kirche handelt, welche sich den vatikanischen Glaubenssätzen nicht unterwerfen mögen, nicht um den Glaubensstreit der sogenannten Altkatholiken mit den Gläubigen der päpstlichen Unfehlbarkeit; — nein, die Männer, welche jetzt mit den Anmaßungen der ultramontanen Partei in Gegensatz treten, haben sich auch nach den vatikanischen Beschlüssen als gläubige Mitglieder der römischen Kirche zu erkennen gegeben, sie sind zum Theil bis in die neueste Zeit hinein von Rom aus als treue Anhänger der Kirche anerkannt und geehrt worden, — auch ihr jetziges Hervortreten gilt nicht den Glaubenssätzen der Kirche, sondern nur dem verderblichen Gebahren einer kirchlich-politischen Partei, welche durch ihr schroffes Auftreten gegen die weltliche Macht unheilbare Verwirrung in die Beziehungen von Staat und Kirche zu bringen und die wahrhaften kirchlichen Interessen selbst aufs Schwerste zu schädigen droht.

Es beginnt hiermit eine Scheidung der Geister innerhalb der deutsch-katholischen Kirche im Gegensatze zu der bisherigen absoluten Herrschaft fremdartiger Machteinflüsse.

Die Regierung unseres Kaisers ist bei ihrem Verhalten zur Zeit des vatikanischen Concils ausgesprochener Maßen von der Zuversicht geleitet gewesen, daß einerseits der gesunde Sinn der deutschen Katholiken, andererseits die fest gegründete Kraft unseres gesammten Staatswesens dazu helfen würde, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche durch die neuen Ansprüche des Papstthums hervorgerufen werden mußten. Das Vertrauen auf den Geist der deutschen katholischen Bevölkerung schien um so begründeter, als die deutschen Bischöfe selber bei ihrer ersten Versammlung in Fulda das deutsche Volk über die Besorgnisse in Betreff des Concils zu beruhigen gesucht hatten. Wie hätten die deutschen Regierungen nicht zunächst Vertrauen bezeugen sollen, wenn die deutschen Bischöfe einmüthig verkündeten: der Papst könne und werde nicht unter dem Einflusse einer Partei die Macht des apostolischen Stuhles über Gebühr erhöhen und nicht die alte und ächte Verfassung der Kirche zu ändern suchen! Wie hätten die Regierungen nicht während des Concils an jenem Vertrauen festhalten sollen, da sie erfuhren, daß die Mehrzahl der deutschen Bischöfe in Rom gegen das Verfahren der das Concil beherrschenden Partei Verwahrung einlegten, „um die Verantwortung für die unglücklichen Folgen, welche daraus ohne Zweifel in Kurzem hervorgehen würden, vor den Menschen und vor dem furchtbaren Gerichte Gottes von sich abzulehnen!"

Mit dem Vertrauen auf die Festigkeit der Bischöfe wurde jedoch die Zuversicht auf die sofortige Bewährung des gesunden Sinnes der katholischen Bevölkerung getäuscht: indem die Bischöfe, wenn auch theilweise nach schweren Gewissenskämpfen, sich schließlich unbedingt und rückhaltlos dem Machtgebote der römischen Kurie beugten, zogen sie zunächst die gesammte katholische Bevölkerung, welche den Zusammenhang mit der römisch-katholischen Kirche nicht aufgeben wollte, mit sich zur absoluten Unterwerfung unter alle Folgen des Concils nicht blos in Bezug auf das Glaubensleben, sondern auch dem Staate gegenüber.

Je weniger aber vorläufig das Vertrauen der Regierung auf den guten Sinn des katholischen Volkes in Erfüllung ging, umsomehr war die Regierung genöthigt, sich auf den andern Grundpfeiler ihrer Zuversicht zu stützen, auf die festgegründete Kraft unsers Staatswesens, auf „die Souveränetät der staatlichen Gesetzgebung" auch der Kirche gegenüber.

Durch die neueste kirchliche Gesetzgebung hat der Staat sich die Macht und die Möglichkeit gesichert, die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft nach allen Seiten hin wirksam zu wahren, und die Staatsregierung ist fest entschlossen, von den Mitteln, welche die Gesetzgebung in ihre Hand gelegt hat, gegen alle geistlichen Herrschaftsgelüste, gegen allen Trotz und gegen alle Ausflüchte rückhaltslos Gebrauch zu machen. Jeder Tag bringt eine neue Bewährung dieser Entschlossenheit und Entschiedenheit.

Während nun die Bischöfe auf die verhängnißvollen Weisungen von Rom der Ausführung der Staatsgesetze Schritt vor Schritt entgegentreten und dadurch die Regierung zu immer schärferer und eingreifenderer Handhabung ihrer gesetzlichen Waffen herausfordern, während die leidenschaftliche, mehr politische als kirchliche Partei, welche seit Jahren Rom und die Bischöfe beherrscht, immer tieferen Zwiespalt zwischen der Kirche und dem Staate zu erzeugen und das katholische Volk zur Auflehnung gegen Kaiser und Reich zu treiben sucht, erwacht diesem verderblichen Treiben gegenüber endlich innerhalb der katholischen Bevölkerung selber „der gute Geist", auf welchen die Regierung im Voraus vertraut hatte, der aber bisher unter dem Einflusse jener äußersten Partei niedergehalten wurde.

Eine beträchtliche Anzahl ernster Katholiken, bisher in der Kirche ebenso wie nach ihrer weltlichen Stellung angesehen, tritt offen und zuversichtlich hervor, um das Wort, das im Munde der Bischöfe sich bisher als trügerisch erwiesen hat, ihrerseits zur Wahrheit zu machen:

„Wir werden unsere Pflichten gegen die weltliche Obrigkeit, gegen das bürgerliche Gemeinwesen und gegen das Vaterland mit unverbrüchlicher Treue und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen fortfahren, indem wir nie vergessen, daß nicht Kampf und Trennung, sondern Friede und Eintracht das Verhältniß ist, das nach Gottes Willen zwischen den beiden von ihm zur Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft angeordneten Gewalten bestehen soll."

In solcher Ueberzeugung wollen sie es versuchen, die gleichgesinnten Katholiken zu sammeln und zu schaaren „um dem gewaltigen Kampfe, in welchen das Vaterland hineingezogen ist, seine verderbliche Entwickelung zu nehmen."

Wenn es eines Beweises bedurft hätte, welche große Bedeutung diesem Schritte beizumessen ist, so würde er in der leidenschaftlichen Bitterkeit zu finden sein, mit welcher die ultramontanen Blätter sich über die Urheber und Theilnehmer der Adresse geäußert haben, und in den heftigen und gewaltsamen Vorgängen, welche sich daran innerhalb des schlesischen katholischen Adels geknüpft und zur inneren Zerrüttung einer der angesehensten katholischen Genossenschaften geführt haben.

Das Verhalten der ultramontanen Parteigänger bei dieser Gelegenheit bezeugt zugleich, bis zu welchem Grade selbst in früher loyalen und patriotischen Kreisen die Gefühle der Treue und Ehrerbietung gegen den Kaiser und König durch die blinde Unterwürfigkeit gegen Rom abgeschwächt sind.

Die Männer aber, welche hervorgetreten sind, um den Bann dieser vaterlandsfeindlichen Abhängigkeit zu brechen, werden sicherlich den Weg, den sie im Bewußtsein ihrer doppelten Pflicht gegen Kaiser und Reich, wie gegen die Kirche entschlossen betreten haben, „unbeirrt von Anfechtungen" mit Entschiedenheit verfolgen, und es kann nicht fehlen, daß immer mächtiger „der gute Geist" des deutschen Volkes sich rege und daß die Patrioten aus allen katholischen Kreisen sich immer zahlreicher vereinigen, um in Uebereinstimmung mit dem Wunsch und Sehnen unseres Kaisers, das glückliche Verhältniß der Confessionen unter einander und mit der Regierung neu zu befestigen und dem Vaterlande den inneren Frieden wiederzugeben.

Breslau, 10. Juli.

Es ist begreiflich — schreibt die „Deutsche Reichscorresp." — daß in den der Regierung nahestehenden Kreisen die Ereignisse, welche sich in der letzten Zeit innerhalb des Vereins der schlesischen Ritter des Malteser-Ordens vollzogen haben, einer eingehenden Besprechung unterworfen werden, daß die Ablehnung einer Wiederwahl des Herzogs von Ratibor und anderer Mitglieder des Vorstandes dieses Vereins eine politische Demonstration, der in diesem Sinne stimmenden Malteser-Ritter sein sollte, liegt klar auf der Hand und werden diese Vorgänge nicht allein in denjenigen Kreisen, von denen wir hier sprechen, sondern, wie uns versichert wird, auch an maßgebendster Stelle in diesem Sinne aufgefaßt. Daß dies Gebahren der Herren Malteser ihre Stellung in diesen Kreisen wesentlich befestigt haben sollte, diese Ansicht findet hier wenig Anklang. Die Ultramontanen allerdings jubeln und wenn die „Schlesische Volkszeitung" schon den „Morgen tagen" sieht, wenn sie glaubt, daß diese Demonstration auf den Kaiser und seine Umgebung einen für die ultramontane Partei günstigen Eindruck ausgeübt habe, dann befindet sie sich in starkem Irrthum. Gerade an dieser Stelle erkennt man jetzt, daß die Nachsicht, welche man seither im Allgemeinen den Ultramontanen und speziell dem schlesischen ultramontanen Adel hat zu Theil werden lassen, dieser Partei zu sehr hat den Kamm schwellen machen, und wenn nun die Herren Malteser ihren Uebermuth gerade an ihrem seitherigen Vorsitzenden, dem Herzog von Ratibor, ausgelassen haben, so begingen sie damit einen Mißgriff, wie er von Seiten der deutschgesinnten Katholiken im Interesse der letzteren nicht besser gewünscht werden konnte. Wenn jenen Herren Ultramontanen seither das Wohlwollen des Hofes in hohem Maße zu Theil wurde, so war dies namentlich auch dem Einflusse des Herzogs von Ratibor zuzuschreiben, und es ist selbstverständlich, daß diese Demonstration nicht im Interesse der Ultramontanen weiter wirken kann. Insofern kann man also die in Rede stehenden Ereignisse gewissermaßen mit Freude begrüßen, weil dadurch der Einfluß, welchen jene Partei an hoher Stelle erlangt hatte und der von wahrhaften Patrioten mit großer Besorgniß wahrgenommen wurde, neuerdings thatsächlich abgeschwächt worden ist. Die „Schlesische Volkszeitung" sagt in ihrem Artikel, in welchem sie den „Morgen tagen" sieht, die Kaiserin arbeite schon lange für Herstellung der Eintracht. Das ist eine Verschiebung der Begriffe und das ultramontane Blatt hätte sich viel richtiger ausgedrückt, wenn es gesagt hätte, die Ultramontanen arbeiten schon lange daran, ihren Einfluß bei der Kaiserin zu vermehren und zu befestigen — und wir müssen hinzufügen, sie haben nicht resultatlos gearbeitet, denn es ist ihnen gelungen, ihre Freunde und Anhänger in die Umgebung der Kaiserin dermaßen einzuschmuggeln, daß jetzt kaum noch ein Kammerdiener oder Lakai den Dienst bei der Kaiserin versieht, der nicht dem katholischen Glauben angehört. Die Vorgänge innerhalb des Vereins der schlesischen Malteser-Ritter werden voraussichtlich hier schneller Abhilfe schaffen, als man vor diesen Ereignissen gehofft hatte.

Die lang erwartete Auflösung des ständigen Ausschusses des allgemeinen österreichischen Lehrertages ist nunmehr in der That erfolgt. Wir bringen das interessante Actenstück seinem Wortlaute nach unter Wien. Dasselbe gipfelt in dem merkwürdigen Satze, der Ausschuß habe seine Befugnisse überschritten, indem er eine „Art von Controle der Regierungsmaßregeln" ausgeübt habe. Es wird hiermit deutlich und vernehmlich gesagt, daß es in Oesterreich den Unterthanen verboten ist, die Thätigkeit der hochweisen Regierung zu controliren! Schärfer können die retrograden Tendenzen des derzeit in Oesterreich amtirenden Ministeriums wohl nicht zum Ausdrucke gelangen. Welche Stimmung in der Bevölkerung angesichts der fortgesetzten Maßregelungen Platz greift, davon liefert ein Beschluß des deutschen pädagogischen Vereines in Teschen ein drastisches Beispiel. Letzterer hat, wie der „N. fr. Pr." gemeldet wird, beschlossen, erst während des Zusammentrittes des Reichsrathes an das Abgeordnetenhaus ein Gesuch um Revision der Schulgesetze einzureichen, weil eine vorher abgefaßte Petition die Auflösung des Vereins nach sich ziehen könnte. So weit ist es also schon gekommen, daß als der einzige Wächter constitutioneller Rechte nur der Reichsrath, und zwar im Gegensatze zu der Regierung, angesehen wird!

Das „Vaterland", das Organ der österreichischen Feudal-Conservativen, überraschte vor Kurzem seine Leser mit der Nachricht, der bei der österreichischen Botschaft in Berlin als Attaché verwendete Graf Goluchowski habe seinen Posten verlassen müssen, weil Fürst Bismarck, der keinen Polen in der Diplomatie dulden wolle, es so begehrte. „Boh." und „Pest. Lloyd" erklären diese Mittheilung übereinstimmend als erlogen. Dem erstgenannten Blatte wird officiös geschrieben:

„Der Sohn des Grafen Agenor Goluchowski ist schon seit Monaten von seiner Zutheilung in Berlin — wo übrigens noch heute ein Pole, und zwar der junge Graf Wodzicki attachirt ist — nach Wien abberufen worden, um hier im Ministerium des Aeußern, wo man große Stücke auf seine angebliche Befähigung zu halten scheint, dem Referenten für orientalische Angelegenheiten, Freiherrn de Pont, zugetheilt zu werden. Baron de Pont ist leider andauernd krank, und seine Agenden müssen daher anderen Beamten zugewiesen werden, unter denen sich der junge Graf Goluchowski befindet. Aus dem Ganzen mögen Sie ersehen, wie viel Fürst Bismarck mit dieser Staatsaction zu thun hat."

Das Vorgehen der österreichischen Regierung gegen die Lemberg-Czernowitz-Jassy Bahn findet eine sympathische Aufnahme seitens der Presse. Alle Tagesblätter stimmen dabei in dem Gedanken überein, daß die Regierung durch die Abtretung der Acten an das Landesgericht sich von keinem anderen Gedanken als der strengen Aufsuchung des Rechtes leiten lassen konnte. Einen ähnlichen Ideengang verfolgt eine sichtlich aus Regierungsquellen stammende Correspondenz des „Pester Lloyd", welche in ihrer Einleitung den Unterschied zwischen liberalem und feudalem Regierungssystem treffend einander gegenüberstellt. Die erwähnte Correspondenz lautet:

„Den Feudalen fehlt für den zwar langsamen, aber sicheren Gang einer genauen Prüfung und Erhebung das Verständniß. Gewöhnt, die meisten Fragen ausschließlich unter einem politischen Gesichtswinkel aufzufassen, erscheint ihnen der regelrechte Geschäftsgang als etwas Anormales, Befremdendes, für das man nach politischen Erklärungsgründen forscht und aus diesen sich ein System der Verdächtigungen gegen die leitenden Persönlichkeiten combinirt. Unsere Feudalen stehen übrigens in diesem Punkte nicht ohne liberalen Succurs da, denn auch liberale Organe glaubten vor kaum zwei Wochen noch, als die letzte Hand an die Collaudirungs-Arbeiten gelegt wurde und der Staatsanwalt bereits seinen prüfenden Blick auf das durch sie zu Tage geförderte Material lenkte, die Zeitgeschichte um die Erfindung eines geheimen Vertrages zwischen der Regierung und dem Director Ofenheim bereichern zu sollen, und so manches dieser Organe setzte den damaligen geharnischten Regierungs-Dementis ein mehr als ungläubiges Kopfschütteln entgegen. Diese nur hierzulande möglichen abnormen Verhältnisse gestalten die Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung, mit welcher die Regierung doch nur ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllte, zu einem überraschenden Ereignisse und zu einer dankenswerthen energischen That derselben. Denn nicht minder erfreulich als aus den erwähnten Gründen in politischer Beziehung ist diese Maßnahme auch in Betreff unserer wirthschaftlichen Entwickelung ein bedeutungsvoller Fortschritt. Das strenge Einschreiten der Staatsgewalt gegen jede Form der Verletzung des Rechtes wird dem Gesundungsproceß, den unsere wirthschaftlichen Verhältnisse jetzt ohnehin nicht ohne tief einschneidende Operationen durchzumachen haben, wesentlich fördern und dem wirthschaftlichen Leben in der Monarchie eine gesunde, reelle Basis wiedergeben. Ueber die Chancen der Untersuchung Combinationen anzustellen, ist heute jedenfalls eine höchst müßige Aufgabe. Daß die Regierung in dieser Angelegenheit mit großer Vorsicht vorging, beweist der langsame Gang der Procedur von der Verhängung des Sequesters bis zu der heutigen Phase der Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung. Fördert die Untersuchung die Schuldlosigkeit der in erster Linie betroffenen Persönlichkeiten zu Tage, um so besser für sie."

In Frankreich haben unleugbar in den letzten Tagen Familienscenen ziemlich schneidiger Art innerhalb des Ministeriums gespielt. Die Bonapartisten haben den Legitimisten das Wort gelassen und diese erklärten dem Herzog Broglie etwa: „Wir werden mit unsern Alliirten von der kaiserlichen Partei energisch vorwärts gehen; Sie haben Sich zu entschließen, ob Sie uns folgen oder Sich auf das unzuverlässige linke Centrum stützen wollen." Und die Orleanisten folgten, und das System der ultramontanen bonapartistischen Politik ist in seinem ganzen Umfange angenommen: im

Innern die Reaction, nach außen Wühlen zu Gunsten der weltlichen Herrschaft und der clericalen Interessen überhaupt, um durch den priesterlichen Einfluß zu Alliancen zu gelangen. Die ultramontanen Blätter drängen in Folge dessen seit einigen Tagen mit ganz besonderer Heftigkeit zu Maßregeln gegen die Schweiz und gegen Italien. Herr Fournier und Herr v. Corcelles werden in diesen Tagen gleichzeitig Urlaub nehmen; der „Francais" fügt bei Erwähnung des Letzteren hinzu, daß er auf seinen Posten zurückkehre, über den Ersteren sagt er jedoch nichts — was in diesem Falle gleichbedeutend mit ziemlich viel ist. Einstweilen hält Broglie indessen den italienischen Gesandten; es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch Fournier vom französisch politischen Standpunkte aus die neue Devise „clericale Politik als Mittel der nationalen" schätzen lerne, und wenn er sich bereit erklärt, dieselbe zu vertreten, so wäre es dem Cabinetschef natürlich angenehmer, seine nach außen gemachten Versprechungen zu halten und das Aufsehen, welches die Abberufung Fournier's machen würde, zu vermeiden. Immerhin dürfte sich ein lebhafter Kampf um seine Stelle entspinnen, wenn er erst einmal in Paris angelangt ist. Ein sehr interessantes Streiflicht auf die Lage wirft ein Wiener Brief in einer der letzten Nummern des „Univers". Derselbe spricht sich über den Grafen Andrassy in einer Weise aus, die offenbar durchblicken läßt, daß man sich bereits an ihn gewandt hat, um ihn für die neue Wendung der französischen Politik zu gewinnen, natürlich vergeblich. Deshalb großer Zorn gegen den ungarischen Premier, und man wird sichs angelegen sein lassen, gegen ihn zu wühlen. Ständen die Männer vom „Vaterland" erst an der Spitze der Geschäfte, so hofft man, würde sich das gemeinsame Vorgehen schon von selbst machen.

Ueber die politische Situation in Frankreich im Allgemeinen ist beachtenswerth, was der „Daily News" aus Versailles von einem „französischen Politiker" geschrieben wird. Da heißt es: „Das gegenwärtige Cabinet ist der Sprößling einer Coalition, und diese Coalition ist aus drei nicht allein verschiedenen, sondern auch feindseligen Parteien gebildet, von denen jede ihr politisches Programm und ihren Prätendenten hat, und jede auf eine Gelegenheit wartet, ihre Genossen zu verrathen und ihre eigenen Zwecke zu verfolgen. Einig in ihrem Hasse gegen Herrn Thiers bekämpfen sie sich in allem Uebrigen. Die Legitimisten betrachten die Orleanisten als Verräther, während die Orleanisten die Legitimisten als eine Clique alter Narren ansehen An der andern Hand verhehlen die Bonapartisten nicht, ihre Verachtung für Orleanisten wie Legitimisten, betheuernd, daß es keinen halben Weg zwischen der Republik und dem Kaiserreich, zwischen Radicalismus und einer Dictatur gebe. Die Franzosen, sagten sie, brauchen eine militärische Regierung, stark genug, um der Demokratie das Ihrige zu geben, unabhängig genug, um den Clericalismus in Schranken zu halten, und die napoleonische Dynastie sei allein im Stande, diese Bedingungen zu erfüllen. Zwar fehlt den Bonapartisten ein Mann, und diesen Mangel fühlen sie so empfindlich, daß sie unlängst ihre Zuflucht zu einem extremen Entschlusse nahmen. Da der kaiserliche Prinz entschieden zu jung ist, seine Mutter aber zu wenig Popularität genießt, blieb den Bonapartisten keine andere Wahl, als auf den Vetter des Verstorbenen Kaisers, den Prinzen Napoleon zurückzufallen. Zwar hat Prinz Napoleon einen zweifelhaften Ruf als Soldat; er ist heftig und hat seltsame Grillen; er ist weder bewundert noch geachtet, aber er ist die einzige Hilfsquelle seiner Partei. Der Plan ist demnach, von der Erlaubniß, die der Prinz von der jetzigen Regierung erwirkt hat, kommen und gehen sowie in Paris nach Belieben wohnen zu können, Nutzen zu ziehen. Der nächste Schritt wird sein, ihn als einen Candidaten aufzustellen, wenn immer ein Sitz vacant ist, für den er gewählt werden dürfte. Wenn er somit ein Mitglied der Nationalversammlung geworden, wird erwartet, daß die bonapartistische Partei, in ihm einen Sammelpunkt und einen dynastischen Führer findend, in- und außerhalb des Hauses rasch wachsen wird, und dann wird sie, komme was da wolle, bereit sein, an dem Kampfe Theil zu nehmen und ihre Ansprüche auf den Thron des Landes geltend zu machen. Zwei Wege würden dem Prinzen offen stehen; er könnte entweder, wie sein Vetter in 1851, einen Staatsstreich versuchen, oder die Frage der Nation in der Form eines Plebiscits unterbreiten, in welchem Falle seine Freunde auf einen Erfolg hoffen. Solches sind die Ziele und Nebenbuhlerschaften der verschiedenen Parteien, welche die Coalition ausmachen, durch die Herr Thiers besiegt wurde."

Die Krisis in Spanien wird mit jedem Tage schlimmer. Eine spanische Zeitung, die uns eben zukommt, schildert sie in folgender Weise: „Es ist absolut nothwendig, daß die Lösung der Krise unverzüglich stattfinde. Die Lage Spaniens wird jeden Augenblick trostloser, und die Republik muß gegen das Hinderniß der Traditionen — und gegen die Verirrungen der Ungeduld kämpfen! (Ein ganz richtiges Urtheil! —) Die Frage der öffentlichen Ordnung wird mit jedem Tage ernster. Viele Provinzen werden vom Carlismus in Agitation erhalten, andere führen offenen Krieg; mehrere klagen über die Abwesenheit der nothwendigsten Autoritäten; in andern haben die Behörden gar keine Autorität, weil die Armee keine Disciplin mehr kennt, weil die rothen und weißen Demagogen das Volk irre führen, weil man Secretäre des Civil-Gouvernements sieht, welche die Rolle von Gouverneuren spielen, und die Gouverneure keine Personen zur Seite haben, welche ihnen Vertrauen einflößen, oder bei denen sie Rath einholen könnten! Und — als ob so viele Ursachen der Verwirrung nicht hinreichten, sieht man ein Ministerium — welches bisher nicht ersetzt ist, weil es nicht ersetzt werden kann — sich alle mögliche Mühe geben, von Herrn Pi y Margall bestätigt zu werden, und bereit, obwohl er seine Entlassung schon genommen hat, sich wieder auf die Azur Bank zu setzen, blos aus eitler Ostentation und lächerlichem Dünkel! Sie haben sich gewöhnt, von den Bittstellern und Thürstehern Excellenz titulirt zu werden, sie haben sich an den Gehalt, den ihnen die Nation zahlt, und an den schmählichen Pöbel gewöhnt, der ihre Nullität rechtfertigt, und zu ihrem improvisirten Emporkommen Beifall klatscht." Vom Ministerium sprechend, meint dasselbe Blatt: der Kriegsminister, Herr Estebanez, repräsentire die Unfähigkeit und Indisciplin; Herr Benot die Rathlosigkeit; der Finanzminister, Herr Ladico — die Nullität, und der Minister des Innern, Herr Muro — die Anmaßung. „Und dieses sind", frägt der Verfasser, „die Dolmetscher der neuen Politik, die Männer, welche die Frage der öffentlichen Ordnung lösen sollen? Von einer Seite bedroht uns die Anarchie, von der andern — die Reaction! Um beide zu bekämpfen, brauchen wir eine starke Regierung, eine Gewalt, die sich bei den Einen Achtung zu verschaffen und die Projecte des Andern zu vereiteln vermag. Wir brauchen eine Regierung um jeden Preis, Ordnung um jeden Preis! Dies ist unser Programm — es ist auch das Programm der Cortes — und wir hoffen, es werde vom Präsidenten der Executivgewalt verwirklicht werden." Wird diese Hoffnung zur Wahrheit werden? Es ist kaum zu glauben!

Die russischen Blätter schwelgen in Entzücken über den siegreichen Feldzug in Chiwa. So schreibt der „Golos":

„Das russische Heer hat sich mit neuem Ruhm bedeckt, und man ist berechtigt, ohne Uebertreibung zu sagen, dieser Ruhm fände in den Kriegsannalen seit 22 Jahrhunderten nicht seines Gleichen. (!!) Seit den Zeiten, da Alexander von Macedonien in den heutigen turkmenischen Steppen und Wüsten Krieg geführt hat, würde man vergeblich nach einer zweiten, so überaus schwierigen Expedition suchen, als es die gewesen, welche durch die eben gemeldete Einnahme von Chiwa als nahezu beendet anzusehen ist. Zweihundert Meilen hat General Werewkin mit den orenburgischen Truppen marschiren müssen, vier Monate lang ist er ununterbrochen in Bewegung gewesen, zuerst im tiefen Schnee und danach über heiße Sandflächen. Was das turkestanische Truppencorps betrifft, so hat es zwar etwas kürzere Marschlinie gehabt, allein ihm war die Aufgabe zugefallen, durch Einöden zu marschiren, welche sich selten nur kleine Karawanen hindurch wagen, oder die zum Theil auch noch so unbekannt waren, daß der Eroberer zugleich Entdecker genannt werden kann. Beide Truppencorps, deren Strapazen zwei Mitglieder der kaiserlichen Familie getheilt haben, hatten einen Fluß zu überwinden, welcher selbst in Europa, bei einer großen Zahl von Brücken und anderweitigen Uebergangsmitteln als ein bedeutendes Hinderniß gelten müßte, in Mittelasien aber als eine unüberwindliche Barrière angesehen wird. Einige Städte haben mit Sturm genommen werden müssen, ein ganzes Fürstenthum, zu dessen Erreichung ein Marsch von drei Monaten Dauer nöthig war, ist in drei Wochen unterworfen worden. Der Feind versuchte Widerstand, war er ja doch an Zahl ungleich mächtiger als wir, kam ihm doch andererseits auch die Ortskunde und die Gewöhnung an das Klima zu Statten! Er bestand aber nicht! Der Glanz der ruhmreichen Expedition von 1873 hat nun die Nichterfolge von 1717 und 1839 überdeckt und uns bei den Asiaten von Neuem in Respect gesetzt. Die Feldzüge der Franzosen nach Aegypten und Syrien, die englische Expedition nach Abessinien erscheinen bei aller verdienten Anerkennung im Vergleich zu der eben vollendeten russischen doch nur als Unternehmungen zweiten Ranges."

Gut gebrüllt!

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. [Aeußerungen beim Einzuge des Schahs in Paris. — Englands Stellung zu Rußland hinsichtlich der Besetzung Chiwas. — Die Ausführungs-Bestimmnngen zum Wohnungsgeld-Zuschußgesetz.] „Mit der spanischen Republik geht es zu Ende, und in Frankreich hat die republikanische Regierungsform auch nicht mehr lange zu leben." — Sollte man es wohl glauben, daß derlei Aussprüche in Paris hörbar geworden sind, als der Schah von Persien seinen Einzug in die Hauptstandt Frankreichs hielt? Sollte man es wohl glauben, daß solche Aussprüche ganz laut gethan werden konnten, ohne Ausbrüche des Unwillens hervorzurufen? Und doch ist dem so. Die Franzosen hätten sich eine Republik à la Thiers eine Zeit lang gefallen lassen, denn diese war bequem einerseits, und erweckte bei den europäischen Mächten Vertrauen andererseits. Die Franzosen würden auch nichts dagegen haben, wenn an Stelle von Thiers ein General Mac Mahon ihre Geschicke leitete, aber der General müßte eine eiserne Faust haben, nicht aber sich dem Verdachte aussetzen, dem geistlichen Gewande unterthan sein. In dem Augenblicke, wo Mac Mahon und seine Regierung ungeschickt genug wären, diesen Verdacht bei der französischen Bevölkerung Wurzel fassen zu lassen, wäre er, seine Regierung und die republikanische Regierungsform verloren. Ohne die Armee für sich zu haben, kann ein Präsident der französischen Republik überhaupt nichts thun, die Armee aber ist durchweg alles andere, nur nicht clerical; die Armee verzichtet lieber auf einen zweiten Waffengang mit Deutschland, als daß sie für den Papst oder für Heinrich V., als Bannerträger des Papstes, die Grenze überschritte. — Wenn Sie vorstehende Aeußerungen lesen, so wird Ihnen daran nur neu sein, daß sie von Franzosen selbst ausgehen, und daß die europäische Diplomatie die Lage der Dinge in Europa gerade von diesem Gesichtspunkte aus beurtheilt. Die europäische Diplomatie ist überhaupt nicht so heißblütig, wie Zeitungsnachrichten, wären sie auch in Form von Telegrammen aus „guter Quelle" gekleidet, vermuthen lassen. So denken die englischen Staatsmänner und Diplomaten nicht daran, Rußland wegen dessen Absichten auf Chiwa zu interpelliren, und Rußland glaubt nicht einen Augenblick, daß es nöthig habe, über seine Absichten mit Chiwa Explicatorien nach London gelangen zu lassen. Die Dinge gehen ihren Gang; England weiß, wie es an Rußlands Stelle handeln würde, und weiß, daß Rußland ebenso handeln wird, weil es so und nicht anders handeln kann. Sobald der Khan die erforderlichen Garantien gegeben haben wird, dafür, daß er der Ausdehnung der russischen Handelswege nach Asien kein Hinderniß mehr in den Weg legen will, räumt Rußland Chiwa und eher nicht: würde Deutschland anders verfahren? Würde Deutschland von irgend einer Macht Widerspruch dulden? Gewiß nicht. Man mag uns also mit solchen Befürchtungspopanzen von Verwickelungen zwischen England und Rußland verschonen. — Morgen sollen die sehr schwierigen Ausführungs-Bestimmungen zu dem Wohnungsgeldzuschußgesetz für die Offiziere veröffentlicht werden. Es werden dabei interessante Erscheinungen zu Tage treten.

Elbing, 5. Juli. [Kinderhandel.] Die „Elb. Ztg." schreibt: Der bisherige Kinderhandel, den die neukatholische Geistlichkeit gewohnheitsmäßig vor jeder Trauung hinsichts der neukatholischen Erziehung treibt, ist ein so widerwärtiges und berüchtigtes Thema, daß viele gemischte Brautpaare sich lieber evangelisch trauen lassen, als daß sie sich der Unannehmlichkeit eines so wenig erbaulichen Pfarractes aussetzen mögen. So hat z. B. Propst Hoppe in Elbing (wie der „Katholik" berichtet) schon einigen gemischten Brautpaaren, welche katholische Kindererziehung versprechen wollten, das Ansinnen gestellt, daß sie ebenso auch für die katholische Verheirathung der etwaigen Kinder Garantie leisten sollten! Derselbe erklärte im Allgemeinen, er könne nur ausführen, was ihm von Frauenburg anbefohlen werde, und er rathe darum geradezu, daß die Betreffenden sich doch lieber evangelisch trauen lassen möchten. Da auch verschiedene andere Pfarrer sich ähnlich geäußert haben, so scheint eine geheime Ordre der bischöflichen Behörde ergangen zu sein, die Assistenz allen irgendwie altkatholischer Sympathien verdächtigen, gemischten Brautpaaren zu verweigern, wobei natürlich die Ehe eines Altkatholiken mit einer Neukatholikin als gemischt betrachtet wird.

Braunschweig, 7. Juli. [Mandatsniederlegung.] Der „Spen Ztg." geht von hier die Mittheilung zu, daß die bisherigen Reichstags-Abgeordneten Handelsdirector Bode (Braunschweig-Blankenburg) und von Rochau (Wolfenbüttel) auf Niederlegung ihrer Mandate bestehen. Statt des Herrn v. Rochau ist von der nationalliberalen Partei einmüthig der Ober-Appellationsgerichts-Präsident Trieps aufgestellt worden, für den Wahlkreis Braunschweig-Blankenburg schwankt, wie bereits gemeldet, die Wahl zwischen dem Commerzienrath Schöttler und dem Rechtsanwalt Abeken. Der erstere gilt im Landtage des Herzogthums für einen Hauptvertreter jener schmiegsamen Richtung, welche der Landesregierung bei dem Regentschaftsgesetz wie bei sonstigen mehr oder weniger antinationalen Maßregeln behülflich war, der letztere ist entschieden nationalliberal gesinnt.

München, 6. Juli. [Der König und Bismarck.] Mit einer gewissen Geflissenheit wird von feindlicher Seite darauf hingewiesen, daß der König von Baiern das Zusammentreffen mit Angehörigen des deutschen Kaiserhauses zu vermeiden scheint, während er Mitglie-

Pera.

So kurz die Entfernung von Vigo nach Pera und so gering die scheinbare Verschiebung der Seitenumrahmung während des Ganges, so anziehend erscheinen auf dieser Strecke die massigen Dolomittrümmer der niedern Gebreiten, die Felsenklamm zwischen dem Colvodol und den Lausaköpfen, und die smaragdgrünen Gelände des Busaure, hinter denen die südtirolische Eiskönigin ihr blitzendes Haupt zu den Wolken hebt. Um die glatten Wände, welche die Schlucht von Mazin begrenzen, wob sich, vielleicht dreitausend Fuß über dem Grunde, ein Nebelschleier, der den Tunnel dachartig überspannte; aus dem luftigen Chaos aber tauchten kahle, starre Schrofen, bald von Sonnengold umflossen, bald dunkel beschattet, in überwältigender Größe hervor — ein wundersames Doppelbild. Die Thalsohle hat nur für wenige Gebäude am rechten Ufer des Avisio Raum gelassen und während sich die Dorfbewohner auf schiefem, mäßig ansteigenden Hügelrücken angesiedelt haben, an dessen Fuß das Kirchlein mit dem Pfarrhause steht, ist die „Sonne" von Pera tiefer im Grunde an einen Kalksteinwürfel von mindestens vierzig Fuß Höhe gelehnt, dessen Gipfel — wie der Wirth versichert — mit Kies und Sand, dem Geschiebe des Avisio gleichend, überschüttet sein soll.

Bursche beim Kegelspiel, zechende Bauern, Barbara am Herd; unter den Gästen der Arzt von Pozza und an der Thür der Schenke ein blinder Geigenspieler — das war die Staffage des Gasthauses am Feiertag. Schon bei den ersten Tönen der Polka lugte die rosige Dirn' in das Zimmer, mit wiegender Neigung des Kopfes den Takt begleitend, und der nächste eintretende Bube faßte die Maid ohne weiteres bei der Hand, ihrer Tanzlust Befriedigung zu geben. Als dann der Bogen zum zweitenmal über die Saiten flog, winkte der Arzt, Barbara nickte — die Aufforderung fand freudige Zustimmung — und das walzende Paar ward durch Beifall belohnt. Wenn der Tänzerin Leichtigkeit der Bewegung mangelte, so fehlte ihr doch nicht natürliches Geschick, und die verklärten Mienen spiegelten des Herzens Seligkeit. Fast könnte man diese Kinder der Natur beneiden, daß sie ungebeugt durch Arbeit und Entbehrungen bei den Accorden der Harmonika oder dem Klange einer gebrochenen Geige die Lust des Daseins ohne Trübung empfinden.

Die Rundschau im Dorfe führte mich nach dem Widum, die offene Thüre schien zum Eintritt zu laden. Blühende Topfpflanzen zierten die Fenster, ein Canarienvogel begleitete zwitschernd das Geplauder seines Herrn mit dem Cooperator aus Vigo. „Ohne mit Landesart und Sitte schon genau vertraut zu sein", erwiderte der Pfarrer auf meine Bitte um Aufschluß über Land und Leute, „will ich Ihnen doch gern alles mittheilen, was für Fremde Interesse haben kann.

„Die Klagen der Gemeinde über Armuth sind nicht unbegründet, weil der Anbau von Roggen, Gerste und Erdäpfeln nur einen Theil des Bedarfes deckt und der Nutzen aus den Bergwiesen keinen nennenswerthen Betrag erreicht. Zwar hat jeder Einwohner das Recht, seine Thiere zur Weide auf die Alpe zu treiben und man verargt es dem Bauer nicht, wenn er für die Sommerzeit den Viehstand um einige Stücke vermehrt; aber zur Durchwinterung fehlt den meisten ausreichendes Futter und die Häusler sind auf Haltung einer Kuh oder Ziege beschränkt. Zwar stehen die Wälder unter Aufsicht des Forstamts Cavalese und werden von zuverlässigen Aufsehern überwacht, allein die gelichteten Bestände vermögen kaum noch das nothwendige Brenn- und Bauholz zu liefern. Fleiß und Sparsamkeit, Frohsinn und die Neigung, ihre Vorzüge vor den Oberländern in das rechte Licht zu stellen, kennzeichnen die Fassaner; doch darf die Offenheit nicht immer als Aufrichtigkeit, der gute Schein als Ausfluß eines lauteren Wesen betrachtet werden und die Freude an der guten Gestaltung des öffentlichen Lebens und der Sittenreinheit bleibt selten ungetrübt. Aus Mangel an Erwerb wandern unsere Bursche im Frühlinge nach Nordtirol, die Mädchen suchen im Etschlande Beschäftigung; ein Theil der Auswanderer kehrt Ende Juli zur Heimath nach Fassa zurück, die übrigen sammeln sich erst unter den Novemberstürmen am häuslichen Herd."

„Welche Rückwirkung hat die zeitweise Auswanderung der Fassaner auf Lebensweise und Charakter der Landbevölkerung?" — „Da jeder Bauer im Dorfe Fassa sein Haus und seine Geräthe selber zimmert und schnitzt, und da die Wiesen keiner Bestellung durch Pflug und Egge bedürfen, so können Handwerker und Feldarbeiter hier nur in der kurzen Erntezeit ihre Arbeitskraft verwerthen und sind auf den Verdienst in der Fremde angewiesen. Wenn nun die Knaben schon im schulpflichtigen Alter als Hirtenbuben oder Lehrlinge nach deutschtirolischen Orten gehen, so sind sie der elterlichen Aufsicht zu einer Zeit entzogen, in welcher der Sittlichkeit die größten Gefahren drohen; und wenn die Mädchen auch in Begleitung älterer Frauen oder Geschwister die Heimath verlassen, so werden sie doch bei der Arbeit häufig getrennt und bleiben, ohne Schutz und Ueberwachung, allen Zufällen preisgegeben. Die Bursche dagegen lassen sich durch den leichteren Erwerb, durch leichtsinnige Cameraden und den Reiz des Wirthshauslebens zum Weingenuß, zu Spiel und Tanz verlocken, so daß die Vortheile des Wanderlebens; äußere Gewandtheit, Beherrschung der deutschen Sprache, Arbeitsgeschick und Geldgewinn — durch Schädigung der Sitte und Gesinnung oft zu theuer erkauft sind. Und deshalb möchte ich die Auswanderung ein nothwendiges Uebel nennen, so lange das Thal seinen Bewohnern die Mittel zum Lebensunterhalt versagt."

„Könnten diese Nachtheile durch Einführung des deutschen Sprachunterrichts in der Schule gemildert werden?" — Der Handelsverkehr mit Italien, das uns Mais, Weizen, Mehl und andere Producte liefert, bedingt für unsere Bauern die Kenntniß der italienischen Sprache. So sehr es den Auswanderern zum Heil gereichen würde, wenn sie als Kinder schon daheim, ohne der Verwilderung im Dienst von deutschen Bauern preisgegeben zu sein, die Fertigkeit deutscher Rede und Schrift erwerben könnten, so kann das Deutschthum doch bei dem Mangel an sprachkundigen Lehrern und Geistlichen und bei der Abneigung der Romanen gegen die germanische Nationalität in fassanerischen Schulen keinen Eingang finden. Schon aus eigener Unkenntniß würden wir die Anwendung der schwierigen Sprache für den Religionsunterricht ablehnen müssen. — Unsere Thalbevölkerung ist jeder Verbindung zu gemeinnützigen Zwecken abhold; gleichgiltig gegen den Stand der Schule und den Gang der Politik, gegen die Aenderungen der Gesetzgebung und den Zwiespalt zwischen Staat und Kirche bringt sie nur der Nationalitätenfrage und dem Streben nach Selbstständigkeit regere Theilnahme entgegen. Man hält die Verbindung mit Deutschtirol für nachtheilig und überschätzt die eigene Kraft; man will für Wälschtirol eine besondere Verwaltung begründen ohne zu erkennen, daß das Avisiothal mit hundertfachen Fäden an den deutschen Theil des Berglandes geknüpft ist und in seiner Zwitterstellung die innigen Beziehungen mit den beiden Hälften gleichmäßig pflegen muß.

„Die innern Zustände geben wenig Anlaß zu Klagen. Bisweilen führen Reibungen und Raufereien zwischen den Bewohnern von Pera und Pozza, der „Pferde-" und „Eselsresidenz", zu Ehrenbeleidigungs-Processen. Der Tanz der Burschen mit den Mädchen im Dorf und auf der Alp ist seit den Missionen der Jesuiten unterblieben, die vor acht Jahren das Thal durchzogen. So fern es mir liegt, den natürlichen Hang des Fassaners zur Fröhlichkeit zu unterdrücken, oder gegen Vergnügungen zu eifern, bei denen jede Ueberschreitung der guten Sitte gemieden wird, so schädlich erachte ich den nächtlichen Tanz auf der Alp für die Sittlichkeit der Jugend, ohne zu bestreiten, daß das unbedingte Verbot des Tanzes den Hang zu geheimen Zusammenkünften in abgelegenen Stadeln steigern, wo der Becher der Lust in übervollen Zügen getrunken, für die Verkümmerung des unschuldigen Genusses in mannigfachen Verirrungen Entschädigung gefunden wird.

„Sind Sie von Ihrer amtlichen Wirksamkeit in Pera befriedigt?" — „Uebermäßige Strenge und Ueberladung mit Bußen erzeugt bei unserem Landvolk Starrsinn und Verbitterung des Gemüths oder weckt

dern der österreichischen Verwandtschaft nicht dieselbe Zurückhaltung bezeigt. Um daraus nicht zu falschen politischen Schlüssen gelangen zu lassen, wird dagegen geltend gemacht, daß Baiern, also einschließlich seines Monarchen, alle gegen das Deutsche Reich übernommenen Verpflichtungen nicht blos buchstäblich treu, sondern mit Entgegenkommen erfülle, und jener scheinbare Gegensatz auf persönlichen Gründen beruhe, welche eine viel einfachere Erklärung enthalten. Bei Besprechung dieser Erscheinung ist auch daran erinnert worden, daß zwischen dem Könige von Baiern und dem Kanzler des Deutschen Reiches ein persönliches Zusammentreffen noch nicht stattgefunden habe, was doch vielleicht nach beiden Seiten interessant sein könnte. Der schriftliche Verkehr zwischen dem zweitmächtigsten deutschen Fürsten und dem Staatsmanne, welcher gewissermaßen Principal-Minister aller deutschen Souveräne ist, hat, wie aus den veröffentlichten Briefen und Telegrammen hervorgeht, stets einen sehr verbindlichen Charakter gehabt, und so würde sicher auch die persönliche Vorstellung des Fürsten-Reichskanzlers bei dem Könige von Baiern nur einen wohlthuenden Eindruck hinterlassen. Uebrigens läßt sich eine gewisse Aehnlichkeit zwischen den beiden für das bisherige und fernere Geschick Deutschlands so einflußreichen Persönlichkeiten insofern nicht verkennen, als der Reichskanzler nicht minder wie der Baiernfürst, sobald es nur geschehen kann, aus dem Lärm der Städte in Land- und Waldeinsamkeit flieht und in dem procul negotiis jene Befriedigung empfindet, welche uns der römische Dichter des feinen künstlerischen Lebensgenusses so innig zu schildern weiß. (K. Z.)

Straßburg, 7. Juli. [Die Arbeiten an den neuen Befestigungen] um Straßburg werden, wie man der „K. Z." schreibt, auf das Eifrigste betrieben. Die auf dem linken Rheinufer auf dem Umzuge zwischen den Dörfern Reichstett und Lingolsheim liegenden sechs Forts, welche vor sich einen trockenen tiefen Graben haben, sollen schon so weit fertig gestellt sein, daß sie bereits jetzt zu einer energischen Vertheidigung zu gebrauchen sind. Im vorigen Monat haben an zwei auf einander folgenden Tagen durch das Gouvernement Alarmirungen der hiesigen Garnison und die daran sich knüpfende Besetzung der Forts nebst Vorterrain zu Uebungszwecken stattgefunden, um die Truppen mit den neuen Verhältnissen bekannt zu machen. Gegenwärtig betreibt man den Bau der Kasernen, welche in die Rückseite der Forts unter einen deckenden Erdwall kommen und so die Besatzung vor einem etwaigen Bombardement schützen sollen. Die Forts bei Illkirch, Station Graffenstaden, und Wangenau, welche nasse Gräben erhalten, sind in diesem Jahre erst in Angriff genommen und demnach noch nicht so weit vorgeschritten, als die anderen älteren Forts. Jedenfalls aber wird mit Ablauf dieses Jahres die neue Stellung auf dem ganzen linken Rheinufer vertheidigungsfähig sein und auch auf dem rechten Ufer um Kehl herum sind die Stellen für drei weitere Forts bestimmt, für welche mit dem Ankauf des dazu erforderlichen Terrains demnächst vorgegangen werden soll.

Aus Elsaß-Lothringen, 6. Juli. [Ueber die Einführung der Reichsverfassung] im Reichslande (1. Januar 1874) bemerkt die „Straßb. Ztg." Folgendes:

Die deutsche Reichsverfassung ist die kostbare Errungenschaft des Unabhängigkeitskrieges, welchen wir gegen französische Einmischungssucht zu führen hatten, der Siegespreis der freiwilligen Einigkeit Deutschlands in der Stunde der Gefahr, und damit die Magna Charta seiner staatlichen Einheit, seiner Einheit von Rechts wegen. Es war natürlich, daß Elsaß-Lothringen, als es an Deutschland zurückfiel, vorübergehend jene Ausnahmestellung einnahm, welche jetzt ihrem Ende entgegengeht, und es ist natürlich, daß der Mehrzahl seiner Bewohner auch heute noch die Reichsverfassung nicht dasselbe ist wie uns, die sie in langen politischen Kämpfen, ja zuletzt mit dem Blute unserer Söhne erstritten haben. Elsaß-Lothringen war zu lange von Deutschland getrennt, als daß es für unsere Einheitsbestrebungen in den letzten Jahrzehnten warme Sympathien haben oder gar eigene Hoffnungen daran knüpfen konnte. Nur nicht französisch-chauvinistisch war man im Allgemeinen, nur der Einmischung in die deutsche Entwicklung war man abhold, nur diesen Zoll der Gerechtigkeit wenigstens entrichtete man dem alten Mutterlande, und unterschied sich dadurch vortheilhaft von dem alten übrigen Frankreich.

Wäre das Land — und es war bekanntlich nahe daran — bereits 1815, nach dem Sturze des ersten Napoleon, an Deutschland zurückgefallen, so würde es heute in gleicher Weise wie wir zu schätzen wissen, was die Reichsverfassung werth ist. Aber um welchen Preis! Es hätte sich damals im Allgemeinen wohl leichter eingewöhnt als jetzt — denn die 55 Jahre zwischen 1815 und 1870 haben mehr französisches Wesen importirt, als alle die Jahre vorher — aber es hätte dann auch den ganzen Jammer des Frankfurter „Bundestages" mit uns durchleben müssen, und das sicherlich um so mehr empfunden, als es unmittelbar aus dem centralisirten Frankreich des ersten Napoleon gekommen wäre! Jetzt dagegen tritt es in ein Haus ein, das zu bewohnen in den Augen Europas als eine Ehre gilt. Jetzt ist dies Deutschland kein bloßer „geographischer Begriff" mehr, nicht mehr das weiße Blatt, auf welches die Ränke der Diplomatie ihre Pläne und der militärische Ehrgeiz Frankreichs seine Kriegszüge zeichnet, sondern eine politische Macht ersten Ranges, und mehr als das, ein junges, zukunftskräftiges Gemeinwesen!

Und das wenigstens weiß Elsaß-Lothringen! Kann es naturgemäß nicht die Freude mit uns theilen, das Gut erworben zu haben, so ist es wenigstens froh, daß, was wir erworben und ihm nun darbieten, eben so viel und noch mehr werth ist, als das, was es durch seine Trennung von Frankreich verloren hat. Theilnehmend blickt es auf das Wanken des Hauses zurück, das es so lange und nicht ohne Segen bewohnt hat, auf die klaffenden Spalten des französischen Einheitsstaates, aber nur um so fester auf das Gefüge seines bundesstaatlichen Neubaus erscheinen, den es nun bald mit vollen Rechten bewohnen soll. Schon bisher war die Loslösung von den politischen Wirren Frankreichs ein Glück für das Land. Ruhig und stetig ist es gediehen und gedeiht es noch auch unter dem „Provisorium". Um wie viel mehr wird das künftig der Fall sein, wenn es selbst mitrathet in seinen eigenen und den großen nationalen Angelegenheiten, wenn es zum Wohle des Ganzen mit uns weiter entwickelt, was wir, noch ohne sein Zuthun, erworben haben. Aus der Arbeit mit uns wird aber dann allmälig auch von selbst die Freude mit uns entspringen über jede gelungene Arbeit!

Oesterreich.

* **Wien**, 9. Juli. [Welt-Ausstellung.] Gestern besuchte die Exkönigin von Spanien, Isabella, die Ausstellung. — Wir meldeten gestern nach der „Bohemia", daß die General-Direction der Welt-Ausstellung sich in der größten Geldklemme befinde, da die vom Reichsrathe zu Weltausstellungszwecken bewilligten 17 Millionen Gulden bereits ganz erschöpft wurden. Wie man der „N. Fr. Pr." mittheilt, sind die vorstehenden Angaben irrig; die General-Direction der Wiener Ausstellung verfügt noch über eine Summe von ungefähr 4 Millionen Gulden.

Wien, 9. Juli. [Die Auflösung des ständigen Ausschusses des allgemeinen österreichischen Lehrertages] ist gestern durch nachfolgende Note der Polizei-Direction erfolgt:

Als im Jahre 1867 der erste österreichische Lehrertag abgehalten war, hat der damalige Ausschuß desselben auf Grund der in dem Lehrertage gefaßten Beschlüsse unterm 15. November 1867 eine Eingabe an das k. k. Ministerium gerichtet, worin die Bewilligung angestrebt war, alljährlich eine allgemeine Lehrerversammlung abhalten zu dürfen, und gleichzeitig gebeten wurde, das Institut des Ausschusses dieser Versammlung als ständiges betrachten zu dürfen.

In dieser Eingabe wurde der Wirkungskreis dieses Ausschusses ausdrücklich dahin bezeichnet, daß demselben einerseits die Vorbereitungen für alle derartigen Versammlungen und deren Einberufung, andererseits das Recht der Execution, betreffend jene Beschlüsse der Versammlung, welche ihrer Natur nach und dem Wunsche der Versammlung gemäß in das Ressort dieses Ausschusses gehören, zufallen sollen.

In Erledigung dieser Eingabe wurde dem gedachten Ausschusse mit hohem Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern vom 10. März 1868 Z. 3082 bedeutet, daß gegen die erbetene Constituirung des Ausschusses als ständiger Ausschuß kein Umstand obwalte.

Der Ausschuß, welcher damals wenige Mitglieder zählte, wurde seither ein großer Körper, er hat correspondirende Mitglieder und verstärkt sich noch durch Abgesandte aus den einzelnen Sectionen des Lehrertages.

Aber auch im Wesen trat im ständigen Ausschusse eine sehr wesentliche Veränderung zu Tage, wonach derselbe heute nicht mehr als jenes Organ angesehen werden kann, welches sich im Jahre 1868 anstandslos constituiren konnte.

Der ständige Ausschuß ist gegenwärtig nicht mehr ein vom Lehrertage behufs der nöthigen Vorkehrungen für die periodisch wiederkehrenden Versammlungen bestelltes Organ, er ist ein vom Lehrertage zu einer meritalen Thätigkeit in Schulangelegenheiten berufenes Comite von Mitgliedern der Lehrerversammlungen, welches in seinem Wirkungskreise in unbestimmten Umrissen das gesammte Programm des Lehrertages selbst aufgenommen hat.

Nachdem der im Jahre 1872 in Klagenfurt abgehaltene Lehrertag den ständigen Ausschuß beauftragt hatte, die Ausführung und Handhabung der neuen Schulgesetze sowie der darauf bezughabenden Verordnungen oder etwaigen Aenderungen stets im Auge zu behalten und alle ihm nöthig erscheinenden Schritte bei Behörden sowie bei legislativen Körperschaften rechtzeitig einzuleiten und durchzuführen — hat der gegenwärtige ständige Ausschuß die ihm in dieser Weise zugelegte Thätigkeit faktisch ausgeübt, wie dies jene Beschlüsse, welche seiner nun vorliegenden Eingabe vom 18. April d. J. zu Grunde liegen, und diese Eingabe selbst erkennen lassen. Diese, eine Art von Controle der Regierungsmaßregeln entwickelnde Thätigkeit des Ausschusses überschreitet aber gänzlich die ursprünglich vom Ministerium ertheilte Berechtigung, und da mithin derselbe seinen Wirkungskreis und Organismus wesentlich geändert hat, und hiernach die Voraussetzungen, unter welchen seinerzeit die Bewilligung zur Constituirung des Ausschusses gegeben worden ist, nicht mehr zutreffen, hat sich das k. k. Ministerium des Innern laut hohen Erlasses vom 29. v. M. Z. 2709 m. d. bestimmt gefunden, die erwähnte Bewilligung zurückzuziehen und die sofortige Einstellung der Wirksamkeit des Ausschusses zu verordnen. Hievon werden Ew. Wohlgeboren zu Folge hohen Erlasses Seiner Excellenz des Herrn niederösterreichischen Statthalters vom 30. Juni l. J. Z. 3361 Pr. mit dem Beifügen in die Kenntniß gesetzt, daß hiemit eine jede wie immer geartete Thätigkeit des ständ. Ausschusses der all. österr. Lehrertage in Wien sofort einzustellen ist.

Wien, am 4. Juli 1873. Weiß m. p.

An Sr. Wohlgeb. den Herrn Franz Bobies, Bürgerschuldirector und Obmann des ständ. Ausschusses in Wien.

Eger, 8. Juli. [Die Bildung eines neuen politischen Vereines] ist bereits im Werke und werden die Statuten nächster Tage eingereicht werden.

Troppau, 8. Juli. [Vorsichtsmaßregel.] Der schlesische Landes-Sanitätsrath hat sich an die Regierung um Erlassung eines Verbotes gegen die Processionen gewendet, um der Wiederholung des vorgekommenen Falles der Cholera-Einschleppung vorzubeugen.

Klagenfurt, 7. Juli. [Fanatismus.] Gegen den ehemaligen österreichischen Minister-Residenten in Frankfurt, gegenwärtig Führer der Katholiken in unserer Stadt, Baron Reyer, welcher, bei der Frohnleichnamsprocession aus der Reihe tretend, einem abseits stehenden protestantischen Studenten den Hut vom Kopf schlug, hat das Bezirksgericht auf die Klage des Betroffenen wegen Ehrenbeleidigung die Hauptverhandlung auf den 11. d. angeordnet. Baron Reyer leugnete bei seiner ersten Vernehmung.

Italien.

Florenz, 6. Juli. [Ueber das neue Ministerium] schreibt man der „A. A. Z.": „Willigt Visconti-Venosta ein", schloß ich meinen gestrigen Bericht, „so bekommen wir ein Ministerium Minghetti, wenn nicht, so auch nicht!" Visconti-Venosto hat jedoch eingewilligt und ergo! „habemus papam". Das war keine leichte Arbeit und, wie man mir versichert, hat es der ganzen Ueberredungskunst Sella's und Lanza's und zuletzt des ausdrücklichen Wunsches einer hohen Persönlichkeit bedurft, ehe Visconti-Venosta sein Ja-Wort ertheilte. Mit Ausnahme der Inhaber der Portefeuilles der Marine und des Ackerbaues und Handels sind schon heute die Namen der übrigen Mitglieder des zukünftigen Cabinets Minghetti bekannt, und wie ich Ihnen schon unterm 28. v. M. schrieb, befindet sich auch nicht ein einziger Toscaner unter denselben, dagegen gehören zwei (Minghetti und Cantelli) der Aemilia, einer (Visconti-Venosta) der Lombardei, zwei (Ricotti und Vigliani) den alten subalpinischen Provinzen und zwei (Spaventa und Scialoja) den neapolitanischen Provinzen an. Mit Ausnahme des Staatsraths und Abgeordneten Silvio Spaventa, der von 1862—64 unter Peruzzi Generalsecretär im Ministerium des Innern war, und von dem die Geschichte erzählt, daß er unter der Bourbonenherrschaft 1849 als politischer Verbrecher auf 10 Jahre ins Gefängniß geschickt wurde, und der jetzt Arbeitsminister wird, haben die anderen Herren bereits ein oder mehrere Male als Minister gedient. Der neue Conseilspräsident und Finanzminister, Abgeordneter Commendatore Marco Minghetti ist, abgesehen von seiner Carrière unter Pius IX., jetzt bereits zum viertenmal Minister im Königreich Italien (vom 31. October 1860 bis 1. September 1861 unter Cavour und und Ricasoli Minister des Innern, vom 8. December 1862 bis 28. Sept. 1864 unter Farini und vom 24. März 1863 als gleichzeitiger Conseilspräsident Finanzminister, und vom 13. Mai 1869 bis 13. Decbr. desselben Jahres unter Menabrea Minister für Ackerbau und Handel); der Abgeordnete Nobile Emilio Visconti-Venosta übernimmt zum ebenso often Male (24. März 1863 bis 24. Sept. 1864, unter Minghetti, 20. Juni 1866 bis 10. April 1867 unter Ricasoli, und vom 14. December 1869 bis 25. Juni 1873 unter Lanza) das Portefeuille des Aeußern; der Senator Conte Gerolamo Contelli, welcher Minister des Innern wird, war unter Menabrea (vom 27. October 1867 bis 23. October 1868 und vom 23. October 1868 bis 13. Mai 1869) bereits Minister der öffentlichen Arbeiten und später des Innern; der Abgeordnete Generallieutenant Cesare Francesco Ricotti (seit 7. September 1870 unter Lanza Kriegsminister) behält sein Portefeuille als Kriegsminister und hat Herrn Minghetti versprochen, in seinen außerordentlichen Landesvertheidigungs-Projecten mit 60 Millionen Francs, die auf 12 Jahre vertheilt werden sollen, auszukommen; der neue Justiz- und Cultusminister, Se. Excellenz der Senats-Vicepräsident und erste Präsident des Florentiner Cassationshofes, Commendatore Paolo Onorato Vigliani, war bereits einmal (unter Menabrea vom 22. October bis 14. December 1869), obschon blos auf 52 Tage, Justizminister; und der Senator Commendatore Antonio Scialoja endlich, welcher (vom 31. December 1865 bis 17. Februar 1867 unter Lamarmora und Ricasoli Finanzminister) zuletzt (seit 5. Juli 1872 unter Lanza) Unterrichtsminister war, verbleibt auf seinem bisherigen Posten. Alle diese sieben Herren haben, wie gesagt, bereits

---

die irrige Meinung, daß dem Pflichtvergessenen Unrecht widerfahren sei und verfehlt in beiden Fällen den Zweck; deshalb bin ich auf der Kanzel wie im Beichtstuhl bemüht, das Ehrgefühl der Leute zu heben, jedem Einzelnen die Abweichungen von dem Sittengesetz zum Bewußtsein zu bringen und durch die Einsicht in begangene Fehler den freudig kräftigen Willen des Irrenden zur Besserung zu wecken. Die Seelsorge ist leicht, weil die Dörfer nicht, wie in Deutschtirol, in Einödhöfe zersplittert, Versehgänge selten sind und die Kanzelvorträge in der Hauptkirche St. Johann zu Vigo zwischen sieben Geistlichen wechseln; unabhängig von der Hausordnung des Dechanten und durch das gedeihliche Zusammenwirken mit meinen Beichtkindern beglückt, vermisse ich nur den Umgang mit geistig strebenden Männern aus dem Weltleben, und finde in Gartenbau und Bienenzucht Erholung von den Studien, obwohl der unfruchtbare Boden kaum die Bearbeitung lohnt, obwohl in jedem Winter ein Theil meiner Bienen dem Klima zum Opfer fällt. — Geräuschlos sind hier die Aenderungen der Schulgesetzgebung vorüber gegangen, ohne Strike der Schulkinder die Prüfungen durch staatliche Inspectoren abgehalten worden. Müssen wir auch die einseitige Aufhebung des Concordats als eine Schädigung des kirchlichen Lebens, als Verletzung des Rechtssinns der Bevölkerung beklagen und die Ueberzeugung festhalten, daß die zweifelhaften Erfolge der Maigesetze unter Belassung des Vertrages auf einfachere Weise erreichbar gewesen wären, so haben wir in Fassa doch weder katholische Vereine zur Hintertreibung der Staatsgesetze gestiftet, noch die Bauern zur Widersetzlichkeit gegen die eingeführte Ordnung aufgestachelt und werden auch der Einführung des deutschen Schulunterrichts keine absichtlichen Hindernisse bereiten, wenn die Regierung unsere begründeten Rechte anerkennt."

Nach kurzer Unterbrechung unsers Wortwechsels durch den schmetternden Gesang des Kanarienvogels, der nur durch Verhüllung des Bauers beruhigt werden konnte, und durch den Abschied des Cooperators fuhr Herr Enrich fort: „Mein Einkommen beträgt zweihundertfünfzig Gulden und den Erlös der Messen, die ich auf hundertachtzig Gulden veranschlagen darf — die freie Wohnung im Pfarrhause ungerechnet, dessen Einrichtung mich mit einigen hundert Gulden Schulden belastet hat. Einen Theil dieses Gehaltes verdanke ich meinem Vorgänger, dem letzten Augustiner von Gries, der ein Capital von zweitausend Gulden zur Besoldung des Pfarrers und vierhundert Gulden für die Bekleidung armer Dorfkinder stiftete. An der Wand hängt das Bildniß dieses Ordenspriesters, der vor drei Jahren als neunzigjähriger Greis von der Erde schied."

Kaum waren noch in den Schatten des Zwielichtes die Umrisse des Kopfes, der hohen Stirn und des langen hageren Gesichts erkennbar, dem zwei tiefe Stirnfalten, große durchdringende Augen und die gerade, festaufliegende Oberlippe einen ernsten fast strengen Ausdruck verliehen, während um die anmuthig geschwungene Unterlippe ein Zug weicher Empfindung spielte. „Wie das Bild, so war der Mann", schloß der Pfarrer seine Mittheilung: „herb und streng gegen sich und andere, mild gesinnt dem Reuigen, voll Begeisterung für sittliche Ideale, ein Helfer in der Noth dem Armen, und nur im Alter zu schärferer Ausprägung launenhafter Eigenart geneigt." Während wir dann auf der einsamen Straße hin und wieder wandelten, bis Stern auf Stern an dem krystallklaren Firmament aufblitzte, enthüllte sich mir Zug um Zug die unbefangene Anschaunng eines Priesters, der den Geist des Christenthums in schlichter Form zu bethätigen strebt.

Lebhafter war das Treiben der bäurischen Gesellschaft in der „Sonne", wo Burschen und Männer in Spiel und Trunk, in Witz und scherzhafter Rede wetteiferten und manches deutsche Wort in dem tosenden Stimmenschall der Fassaner erklang. Wen ich immer nach Sitte und Brauch, nach Leid und Lust des Lebens fragte, den fand ich, so weit sein Verständniß des Deutschen reichte, zu höflicher offener Antwort bereit, und die Eigenthümlichkeit der Hochzeitsfeier ward mir anschaulich ausgemalt. „Haben Sie ein Schema für die Anordnung dieser Belustigung?" — „Wir wissen die Rollen auswendig, und was wir nicht wissen, das setzen wir aus eigenem Kopf hinzu" — erwiederte ein schlanker Bube, indem er seinen verschobenen Hut fester auf die geringelten Haare drückte. „Ich habe auch eine Schrift darüber", rief der Nachbar von der anderen Seite des Tisches, „und kann Ihnen das Buch zum Durchsehen bringen." — „Und ich will es übersetzen", fügte ein Student hinzu, den die Ferien nach der Heimat geführt.

Das Anerbieten war mir willkommen, Bauer und Student hielten Wort. Als aber der angehende Gelehrte die Hieroglyphen zu entziffern begann, fand er an den fremdartigen Ausdrücken des flaimser Dialekts ungeahnte Schwierigkeiten, und wenn er hier und da den Sinn unübersetzbarer Stellen aus dem Zusammenhang errathen konnte, so entging ihm doch manche Feinheit doppelsinniger Redefiguren. Im Hinblick auf diese Unvollständigkeit der Uebertragung muß ich mich auf kurze Andeutungen über den Gang der Handlung beschränken.

In der Nacht vor der Feier wird am Ausgang des Dorfes eine Bretterbühne aufgeschlagen, auf der sich zur bestimmten Stunde der Fürst in Begleitung des Narren, der Richter und Schriftführer, Hofbeamte und die übrigen Theilnehmer des Festspiels in bunter Verkleidung versammeln, während ein Offizier mit Soldaten in der Landesschützentracht die Straße besetzt. Seine Majestät wird bald von sechs Eseln in einem Düngerkorbe an den Ort ihrer Bestimmung getragen, bald von dem Dachfirst des Hauses auf dem unscheinbaren Thron niedergelassen und von zwei Trabanten bedient, die dem Gebieter abwechselnd mit zierlichen Besen lästige Insekten von der Stirn verscheuchen oder mit einer Riesenbürste den Bart glatt zu streichen suchen. Kein minderes Vergnügen als der Anzug und das Spiel des Narren, der den knappen Rahmen seiner Rolle durch Anspielungen auf die Bühnenhelden, durch Carricatur mißliebiger Personen und durch freimüthige Kritik öffentlicher Uebelstände zu erweitern strebt, erregt der Wächter, wenn er durch das scharfgeschliffene Fernrohr — ein Holzfaß ohne Boden — den Heerweg mustert und den entdeckten Brautzug mit den Worten ankündigt: „Ha, bei meinem Nasenblut, Soldaten, Offiziere, hoher Fürst: es naht ein Trupp, der sicher Contrebande führt."

Nachdem die Soldaten zu schäferer Wachsamkeit gemahnt worden sind, ein donnerndes: „Halt!" das Gefolge des Paares zum Stillstande genöthigt und der Führer dem Fürsten berichtet hat, daß der Trupp mit einer Jungfrau aus der Residenz die Grenze der Provinz überschreiten wolle, erhebt sich zürnend der Monarch, um die Verhafteten zu fragen, wie sie ohne Rücksicht auf die kaiserlichen Gesetze die Entführung einer so auserlesenen Jungfrau — die Zierde des Hofes, die Freude aller Unterthanen —, wagen dürfen? Umsonst beruft sich der Vater der Braut auf göttliches Recht, das Eva's Töchtern die Freiheit gebe, den Geliebten auch aus fremdem Lande zu wählen, dem Mann nach jedem Ort der Erde zu folgen; seine Vertheidigung wird von dem Präsidenten mit der Zurechtweisung unterbrochen, daß Cupido, der mächtigere Gott der Liebe, Sr. kaiserlichen Majestät Gewalt über alle Jungfrauen des Reichs verliehen habe. Auf ein Glockenzeichen betritt der Narr die Tribüne mit dem Ausruf der Verwunderung über die Menge von Soldaten, Beamten, Zuschauern und Fremdlingen, welche um die „Eselskanzlei" des allergnädigsten Herrn versammelt sind und mit der höflichen Erkundigung: „Was zum Teufel wollt Ihr denn, Kanzelist, daß Ihr so heftig mit der Glocke schellt?

Die Untersuchung verläugnet nicht ganz die Vorschrift des bestehenden Rechtsverfahrens, aber sie bewegt sich doch in schrankenloser Freiheit und ihre Formen mögen früher nicht ohne Beziehung auf das Willkürregiment des Absolutismus gedeutet worden sein. Während der Präsident als Vertreter des starren Rechts von dem Offizier die strenge Bewachung der Gefangenen fordert, „welche nach § 9 des Strafgesetzbuches über die verlorenen Streithändel der Anklage verfallen seien, versucht der Vater des Mädchens das Mittel der Bestechung, indem er den Harlequin um Befürwortung bei dem hohen

ihren Eintritt in das neue Cabinet zugesagt, und nur betreffs Cantelli's, welcher das Innere übernimmt, könnte noch in letzter Stunde eine Aenderung eintreten, falls er, der gestern Abend mit einem drei Tage alten Fieber Rom verließ und die bessere Luft von Rimini aufsuchte, dort nicht rasche Genesung fände. Wir wollen hoffen, daß die tückische Krankheit Hrn. Minghetti nicht einen neuen bösen Streich spielt, obwohl er für diesen äußersten Fall Mordini, den bisherigen Präfecten von Neapel, in Aussicht genommen hat, und so dürften denn die neuen Minister am nächsten Donnerstag hierher nach Florenz kommen und ihren Schwur in die Hände des Königs leisten.

[Die römische Aristokratie] entschied sich seit dem 20. September 1870 entweder für den Vatican oder für den Quirinal, nur ein kleiner Theil blieb neutral und lebte fortan für sich. Es heißt gewöhnlich, die ältesten und begütertsten Familien hielten zu St. Peter, und das ist auch im Allgemeinen richtig; doch die heruntergekommenen und aus Bequemlichkeit dem kirchlichen Glauben traditionel ergebenen Nobili sind gleicher Weise dem Vatican zugefallen. Es sind eben jene und die Nachkommen jener, welche den Papst schon im Anfange seiner Regierung, wenn sie ihm schlecht gerathen hatten, in seinen Fährlichkeiten und Bedrängnissen allein ließen. Das Spiel doppelter Schultern hat Niemand besser als sie gespielt. Als man vor dem Casino dei Nobili rief: „Abasso l'aristocrazia!" bat ein Mitglied jener Genossenschaft fast kläglich, das Volk möchte doch nicht vergessen, wie offen und eifrig der römische Adel der demokratischen Partei sich zugesellt habe. Von den zwei oder drei Dutzend Nobili der Deputirtenkammer wurde kein Schritt gethan, nach der Flucht des Papstes dem republikanischen Treiben zu steuern, und als Pius ihnen von Gaeta die provisorische Regierung zumuthete, was thaten sie da? Der Senator sprach nur von der Ergebenheit der römischen Aristokratie an die demokratische Partei, und wer konnte, nahm eiligst einen Paß ins Ausland. Diese Herren haben aber wenig dabei gewonnen, denn die mazzinische Republik setzte ihren Palästen hart zu, so daß sie bei der Rückkehr noch mehr als vorher sich verschuldet fanden. Ihre Zahl ist weit größer, als Mancher weiß; sie haben es später nie wieder zu etwas gebracht und leben in Dürftigkeit. Ich kann Ihnen aus verläßiger Quelle mittheilen, daß die Zahl dieser verarmten Adeligen, die an Donna Isabel Unterstützungsgesuche richteten, größer war als die aller übrigen Bittsteller. Mein Gewährsmann hatte in dem Augenblicke, wo über die Berücksichtigung der Gesuche entschieden wurde, mit Monsignor Franchi, dem provisorischen Almosenier der Königin, zu thun. „Sehen Sie da," sagte der Prälat, „wie viele leere Taschen römischer Grafen und Marquis!" Die von Donna Isabel hinterlassene Summe reichte nicht zur Hälfte aus, für einen jeden ein anbietbares Gnadengeschenk auszuwerfen. Der weichen Isabella wurde darüber nach Mailand geschrieben, doch sie bedauerte nichts weiter geben zu können. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Juli. [Die Journale und der Schah.] Die Blätter stürzen sich jetzt auf den Schah, wie Fliegen auf den Honig. „Jetzt", so docirt „Republique Francaise", „hat die wahre Hauptstadt Frankreichs einmal wieder das Gefühl ihrer Rolle im Lande gezeigt." Und nun entwickelt Gambetta's Organ die Rolle, die französischer Einfluß in Persien gespielt hat, zumal an dem Briefe den Napoleon I. 1805 an Feth-Ali schrieb: „Du wirst den Rathschlägen eines Krämervolkes mißtrauen, das in Indien mit dem Leben und den Kronen von Fürsten Schacher treibt, und Du wirst die Tapferkeit Deines Volkes den Einfällen entgegenstellen, die Rußland so oft auf den Theil Deines Reiches wagt, der an sein Gebiet gränzt." Feth-Ali befolgte den Rath, mußte 1813 aber zur officiösen Vermittlung des Krämervolkes seine Zuflucht nehmen, um den Frieden von Gulistan zu erlangen, der dem Zaren sehr vortheilhaft war; 1828 mußte Persien dann drei Provinzen im Frieden von Turkmantschai an Rußland abtreten und 80 Millionen Rubel Kriegsentschädigung zahlen. Frankreichs Vermittelungen waren später so wenig glücklich wie damals, und man gesteht selber zu, daß sein Einfluß in Persien jetzt auf dem Nullpuncte steht, aber das kommt blos von der französischen Bescheidenheit, und es ist hohe Zeit, eine Stellung wieder zu erobern, die Persien mehr als je Grund hat Frankreich zu gönnen, denn „Deutschland will jetzt sich unserer Rolle bemächtigen." Ueberall Deutschland, es ist entsetzlich, selbst im Orient soll es Licht und Schatten zwischen Russen und Engländern machen. Auch das „Univers" will von dem Besuche des Schah profitiren, es verlangt, daß die Regierung den Aufenthalt des Schah nicht blos zur Erneuerung des Handelsvertrages mit Frankreich benutze, sondern darin ausreichende Bürgschaften für die katholischen Missionen in Persien bedinge. Auch „Siecle" klagt, daß französische Diplomaten nicht die Vortheile, die erwartet wurden, aus dem Handelsvertrage vom 12. Juli 1855 gezogen haben. Nun habe Deutschland in Petersburg einen Vertrag mit Persien erlangt, worin (Art. 18) Deutschland sich bereits erkläre, auf Wunsch des Schah seine guten Dienste zu leisten, wenn Persien in ein Zerwürfniß mit einer andern Macht gerathe. Die Franzosen finden es impertinent, daß Deutschland, wie Figura zeigt, unaufhörlich seinen Einfluß zu erweitern sucht; es sei dies ein „Avertissement", das nicht in den Wind geschlagen werden dürfe. Wenn die guten Pariser etwas tiefer in die orientalischen Angelegenheiten eingeweiht wären, so würden sie wissen, daß der König der Könige jetzt an Macht so schwer wiegt, wie eine Zeit lang der Großmogul, nachdem die Dynastie der Katscharen durch Verwechslung ihrer vermeintlichen mit ihrer wirklichen Macht und Größe eine ganze Kette von Unheil und Verderben über das Land gebracht hat. Persien steht am Vorabend einer neuen Zeit. Wenn Reuter's Reformprojecte auch nur zum Theil Wahrheit werden, so ist der Schah auf dem besten Wege, auch schließlich das Ende des Großmoguls zu nehmen. Persien selbst könnte dabei nur gewinnen, denn tiefer als jetzt kann es nicht mehr unter seiner jetzigen Mißregierung in Elend und Ohnmacht sinken. Doch davon scheint man in Paris keine Ahnung zu haben: nur auf seine entschwundene Größe zu blicken und schwindelnd Phantomen nachzujagen, das ist persische Art und das ist auch im jetzigen Momente ein Stück französischer Weltanschauung. Der „Figaro", der Ausbund aller Barbiere, widmet dem hohen Gaste einen in persischer Sprache abgefaßten Willkommensgruß und stößt dabei den reactionären Seufzer aus: „Man sagt, Sie fühlen Sich nach Paris hingezogen und daß im Verlaufe Ihrer Wanderungen das Bild der großen Stadt es ist, das am meisten Ihrem Geiste vorschwebt. Ach, Sie finden sie schwer betroffen, noch blutend an den Wunden des Bürgerkrieges und des Krieges mit dem Auslande; aber so wie Paris ist, wird es, um Sie zu empfangen, seine Narben und seinen Jammer vergessen, seine Festgewänder anlegen und sich mit Blumen bedecken. Unser einziges Bedauern ist, daß Sie hier zu Ihrem Empfange nicht einen König, wie Sie, auf dem Throne seiner Väter finden." Also selbst die Anwesenheit des Schahs wird von Regierungsblättern, und wenns auch nur ein „Figaro" ist, benutzt, um Capital für die monarchische Restauration daraus zu schlagen.

[Dementi.] Der „Francais" enthält folgende Mittheilung: „Die Journale der Linken behaupten, daß die preußische Regierung sich wegen der Erinnerungen beunruhige, welche Frankreich für Elsaß-Lothringen bewahre, und die Kundgebungen unseres Patriotismus Betreffs dieser Provinzen überwache. Diese Nachrichten sind nicht richtig, und wir begreifen nicht das Interesse, welches gewisse Zeitungen daran haben, dieselben zu verbreiten. Die Wahrheit ist, daß die deutsche Regierung weiß, daß Frankreich nie die gehabten Verluste vergessen wird, aber daß sie kein lächerliches Mißtrauen wegen Gesinnungen hat, deren Rechtmäßigkeit sie anerkennt."

[Das rechte Centrum] hatte sich heut unter Goulard's Leitung versammelt und beschlossen, der Regierung die Initiative wegen der Ernennung des Maires durch den Minister des Innern zu überlassen. Beulé jedoch entgegnete der Deputation, die ihm diesen Parteibeschluß mittheilte, artig und schlau: die Regierung liebe es mehr, zu gehorchen, als zu befehlen, und er wünsche daher, der National-Versammlung diese ihm angebotene Initiative zu überlassen. Aus diesem gegenseitigen Diplomatisiren erhellt zur Genüge, daß weder National-Versammlung noch Cabinet in dieser heikeln Frage einig genug sind, es auf die Gefahr der Unpopularität, die dieser Maßnahme gewiß ist, ankommen zu lassen. Unter den Ersparnissen, welche die Unter-Commission über das Kriegsbudget beantragt, befindet sich die Beseitigung des Hotels der Invaliden, die schon 1872 im Principe von der Regierung beschlossen war. Man hat bei dieser Gelegenheit an den Kriegsminister die Frage gestellt, ob er nicht auch glaube, daß ein invalider Soldat, der dem Staate jetzt 1000 bis 1200 Franken koste, sich nicht daheim behaglicher mit 500 bis 600 Franken Pension einrichten könne.

[Der deutsche Militärbevollmächtigte.] Wie wir erfahren, hat der Marschall Mac Mahon dem Kriegsminister Befehl gegeben, eine Einladung zu der auf künftigen Donnerstag zu Ehren des Schahs von Persien anberaumten Revue an den kaiserlich Deutschen Militärbevollmächtigten in Paris, Major v. Bülow, zu erlassen. Die Deutsche Botschaft ist hiervon amtlich verständigt worden und es liegt kein Grund vor, daß Herr v. Bülow dieser Einladung nicht entspräche; zum ersten Male seit dem Kriege von 1870—71 wird eine Deutsche Uniform vor der Front einer Französischen Armee erscheinen.

[Zur Charakteristik des Schahs] weiß der „Figaro", theilweise in starkem Widerspruche mit den bisherigen Angaben der auswärtigen Presse, jedoch, wie er versichert, nach zuverlässigen Quellen, folgende Mittheilungen beizubringen, die nach der Praxis dieses verlogenen Blattes wohl aus den Fingern gesogen sind:

Der Schah ist sehr unterrichtet. Er kennt die Persische und Türkische Sprache und Literatur aus dem Grunde, schreibt beide Sprachen in einem sehr guten Stile und gilt ohne Schmeichelei für den ersten Schriftsteller seines Reiches. Französisch kann er nicht lesen, da ihm unsere Schrift fremd ist; aber er versteht und spricht es ohne allzu große Schwierigkeit. Er hält zehn oder zwölf Pariser Zeitungen und läßt sich täglich von dem Doctor Cholozan, seinem Leibarzte, oder Herrn Richard, seinem Dolmetsch, die politischen Artikel und namentlich die Gesetze, Verordnungen und internationalen Verträge vorlesen. Wenn er ein Wort nicht versteht, so unterbricht er den Vorleser und läßt es sich übersetzen; dann wiederholt er das Wort mehrere Male, um es sich einzuprägen und läßt fortfahren. Dagegen versteht er kein Wort Deutsch oder Englisch! Ich will nicht behaupten, daß Nassre-Eddin in der Chemie, Physik und Kriegswissenschaft gründlich bewandert sei; aber er kennt auf Französisch die Namen aller in diese Fächer einschlagenden Gegenstände. In Spa hörte man ihn auf die betreffenden Objecte weisend sagen: „Das ist elektrisches Licht und dies eine bengalische Flamme." Als er auf seiner Reise durch Ortschaften kam, die mit Oel beleuchtet sind, fiel ihm dies auf und er fragte: „Wie, kein Gas?" Die Gasbeleuchtung interessirt ihn überhaupt sehr und er hat die Absicht, dieselbe in Teheran einzuführen. Der Bruder des Schah, Abdul-Samad-Mirza spricht das Französische geläufiger als er, weiß aber weniger von Naturkunde. Der Schah trägt immer Europäische Tracht, nur daß dieselbe nicht, wie unsere Uniformen, mit Gold bestickt, sondern mit Edelsteinen besät ist. Er hat auf seine Reise zwölf Costüme mitgenommen, von denen jedes ein Vermögen ist. Das Sattelzeug seiner Pferde ist ebenfalls von unschätzbarem Werth und es darf nicht Wunder nehmen, daß seine Dienerschaft das Gepäck um keinen Preis auch nur einen Augenblick verlassen würde. Unter seinen Kronjuwelen befindet sich ein flacher Diamant, der Daryai-Nur (zu Deutsch: Lichtocean), dessen Werth noch den des berühmten Regent übersteigt. Der Schah hat die Absicht, dreißig bis vierzig Franzosen in Persische Dienste zu nehmen, so insbesondere Berg- und Straßeningenieure, Post- und Polizeibeamte, Instructionsofficiere, Gärtner und Arbeiter der hervorragendsten Pariser Gewerbe.

[Der Name „Republik"] ist bei den Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des Schah von Persien vollständig aus dem Programm gestrichen; selbst die Matrosen der Flotte in Cherbourg durften beim Empfange nicht den reglementsmäßig vorgeschriebenen Ruf: „Vive la république" ausstoßen, sondern mußten sieben Mal Hurrah! rufen. Mac Mahon ist sehr ungehalten, daß die Menge am Sonntag keine Hochrufe ausbrachte, sich vielmehr vollständig ruhig verhielt. Der Revue in Longchamps sollen über 80,000 Mann beiwohnen; man will dem Schah Frankreich in seiner ganzen Macht zeigen.

[Zur Räumung.] Offiziös wird aus Nancy vom 5. Juli gemeldet:

Die Räumung des Vogesen-Departements wird wie diejenige der übrigen noch besetzten Departements für das Gepäck, das Material und die Ambulanzen am 6. Juli, für die Truppen selbst am 18. und 20. Juli beginnen und überall am 11. August beendet sein. Der General von Manteuffel befindet sich noch immer in Nancy, er wird am 3. oder 4. August mit den letzten Truppen abgehen und am 5. oder 6. August sein Hauptquartier in Verdun aufschlagen. Herr v. Saint-Vallier wird ihm dorthin folgen. In das Dorf Conflans wird nur ein Posten von 25 Mann gelegt werden; die Stadt Etain wird das Bataillon behalten, welches jetzt dort liegt und vollständig in Barackenlagern untergebracht ist. Die Räumung des Departements Meurthe et Moselle wird gleichzeitig mit derjenigen der Vogesen und der übrigen Departements erfolgen. Die Garnison von Verdun, welche sich zur Zeit auf 3500 Mann beläuft, wird nach der Verlegung des Hauptquartiers in diese Festung, der Berliner Convention gemäß, um 1000 Mann verstärkt werden.

Die Meldung der hiesigen „Presse", daß der General v. Manteuffel diese Woche in Paris erwartet werde, um hier acht Tage incognito zu verweilen, ist eine leere Erfindung.

[Spionenriecherei.] Der „Gaulois" bringt heute zum zweiten Male einen Artikel mit der Ueberschrift „Eine zweite Invasion", in welchem gegen die in Frankreich ansässigen Deutschen gehetzt und die bornirteste Spionenriecherei gepredigt wird. Daß der „Gaulois" zu solchen Mitteln greift, um seine Auflage in die Höhe zu bringen, überrascht Niemanden; wir möchten aber fragen, ob denn kein anständiges französisches Blatt dagegen Protest einlegen will. Wird die gesammte französische Presse es geschehen lassen, daß man ihr den trübseligen Grad von Intelligenz zumuthet, welche in jedem Ladendiener einen politischen Agenten sieht, und der schließlich doch nur dazu führen kann, Frankreich außerhalb des Völkerrechtes zu stellen?

Paris, 7. Juli. [Ein Hagelwunder.] Während der Schah von Persien mit seinen Diamanten das Wunder der Pariser Gaffer ist, versetzt die Geistlichkeit die französischen Bauern durch neue Mirakel in gläubiges Staunen. Das neueste Wunder hat sich im Departement der Seine Inferieure zugetragen und die gesammte Einwohnerschaft von Thiergeville und Umgegend in Aufregung versetzt. Am 29. Juni um 4 Uhr Nachmittags stiegen über Thiergeville schwarze Wolken auf und bald darauf fiel ein starker Hagel, welcher mehrere Scheiben der Kirchenfenster zerschlug. Die Felder waren ringsum mit großen Schloßen bedeckt. Bis dahin ist die Begebenheit nicht so ganz außerordentlich, aber nun kommt das Wunder. Bauern, welche einige dieser Schloßen aufhoben und betrachteten, fanden, daß viele derselben ungewöhnliche Formen zeigten. Einige zeigten das Bild des heiligen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Rath gegen reiche Belohnung ersucht; indeß erschöpft der Narr vergebens allen Scharfsinn des Geistes und die ganze Kunst seiner Beredtsamkeit für die Freigebung der verhafteten Braut. Der Fürst ertheilt dem Präsidenten die gemessene Weisung, nach dem Buchstaben des Gesetzes zu richten, da schon seit Davids Zeit in seinem zerfallenen Reich der Schleichhandel mit Edelsteinen allen Unterthanen bei Verlust der Schätze und Strafe harter Züchtigung verboten sei. Das Gesetz wird verlesen; der Richter bekräftigt mit dem Ausruf: „Klar spricht des Kaisers Wille" den Wortlaut der Verordnung und verhält den Narren, der ja immer das kaiserliche Gebot am treusten befolge, die schöne Filomena bei jeder Nachfrage dem Gerichtshofe vorzustellen und mit seinem Kopf für ihr Erscheinen zu bürgen.

„O ich armer Teufel", jammert der lustige Hans, „will man so meine Vermittelung belohnen, daß ich den eigenen Kopf für diese Jungfrau einzusetzen habe; soll ich Essen, Trinken und Schlafen aufgeben, um nur die Braut Tag und Nacht mit den Armen festzuhalten?" Allein, da seine Klagen und die Vertheidigungsreden des Anwalts von dem Präsidenten, der nicht auf die erdichteten Fabeln dieser Schwätzer, sondern nur auf das kaiserliche Gesetz zu achten habe, schneidig zurückgewiesen worden, so bestürmt der Schalk mit dringenderen Bitten um Freilassung der eheluſtigen Jungfrau seinen Gebieter so lange, bis der Monarch das Schicksal der schönen Filomena, die des Thrones Glanz, der Frieden im Kriege, Mehrerin des Reichs, Erhalterin der Familie und ihm selber eine liebliche Augenweide sei, dem Urtheil seines treusten Rathgebers und bewährtesten Dieners überläßt. Im Vollbewußtsein der erhaltenen Macht tritt Hans nun stolzeren Hauptes, jeder Zoll ein König, vor den Minister, um die Aufhebung der Sperre für den Brautzug zu fordern und den Schriftführer zur Ausfertigung des Passes anzuweisen. In veraltetem Frack, schadhaften Beinkleid und zerknitterten Hut auf dem wirr niederhängenden Haar — das ganze Elend eines Beamten in der Residenz abspiegelnd — ergreift der Kanzelist die Straußenfeder und schreibt mit zollhohen Lettern auf ein hölzernes Brett:

Passe porte.

Wir Minister des großen Kaisers der Liebe, geben diesem hochzeitlichen Aufzuge die Erlaubniß, kreuz und quer nach allen Himmelsgegenden durch unsere Lande mit der liebenswürdigen Filomena Ricci zu ziehen, so weit die Jungfrau dem geliebten Bräutigam folgen will, und stellen alle Theilnehmer unter den Schutz unserer politischen und bürgerlichen Behörden.

Gegeben in der Eselsresidenz am verflossenen Tage des kommenden Monats.

Beglaubigt durch das angehängte Insiegel und die Unterschrift.

„Heda, ihr Fremdlinge!" ruft zum Schluß der Narr, „weil ich diesmal ein braver Anwalt bei dem Fürsten gewesen bin, so dürft ihr ungehindert weiter ziehen; wagt ihr aber noch einmal die Entführung einer Jungfrau, so verfallt ihr ohne Gnade dem Arrest. Und nun seid fröhlich, denn die Musikanten beginnen schon den lustigen Reigen." Hierauf bittet der Präsident die Versammlung um Nachsicht für die Mängel der Vorstellung und dankt im Namen des Hofes für die Aufmerksamkeit und Geduld, welche sie der Aufführung dieses Lustspiels angedeihen ließ. „Herr Offizier! gebt den Gästen das Ehrengeleit bis an die Grenzen unserer Residenz." Und unter den rauschenden Klängen der Blechinstrumente verläßt langsam die Braut und ihr Gefolge in der Obhut der Schützen und des Schützenführers, das heimathliche Dorf.

Von den eigenartigen Gebräuchen, welche die Tiroler von den Vätern als Erbgut übernommen und Jahrhunderte hindurch in liebevoller Sorgfalt treu gepflegt haben, ist manches Stück der veränderten Anschauung unserer Zeitgenossen, bei denen mehr und mehr die Werthschätzung des Alten in Sitte und Tracht zu schwinden scheint, zum Opfer gefallen. „Nur wenige Wurzeln der altdeutschen Göttereiche haften noch in dem Leben des Alpenvolkes", klagt Professor Ignaz Zingerle, dessen Forscherauge mit Vorliebe den Spuren alter Sitten, Bräuche und Meinungen der Bergbewohner nachgegangen ist; und auch in Pera war die alterthümliche Feier seit Filomena's Ehrentage — 1868 — nicht mehr zur Wiederholung gekommen.

Die Fassaner sind theatralischen Darstellungen hold. Wie Pelegrin Vian, der Knecht Ricci's in Pera, und der bucklige Pirol in Mazin nicht blos einstudirte Rollen trefflich herzusagen, sondern auch in freier Dichtung, umgestaltend, veränderten Verhältnissen anzupassen wissen, so hat fast jeder Ort Schauspieler, die mit mehr oder weniger Geschick in Faschingsscherzen und bei Hochzeitfesten aufzutreten pflegen. Möge das freie Lustspiel der Helden aus dem Volke fort und fort freundliche Pflege finden!

G. Dahlke.

Ueber das Meteor,

welches am 17. Juni d. J. um 8¾ Uhr den südlichen Theil von Schlesien, Böhmen die Ober-Lausitz und Sachsen durchzog, erlaube ich mir nach den in der Breslauer-Zeitung von mehreren Beobachtern gemachten Angaben nachfolgende Mittheilungen zu machen.

Von Grünberg wurde der Anfang in 42,2 Meilen Entfernung und in einer Höhe von 19,7 Meilen gesehen; 29,8 Meilen südlich und östlich von Grünberg bei Ruptau. Nach den Beobachtungen von Neisse scheint das Meteor in Schönhoff südlich von Mährisch-Ostrau im Zenith in einer Höhe von 17,6 Meilen gesehen worden sein. Schönhoff ist 14,8 Meilen von Neisse entfernt 10,8 südlich und 10,5 östlich.

Von Tunschendorf 7,8 südlich und 5,6 Meilen westlich von Breslau und von Waldenburg 5 Meilen südlich und 6,4 Meilen westlich von Breslau gelegen, wurde das Meteor 3,7 Meilen östlich und 16,9 Meilen südlich von Breslau in der Gegend über Freudenthal erblickt.

Von Breslau, von Hirschberg 12,1 Meilen westlich und 10,5 Meilen südlich von Breslau, so wie von Namslau 6,4 Meilen östlich und 0,9 Meilen südlich von Breslau wurde das Meteor gleichzeitig über Nechanitz 13,1 Meilen westlich und 12,5 Meilen südlich von Breslau und zwar in der Höhe von 7 resp 6 Meilen, welch letztere Angabe die richtigere zu sein scheint, gesehen. Corrigirt man nach dieser Annahme den für Hirschberg angenommenen Höhenwinkel von 43 Grad um 4 Grad auf 39 Grad, so ergiebt sich für den Endpunkt, in welchem das Meteor verschwand, eine Entfernung von 21,7 Meilen von Hirschberg, in 10,9 Meilen Höhe und 16,6 Meilen westlicher Richtung von Hirschberg. Dabei ist der kürzeste Abstand der Gesichtslinie von Breslau und Hirschberg 3 Meilen.

Berücksichtigt man die Angaben von Warmbrunn aus, so ist die Richtung, in welcher das Meteor verschwand nicht rein nach Westen, sondern etwas mehr nordwestlich gewesen. Mit Berücksichtigung dieses Umstandes kommen die Gesichtslinien von Breslau und Hirschberg zum Durchschnitt, wenn angenommen wird, daß das Meteor in Hirschberg um 10 Grad mehr über West nach Nord-West gesehen wurde.

Die Höhe, in welcher das Meteor über dem Horizonte von Breslau platzte, beträgt dann weniger als 10,9 Meilen, und die Entfernung in horizontaler Richtung 28,7 und in grader Richtung nach dem Meteor 30,5 Meilen.

Nach den Beobachtungen von Waldenburg, Frankenstein, Tunschendorf, Neisse und Warmbrunn würde das Meteor in den Entfernungen resp. von 19,6; 21,6; 22,5; 23,7; 26,5 Meilen westlich von Breslau geplatzt sein.

Nach diesen Beobachtungen dürfte über Radeberg 1¾ Meilen nordwestlich von Dresden das Meteor zersprungen sein, und hat daher den Weg von Ruptau, Schönhoff, Freudenthal, Nechanitz nach Radeberg zurückgelegt und zwar von Nechanitz aus in einem geringen Bogen, von gegen 50 Meilen Länge in 5 bis 7 Secunden, mit einer Geschwindigkeit von 10 oder 7 Meilen.

Dr. Gebauer.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Herzens, andere das der heiligen Sacramente, noch andere, die größten, zeigten das Bild der heiligen Jungfrau mit dem Jesuskinde. Der Pfarrer von Thierzeville bestätigte das Mirakel, und heute ist in der ganzen Umgegend nur noch von Schlossen des wunderbaren Gewitters vom 29. Juni die Rede. Das clericale „Journal de Fecamp" macht bereits Reclame für das Wunder von Thierzeville und die Geistlichkeit wird demnächst eine Subscription eröffnen zur Erbauung einer Kapelle an der Stelle, wo der rechtgläubige Hagel gefallen ist. Das nöthige Geld wird leicht zusammengebracht werden, denn in Frankreich beginnt man zu merken, daß die Wallfahrten ein sehr lucratives Geschäft sind für die Gegenden, wo sie stattfinden, und deshalb wird sich nächstens jedes Departement sein kleines Paray le Monial anschaffen. (K. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 5. Juli. [Vom Heereszuge gegen Chiwa.] Der „Russische Invalide" veröffentlicht einen langen Bericht, den der General von Kaufmann auf seinem Zuge gegen Chiwa am 25. Mai, also 16 Tage vor Einnahme Chiwa's erstattet hat und der hier am 1. Juli eintraf. Der Bericht ist aus einem Lager am Amu-Darja nahe bei Utsch-Tschutschak (d. h. den „drei Hügeln") datirt und beschreibt die Märsche und Gefechte, welche das vom General v. Kaufmann selbst geführte turkestanische Corps vom 9. bis 25. Mai zu bestehen hatte. Zwei Tage vor dem Datum des Berichts am 11. (23). Mai war das Corps am Amu-Darja (dem alten Jaxartes, der sich jetzt von Südosten her in den Aralsee ergießt) angelangt und hatte an diesem Tage mehrere Gefechte mit dem Feinde zu bestehen, der seinen Marsch zu stören suchte. Die beiden Prinzen des kaiserlichen Hauses, welche an dem Kriegszug Theil nahmen, Großfürst Nicolaus Constantinowitsch und Prinz Eugen Maximilianowitsch v. Leuchtenberg-Romanoffsky zeichneten sich dabei, wie auch der Bericht des Generals v. Kaufmann hervorhebt, besonders aus.

Das Corps, das auch an den vorhergehenden Tagen fortwährend von feindlichen Reitern umschwärmt worden war, war an dem genannten Tage in aller Frühe aus seinem Lager aufgebrochen und hatte seinen Marsch fortgesetzt. Die Flanken der Marsch-Colonne wurden durch Schützen-Bataillone, Kosacken und reitende Artillerie gegen die Angriffe des Feindes gedeckt, der sie auf einer Wegstrecke von 3 bis 4 Werst umschwärmte und harcelirte, dann aber auf das Gepäck sich zu werfen versuchte. Der Generalmajor Golowatschew, der die Escorte führte, wies aber den Angriff durch die Schwadronen des Oberst-Lieutenants Glawatsky zurück. Um 8 Uhr Morgens war man in der Nähe des See's Sardaba-Kul angekommen, eine Werst von den „drei Hügeln" und dem Höhenzuge, jenseits dessen der Amu-Darja fließt. Eine feindliche Abtheilung, die sich hier den Russen in den Weg stellte, wurde durch etliche Kartätschenschüsse zersprengt und in die Flucht getrieben. Auf der Höhe angelangt, von der aus man weithin den Flußlauf des Amu-Darja übersieht, bemerkte man noch einige Schaaren feindlicher Nachzügler, welche sich flußabwärts zurückzogen.

Der Feind hatte offenbar die Absicht aufgegeben, den Russen den Uebergang über den Amu-Darja streitig zu machen. Die Nachzügler wurden von eingeborner Reiterei verfolgt, welche dieselben in einer Entfernung von 8 Werst erreichte. Ein Theil floh weiter den Fluß entlang, ein anderer suchte auf Kähnen über den Fluß zu entkommen. Viele ertranken dabei oder wurden von den Kugeln der Russen erreicht. Die Hauptbarke wurde von den freiwilligen Ural-Kosacken weggenommen.

Der Großfürst Nikolaus Constantinowitsch und der Prinz Eugen Maximilianowitsch befanden sich auf dem Marsche vom letzten Lagerplatze nach dem See Sardaba-Kul, der Erstere bei dem rechten Flügel der Linieninfanterie, welche die linke Flanke der Marschcolonne deckte, der Andere bei dem ersten Schützenbataillon, dessen vorauszuziehende Schützenkette er führte. Als die Reiterei vorging, wurden die Prinzen dem Anführer derselben, Oberstlieutenant Glawatsky beigegeben und zeigten sich nicht weniger unerschrocken als unermüdlich in der Verfolgung des Feindes, in der sie durch ihr Beispiel voranleuchteten. Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Eugen Maximilianowitsch commandirte die eingebornen Reiter und als die Reiterei zum Angriff schritt, wurde der rechte Flügel vom Großfürsten Nikolaus Constantinowitsch, der linke vom Prinzen Eugen Maximilianowitsch geführt. Die Reiterei lagerte dann auf der Stelle, wo sie den Feind erreicht hatte, während der General v. Kaufmann mit der combinirten Schwadron zur Hauptcolonne zurückging, die in der Zwischenzeit vom See Sardaba-Kul an den früheren Lagerplatz der Feinde am Amu-Darja gerückt war.

Von Gefangenen erfuhr man, daß der Khan von Chiwa befohlen hatte, Truppen in der Nähe der „drei Hügel" zusammenzuziehen, um die von Turkestan heranrückenden Russen zu empfangen und sie vom Amu-Darja fern zu halten. Diese Truppen bestanden aus Turkomanen, Kirgisen unter Sadyk und Chiwesen und waren zusammen etwa 3500 Mann stark. 14 Tage vor Ankunft der Russen war aber eine Abtheilung von 1000 Mann abberufen und nach dem Delta des (in den Aral-See fließenden) Amu-Darja geschickt worden, weil die Nachricht eingetroffen war, daß die Russen (wahrscheinlich die Orenburger Abtheilung) vom Meere her anrückten. Den feindlichen Verlust in den Kämpfen vom 11. Mai wußten die Gefangenen nicht genau anzugeben, doch hielten sie denselben für beträchtlich. Die Russen hatten keine Verluste.

Der General v. Kaufmann fügt in seinem Berichte vom 13. (25.) Mai noch bei, daß er die Nachhut des turkestanischen Corps, 8 Compagnien, 10 Geschütze und eine halbe Schwadron Kosacken, die er zum Schutz von Proviantcolonnen zurückgelassen, an sich ziehen wolle. Am 13. (25.) Mai früh setzte er dann seinen Marsch auf Schurakhan, dem Amu-Darja entlang fort und gedachte Schurakhan, das 90 Werst vom Lager entfernt sein sollte, in vier Tagemärschen zu erreichen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juli. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Justizrath Bouneß, mit einer Reihe von Mittheilungen, unter welchen sich die nachfolgenden befinden, eröffnet.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck überreicht Abschrift des Rescripts des Cultusministers, betreffend seine Ernennung zum Mitgliede des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Nach gewissenhafter Prüfung aller in Betracht zu nehmenden Verhältnisse hat er sich entschlossen, dem durch diese Ernennung ihm übertragenen Amte sich nicht zu entziehen. Sollte sich in der Zukunft aber herausstellen, daß er dieses Amt ohne Beeinträchtigung der Pflichten seines Amtes als Oberbürgermeister nicht fortführen könnte, so werde er nicht versäumen, seine Entlassung aus im Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten nachzusuchen. — Der Vorsitzende knüpft hieran die Bemerkung: Es erscheint nicht zweifelhaft, wie die Versammlung über diese Wahl denkt; allein es handle sich um ein Princip; ein Mitglied des Magistrats, ja dessen Chef hat eine richterliche Staatsstellung überkommen. Ich schlage vor, dieses Schreiben des Oberbürgermeisters der Wahl- und Verfassungs-Commission zu übergeben. (Es erhebt sich hiergegen kein Widerspruch; der Vorschlag ist damit genehmigt.)

Oberbürgermeister v. Forckenbeck benachrichtigt die Versammlung, daß der Stadtbaurath Mende am 1. August d. J. sein Amt antreten werde und daß seine Einführung event. am 31. Juli erfolgen könne.

Magistrat macht in Betreff der Unterführung der Brüderstraße zur Verbindung derselben mit der Strehlener Chaussee eingehende Mittheilungen, welche demnächst ihre Veröffentlichung finden sollen.

Gelbgießermeister Joh. Büscher und Partikulier Andreas Weber feiern am 11. Juli ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Dieselben sollen in üblicher Weise von der Versammlung beglückwünscht werden.

Der Beerdigung des früheren Stadtrath Seidel hat eine Deputation der Versammlung beigewohnt.

Hierauf folgen Vorlagen der Commissionen, welche betreffen:

Provinzial-Irren-Heil-Verband. Magistrat macht der Versammlung Mittheilung über die rechtliche und finanzielle Seite einer Lostrennung der Stadt Breslau von diesem Verbande und giebt anheim, vorerst von weiteren Schritten in dieser Angelegenheit abzusehen.

Die Commission empfiehlt dies gleichfalls.

Der Vorsitzende theilt ein an die Versammlung eingegangenes Schreiben des Landeshauptmanns Grafen Pückler mit, in welchem derselbe erklärt, daß der resp. Trennung seitens der Provinzialstände keinerlei Hemmnisse entgegengestellt werden würden.

In dem bezüglichen Schreiben heißt es: Es würde mir außerordentlich leid sein, wenn die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Zusammensetzung des Provinziallandtags der Stadtverordneten-Versammlung Anlaß geben sollte zu der Auffassung, als ob den Provinzialständen der gute Wille mangle, dem wohlberechtigten Interesse der Stadtgemeinde Breslau, eines der hervorragendsten Mitglieder der Provinzial-Corporation, Rechnung zu tragen. Selbst die politischen Gegner unserer Institution haben anerkennen müssen, daß die materiellen Interessen der Provinz und ihrer einzelnen Glieder, trotz der Zusammensetzung des Provinziallandtages, gewissenhaft und vorurtheilslos aufgenommen worden sind und ich habe die Pflicht, dem Mißtrauen in die Intentionen der Provinzialstände entgegenzutreten, welches die Geltendmachung an sich begründeter und im Interesse der Stadtgemeinde liegender Anträge, eben wegen jener Zusammensetzung, für hoffnungslos erklärt.

Deshalb sei es mir gestattet, die nachstehenden Bemerkungen zur Kenntnißnahme Ew. Wohlgeboren zu bringen, welche vielleicht geeignet sind, zur Aufklärung beizutragen.

Vorab entzieht sich meiner Beurtheilung, ob die in Rede stehende Lostrennung in der That den communalen Interessen der Stadt Breslau entsprechen würde. Wäre dies der Fall, so kann ich mir nicht denken, aus welchem Grunde die Provinzialstände derselben Hindernisse in den Weg legen sollten. Denn ein Conflict der Interessen liegt nicht vor; die Provinz hat kein anderes Interesse, als dasjenige aller ihrer Mitglieder. Unter diesen Umständen würde auf die Rechtsfrage kein erhebliches Gewicht zu legen sein.

Es würde eine Loslösung wohl nach § 31 des Armengesetzes vom 8. Mai 1871 möglich sein, wenn die eigene Einrichtung dem Bedürfniß genügt. Eine Irrenanstalt in Breslau insbesondere, wenn sie zugleich für den klinisch-physikalischen Unterricht bei der Universität nutzbar gemacht wird, würde vielleicht auf ein allgemeines Interesse recht möglich sein. Ob dies im Interesse der Stadtgemeinde liegt, muß freilich ganz der Beurtheilung der städtischen Behörden anheimgestellt werden, nur darf ich die Provinzial-Stände gegen das uns gesprochene Motiv verwahren, als ob von vornherein anzunehmen sei, sie würden der Berücksichtigung solcher Interessen sich verschließen, denn der Provinzial-Irren-Verwaltung steht neben der berechtigten Rücksichtnahme auf die ökonomischen Verhältnisse der Bevölkerung, welche gebietet, die Irrensteuer in mäßigen Grenzen zu erhalten. Doch vor Allem das Ziel vor Augen, den christlich-humanen Zweck der Armenpflege in der möglichst vollkommenen Weise zu erreichen, und ich zweifle nicht, daß dieses Bestreben, in welchem eine Reihe belangreicher Vorlagen für den nächsten Provinzial-Landtag ausgearbeitet sind, bei den Provinzial-Landständen auch in der gegenwärtigen Zusammensetzung lebhaften Anklang finden wird.

Oberbürgermeister von Forckenbeck erklärt, daß ein derartiges Schreiben auch dem Magistrate zugegangen. Infolge dessen ist eine Correspondenz mit dem Landeshauptmann eröffnet worden. Die rechtliche Auffassung des Magistrats ist dadurch nicht erschüttert worden.

Der Referent begründet den Antrag der Commission von finanzieller und rechtlicher Seite. Dr. Asch weist nach, daß die Stadt Breslau nach Lage der Gesetzgebung der Provinzial-Irrenanstalt ihren Beitrag unter jeder Bedingung zu zahlen habe; möglich, daß der Staat bei Errichtung eines Instituts durch die Stadt die Lostrennung genehmigt; es kann also nur darauf ankommen, Ermittelungen darüber anzustellen, ob es vortheilhaft für die Commune sei, eine Irren-Anstalt herzustellen. Unzweifelhaft ergebe sich, daß die Zahl der Kranken, welche aus Breslau in die Provinzial-Anstalt aufgenommen werden, in keinem Verhältniß steht zu den Kosten, welche die Stadt an den Verband zu zahlen hat. Es mögen daher Ermittelungen über die Zahl der Irren, über die Kosten des Irren in der Provinzial-Anstalt, über die Kosten der Anstalt etwa auf einem Stadtgute, sowie über die Kosten der in das Allerheiligen-Hospital aufgenommenen Irren angestellt werden. Dagegen möge z. Z. von weiteren Schritten betreffs der Lostrennung der Stadt Breslau vom Provinzial-Verbande Abstand genommen werden.

San.-R. Dr. Eger tritt diesen Ausführungen bei.

Stadtv. Rogge weist darauf hin, daß die Proinzialstände mit besonderer Geschicklichkeit den Modus herausgefunden, nicht nach der Bevölkerung, sondern nach der Steuer, den Beitrag für die Irrenanstalt zu erheben und damit die Stadt Breslau mit dem höchsten Beitragsmaße zu belasten. Welcher Causalnexus zwischen der höheren Steuer und dem Irrewerden bestehe, erscheine unerfindlich. Das Ausscheiden Breslaus aus dem Verbande ist gewiß erreichbar und zum Theil bereits in Bezug auf das Correctionshaus geübt worden.

Syndicus Dickhuth erklärt nach Einsicht der stenographischen Berichte, daß es dankend anzuerkennen sei, daß die Deputirten Breslau's mit Wärme es sich angelegen sein ließen, den Beitrag für Breslau nach der Kopfzahl zu erwirken. Er spricht sich sodann über die rechtliche Seite der Frage aus und meint, daß es am geeignetsten wäre, in Breslau mit Hilfe des Staats und der Provinz eine Irrenanstalt im weitesten Umfange herzustellen, an der zugleich Irrenärzte ihre Ausbildung finden können. Durch Annahme des Commissionsantrages werde die Sache nicht zurückgewiesen, sondern Magistrat zur Zeit nur von einer Arbeit entlastet, der zur Zeit ein praktischer Erfolg nicht zu geben ist.

Stadtv. Burghart giebt eingehende Mittheilungen über die Irren-Station im Allerheiligen-Hospital.

Dr. Asch hält die Ausführungen des Syndicus als die beste Unterstützung seiner Anträge. Die Versammlung beschließt: Magistrat zu ersuchen, z. Z. von weiteren Schritten in Bezug auf die Lostrennung abzusehen, dagegen weitere Ermittelungen in dem von Dr. Asch angedeuteten Sinne vorzunehmen.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird hierauf über die Nowag'sche Expropriations-Angelegenheit von 5¾ Uhr ab verhandelt.

—d. [Die Deputation des Bezirksvereines südlich der Verbindungsbahn], welche den Auftrag hatte, dem Oberpräsidenten, Herrn von Nordenflycht, über den in den Vorstädten südlich der Verbindungsbahn herrschenden Wassernothstand und die damit gerade jetzt verbundenen Gefahren Vortrag zu halten und ihm die Bitte vorzutragen, seinen Einfluß bei den städtischen Behörden zum Zweck schleunigster Beseitigung jenes Uebelstandes geltend zu machen, hat sich gestern Vormittag 11 Uhr ihres Auftrages entledigt. Der Herr Oberpräsident hat die Deputation mit außerordentlicher Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit empfangen, seine Verwunderung über derartige Zustände ausgesprochen, deren schleunigste Beseitigung als im allgemeinen Interesse der gesammten Bewohner Breslau's für dringend nothwendig erachtet und versprochen, noch an demselben Tage die nöthigen Schritte zu thun. Die Bewohner der betreffenden Vorstädte dürfen nun wohl mit Zuversicht erwarten, daß ihnen das benöthigte Wasser so schleunig als möglich zugeführt werden wird.

—d. [Die Neudorfstraße innerhalb der Verbindungsbahn,] welche jetzt, da die Brunnen aus sanitätspolizeilichen Gründen seiner Zeit geschlossen werden mußten, ohne Wasser war, hat nunmehr dasselbe durch die Aufstellung eines Laufständers auf genannter Straße erhalten. Einem großen Uebelstande ist dadurch abgeholfen worden.

=ββ= [Vom Nachtwachtwesen.] Dem hiesigen städtischen Nachtwacht-Inspector ist seitens der königl. Regierung die Anlegung einer Uniform gestattet worden, ähnlich derjenigen des Oberwächters und mit Achselstücken, wie sie königl. Polizei-Commissarien haben, sowie mit dem Füsilier-Säbel. Auch geht man mit der Absicht um, die Oberwächter in ihrer Zahl zu vermehren und die Nachtwächter neu zu uniformiren, wobei auf eine passendere Waffe als der Spieß gerücksichtigt werden soll.

† [Augusten-Hospital für kranke Kinder armer Eltern.] Durch das Ableben der hohen Protectorin der Anstalt, der Frau Fürstin von Liegnitz, sowie durch das des stellvertretenden Vorsitzenden, Particulier Kuh und des Director von Brackel, hat das Augusten-Hospital im Laufe weniger Wochen die schmerzlichsten Verluste erlitten. Die Heimgegangenen haben seit einer langen Reihe von Jahren mit ausdauernder Liebe und Treue für die Anstalt gewirkt und in die Geschichte derselben ihren Namen unvergänglich eingezeichnet! Der Augusten-Hospital-Verein mußte es, diesen schwer zu ersetzenden Verlusten gegenüber, daher besonders dankbar anerkennen, daß Frau Oberbürgermeister von Forckenbeck sich bereit erklärte, in den Vorstand derselben einzutreten und daß Stadtrath Dr. Marck die auf ihn gefallene Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden freundlichst acceptirte. Mit den besten Hoffnungen ist nach diesen Acquisitionen der Vorstand in seine fernere Wirksamkeit eingetreten. Soll dieselbe jedoch vollen Erfolg haben, soll die Anstalt in immer umfassenderer Weise den in stetig sich steigerndem Maße an sie gemachten Anforderungen zu genügen im Stande sein, dann bedarf sie in immer reicherem Maße der werkthätigen Unterstützung unserer gesammten Bürgerschaft. Es müssen ihr reichere Mittel zufließen, als dies bisher geschehen; sei es durch laufende Mitglieds-Beiträge, sei es durch Geschenke, Sammlungen, Vermächtnisse. Der Schatzmeister des Vereins, Kaufmann Schierer, wird jede derartige Zuwendung gern entgegen nehmen und der Gesammt-Vorstand unter Leitung des Sanitätsrath Dr. Paul bemüht sein, dieselben in sorgsamster Weise für die Lösung der schweren, aber segensreichen Aufgabe des Vereines zur Verwendung zu bringen. Anerkennens- und nachahmenswerth ist die fortgesetzte Theilnahme, welche Herr Stappenbeck (Oberschlesischer Bahnhof) durch Aufstellung von Sammelbüchsen für den Verein bekundet; demselben sind dadurch pro 1. Semester d. J. wieder 7 Thlr. 17½ Sgr. zugeflossen. — Da die Ausübung der poliklinischen Praxis der Anstalt sich zu bedeutend vermehrt, um von einem Arzte (Dr. Reichel, Alte Sandstraße 15) bewältigt werden zu können, mußte in Dr. Emil Stern (Schweidnitzerstraße 8) ein zweiter Arzt gewonnen worden. Das Hospital befindet sich Karuthhof 3 und steht dessen Besuch dem Publikum, welches sich von der Wirksamkeit desselben überzeugen will, gern offen.

** [Das städtische Königschießen] wurde gestern Abend 6 Uhr beendet. Bald darauf fand sich der Commissar des Magistrats Herr Stadtrath Becker, ein, um mit der Schießcommission zu constatiren, welche Schützen die besten Schüsse gethan haben. Es ergab sich zweifellos: daß Herr Riemermeister G. Meisner den besten, Herr Juwelier Markfeldt den zweitbesten und Herr Bäckermeister Kühn den drittbesten Schuß gethan. Die Proclamation der Genannten zum Schützenkönig resp. Ritter erfolgt nächsten Sonntag Abends 6 Uhr im Königssaale des Schießwerders. — Auch dieses Jahr ist sehr gut geschossen worden. Es haben sich am Schießen 124 Schützen betheiligt, von diesen ist der Spiegel (Distance 573 Fuß rheinl.) 140 mal getroffen worden; 82 dieser Spiegelschüsse werden prämiirt. Die letzteren Prämien kommen Montag Nachmittag zur Vertheilung.

** [Personalien.] Widerruflich übertragen: Dem Bürgermeister Dengler in Reinerz die Stellvertretung des königlichen Oberförsters Crelinger daselbst, in dessen polizeianwaltlichen Functionen für das Forstrevier Reinerz. Commissarisch und unter Vorbehalt des Widerrufs übertragen: Dem königl. Oberförster Scott-Preston zu Stoberau die Wahrnehmung der polizeianwaltlichen Functionen für das Forstrevier Stoberau.

Bestätigt: Die Vocationen für die bisherigen zweiten Lehrer Dürr und Walther zu Lehrern einer ersten Klasse und die bisherigen dritten Lehrer Täuber und Hoffmann zu Lehrern einer zweiten Klasse an städtischen evangelischen Elementarschulen in Breslau. Die Vocation für den bisherigen Hilfslehrer Dr. Gemoll zum ordentlichen Lehrer an dem neu zu errichtenden Gymnasium zu Wohlau.

Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor Hugo Bieder aus Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Namslau. 2) Die Rechts-Candidaten August Aue und Julius Briske zu Hirschberg, Axel Benedix, Josef Freund, Cäsar Predari und Heinrich Fränkel zu Breslau und Kurt v. Lieres und Wilkau zu Pasterwitz, Kreis Breslau, zu Referendarien. 3) Der Stadtgerichts-Calculaturgehilfe Adolf Marquardt zu Breslau zum Kassen-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Breslau. 4) Der Civil-Supernumerarius Josef Scholz zu Reichenbach zum Bureau-Diätarius bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 5) Der Calculatur-Gehilfe Otto Siedersleben zu Strehlen zum Kassen-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Glatz.

Versetzt: 1) Der Rechtsanwalt und Notar Schmidt zu Aschersleben vom 1. Juli 1873 ab als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Waldenburg mit der Anweisung seines Wohnsitzes zu Waldenburg und unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. 2) Der Gerichts-Assessor Carl Trott zu Breslau als Kreisrichter an das Kreisgericht zu Rogasen. 3) Der Secretär, Gerichtskassen-Controleur und Sportel-Revisor Pohl zu Neumarkt als Secretär und Gerichtskassen-Controleur an das Stadtgericht zu Breslau.

Befördert: 1) Der Referendarius Dr. Witkowski zu Glogau zum Gerichts-Assessor. 2) Die Rechts-Candidaten Tietze zu Görlitz und Petrich zu Liegnitz zu Referendarien.

Versetzt: 1) Der Kreisgerichts-Secretär, Controleur und Sportel-Revisor Liehr zu Löwenberg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Grünberg. 2) Der Kreisgerichts-Secretär Höppner zu Greiffenberg an das Kreisgericht zu Löwenberg mit der Function als Controleur und Sportel-Revisor.

Pensionirt: Der Kreisgerichts-Secretär, Salarien-Kassen-Controleur und Sportel-Revisor Werner zu Grünberg unter Verleihung des Charakters als Kanzlei-Rath.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Gerichts-Assessor Siegismund Schloßmann aus Breslau.

Pensionirt: Der Appellationsgerichts-Bureau-Assistent Franz König zu Breslau vom 1. October 1873 ab.

Versetzt: 1) Der zum Oekonomie-Commissarius ernannte Oekonomie-Commissions-Gehilfe Hauptmann Wellmann von Breslau nach Creuzburg. 2) Der Special-Commissarius, Regierungs-Rath Glatzel zu Creuzburg in das Collegium der königlichen General-Commission hierselbst. 3) Die Feldmesser Janik von Gleiwitz nach Ober-Glogau und Grabe von Breslau nach Sagan. — Ernannt: Der Feldmesser Stangen in Oppeln zum Vermessungs-Revisor. — Ausgeschieden: Der Feldmesser Rüffer in Görlitz.

μ [Alarmirung der Feuerwehr.] Durch die Unvorsichtigkeit eines Handlungslehrlings kam gestern Nachmittag in einem Lagerkeller auf der Taschenstraße Feuer aus, welches jedoch vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht worden war.

In der 7. Stunde rückte diese nach einem vor Altscheitnig am sogenannten rothen Graben belegenen Grundstücke, woselbst ein dicht am Einfahrtsthor einer Scheuer lagernder Düngerhaufen brannte. Durch eine in Thätigkeit gesetzte Spritze wurde das Feuer bald gelöscht.

μ [Straßenauflauf.] Als heut Vormittag ein Feuerwehrmann behufs Rinnsteinspülung auf der Schmiedebrücke damit beschäftigt war, das kupferne Rohr in die Oeffnung des Röhrennetzes einzuschrauben, fuhr ein Spazierwagen, auf dem sich 2 Offiziere befanden, an dasselbe an und verbog es derartig, daß es nur mit Mühe wieder in die frühere Form zurückzubringen war. Der Feuerwehrmann, hierüber natürlich höchst ungehalten, verfolgte obigen Wagen mit scheelen Blicken, wußte jedoch seine Wuth, die er an den Insassen desselben nicht auslassen konnte, bald auf andere Weise zu kühlen, indem er plötzlich auf einen, ein weites Stück von ihm entfernt stehenden, harmlos zusehenden Knaben zusprang und demselben einen Schlag versetzte, der ihn auf das Straßenpflaster niederwarf. Von einigen diesen Vorfall beobachtenden Herren über diese ungerechte Handlungsweise zur Rede gestellt, gebehrdete sich der Feuerwehrmann, als ob er hierzu das größte Recht habe, welches ihm auch von einem herbeigeholten Schutzmann zugesprochen wurde, obgleich letzterer den erwähnten Herren gestattete, sich den Namen des betreffenden städtischen Beamten nennen zu lassen. Da dieser Vorfall natürlich ein zahlreiches Publikum herangezogen hatte, das die Straßenpassage etwas verengte, benutzte der Schutzmann ein sehr einfaches Mittel, um dieselbe wieder frei zu machen, indem derselbe einem eben ankommenden Omnibusführer zurief, „immer d'rauf los zu fahren." — Wir theilen diese Thatsache ohne jeden Commentar mit, jedem Einzelnen die Beurtheilung überlassend.

[Kartoffel-Jubiläum.] In diesem Jahre feiert eine Freundin der ganzen Menschheit ihr hundertjähriges Jubiläum: die Kartoffel. Zwar vom Admiral Drake schon im 16. Jahrhundert nach Europa gebracht, stieß ihre Verbreitung auf so viele und unüberwindliche Hindernisse, daß solche

gänzlich unterblieb. Erst dem Gelehrten Parmentier gelang es im Jahre 1773, sie in Frankreich in großem Maße anzubauen, und Ludwig XVI. für die Frucht zu interessiren, so daß dieselbe erst seit genau hundert Jahren dort und in Deutschland allgemein eingeführt ist.

+ [Unglücksfälle.] Der 10 Jahr alte Sohn des am Neumarkt Nr. 19 wohnhaften Bäckergesellen Drabe besuchte gestern Nachmittag seine in dem Grundstück Klosterstraße Nr. 46 mit Waschen beschäftigte Mutter, bei welcher Gelegenheit er auch an die dort vorüberfließende Ohle ging, woselbst er auf den unglücklichen Gedanken kam, hier ein Bad zu nehmen. Obgleich der Kleine von mehreren dort anwesenden Personen gewarnt wurde, so suchte er schließlich doch den Augenblick zu erspähen, wo er unbeobachtet blieb, um an dieser unerlaubten Stelle zu baden. Der Knabe gerieth bald in die Tiefe und ertrank. Erst nach Verlauf von einer Viertelstunde wurde er aus dem Wasser gezogen. Trotzdem der herbeigeholte Arzt Dr. Riesenfeld die umsichtigsten Wiederbelebungsversuche anstellte, so blieben dieselben leider erfolglos. Die Leiche wurde nach dem Bernhardiner-Kirchhof geschafft. — Der Schuhmacher Müller in Raake, Kreis Trebnitz, war gestern mit dem Absägen eines vertrockneten Astes auf einem hohen Obstbaume begriffen, als er plötzlich herabstürzte, und mit dem Kopfe auf einen dort befindlichen Baumstumpf aufschlug. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch erlitten hatte, wurde zwar sofort nach der Krankenanstalt des hiesigen barmherzigen Brüderklosters geschafft, doch verstarb derselbe schon 2 Stunden nach seiner Unterbringung. — Vor einigen Tagen sollten auf dem Perron des Oberschlesischen Bahnhofes 5 Personenwagen mit dem Postwagen verkuppelt werden, wobei die betreffenden Arbeiter den ersten dieser Wagen so stark an den Postwagen anprallen ließen, daß der darin befindliche Postconducteur Kaulfers unvermuthet an die Holzwand des Wagens geschleudert wurde. Der erwähnte Beamte hat bei diesem Unfalle eine so starke Contusion erlitten, daß er mehrere Tage dienstuntauglich geworden.

+ [Polizeiliches.] In der Ender'schen Brauerei trat gestern Abend ein Arbeiter ein, welcher sich ein Seidel Bier geben ließ. Beim Weggehen hatte sich der Betreffende die mit einem Zinndeckel versehene Kuffe annectirt, wurde aber beim Diebstahl betroffen, und einem Schutzmann zur Verhaftung übergeben. — In einem Tanzsaale zu Morgenau wurde gestern einer dort anwesende Cigarrenwicklerin eine lederne Handtasche, welche sie während des Tages auf einen Stuhl gelegt hatte, gestohlen. In derselben befanden sich ca. 2 Thaler in verschiedenen Münzsorten, ein Serviszettel, und ein auf den Namen Anna Nisel lautender Pfandschein. In einem Herrn-Garderobe- und Wäschehandlungs-Geschäft auf der Junkernstraße ließ vor einigen Tagen der Principal in der Zerstreutheit eine Rolle mit österreichischen Gulden im Werthe von 50 Thlr. Abends auf dem Ladentische liegen, ohne dieselbe in den Geldschrank mit einzuschließen. Diesen Umstand wußte sich der daselbst conditionirende Commis zu Nutze zu machen, indem er sich dieselbe widerrechtlich aneignete. Als am anderen Morgen der Diebstahl bemerkt, und der Verdächtige als der Thäter bezeichnet wurde, legte er, da er länger nicht zu läugnen vermochte, ein umfassendes Geständniß ab. 21 Thaler fanden sich noch in seinem Besitze vor, während er angab einem in demselben Hause wohnhaften Commis 15 Thaler geliehen zu haben. Der Aufforderung gemäß, das fehlende Geld wieder herbeizuschaffen, unterzog sich der Dieb mit der größten Bereitwilligkeit, indem er sogleich ohne Kopfbedeckung zu seinem vorgeblichen Schuldner ging, soll aber bis jetzt zu noch seinem Principal zurückkehren.

+ [Stand der Cholera am 10. Juli cr.] Als an der Cholera erkrankt ist in der Zeit vom 9. bis 10. Juli 1 Person polizeilich gemeldet worden. Von den übrigen Cholerakranken ist 1 Person genesen, 2 sind gestorben und eine befindet sich noch in ärztlicher Bahandlung.

+ [In Charlottenbrunn] befinden sich gegenwärtig drei Japanesen zum Gebrauch der Molkenkur, welche nicht verfehlen, die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Wie bekannt sind in Berlin nahe an 80 Japanesen, welche von Seiten ihrer Regierung abgesandt sind, um auf dortiger Hochschule zu studiren und sich in den verschiedensten Fächern der Wissenschaft auszubilden, um deutsche Cultur und Gelehrsamkeit nach ihrer Heimath zu verpflanzen. Von diesen jungen Leuten, die sämmtlich im Alter von 20—25 Jahren stehen, sind drei leidend geworden, die nun von Seiten des dortigen Arztes zur Herstellung ihrer Gesundheit nach dem schlesischen Bade Charlottenbrunn geschickt worden sind. Obgleich diese jugendlichen Asiaten der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, so bewahren sie doch eine gewisse Scheu und Zurückgezogenheit vor den übrigen Kurgästen, während sie nur mit einander verkehren und streng nach den Vorschriften des Badearztes leben. So viel man bis jetzt erfahren, sind es Söhne von Daimios, ein Rang, der etwa der Stellung eines hiesigen Barons entspricht. Die jungen Japanesen sind reichlich mit Geldmitteln versehen und wohnen im dortigen ersten Gasthause. Als Curiosum möge schließlich noch erwähnt werden, daß sie sich sehr günstig über die jungen deutschen Damen ausgesprochen haben, daß diese ihnen sehr gefallen, wenn sie auch nicht leugnen könnten, daß ihnen ihre Landsmänninnen doch noch besser gefielen, da jene geschlitzte Augen haben, ein Umstand, der ihrer Anschauungsweise und ihrem Schönheitssinne besser entspräche. — In Charlottenbrunn sind gegenwärtig so viele Badegäste anwesend, daß fast keine Wohnung mehr zu haben ist und die Ankommende zufrieden sein müssen, in dem nahen Tannhausen ein Unterkommen zu finden.

⚹ Glogau, 7. Juli. [Neue Organisation der evangelischen Bürger- und Elementarschule. — Kreistags-Deputirte.] Schon seit längerer Zeit hat sich durch den Abgang mehrerer Lehrer an unserer evangelischen Bürger- und Elementarschule das Bedürfniß einer anderweitigen Organisation der gedachten Anstalt herausgestellt, und Communalbeschluß vom 15./20. Mai c. ist diese Sache auch in Aussicht gestellt worden. Die städtische Schuldeputation hat nun in dieser Beziehung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, über welche die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats in der Sitzung vom 7. d. M. schlüssig geworden. Dieselben lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Es ist dahin zu streben, daß die evangelische Bürgerschule in eine Mittelschule, die Elementarschule in eine Volksschule nach Maßgabe der ministeriellen Bestimmungen umgewandelt, und zwar zunächst mit der Umwandlung der Elementarschule begonnen werde. Bei der Erweiterung der Elementarschule ist nun darauf Rücksicht zu nehmen, daß für 5 Klassen nur 4 Zimmer vorhanden sind; demnach eine Vertheilung des Unterrichts auf verschiedene Tageszeiten eintreten muß. Die Stundenzahl in der Volksschule würde nach Maßgabe der ministeriellen Bestimmungen in der 1. Knaben- und 1. Mädchenklasse je 28, in den 2. und 3. gemischten Klasse je 26, in der 4. gemischten Klasse 20 Stunden wöchentlich betragen; in der Mittelschule würde der Unterricht in einer fremden Sprache, und zwar in der französischen zu ertheilen sein; außerdem soll facultativ Unterricht im Latein ertheilt werden; der erstere wäre von einem Anstaltslehrer, der letztere von einem Gymnasiallehrer zu ertheilen. Außer der Besetzung der einen, seit längerer Zeit an der Anstalt erledigten Stelle würde für die neue Organisation die Creirung von zwei neuen Lehrerstellen nothwendig, wodurch dann außer den 12 Lehrstunden, welche der Rector neben seinen sonstigen Amtsgeschäften ertheilt, jeder Lehrer 27 Stunden wöchentlich zu geben hätte. Die 3 neuen Lehrer würden die Qualification als Mittelschullehrer besitzen müssen; die anderen wären der bestimmten Prüfung zu unterziehen, und es wären ihnen günstigere Aussichten betreffs des Gehalts zu eröffnen, welche darin bestehen, daß den Mittelschullehrern von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen von 75 Thlr. bis zum Gehaltsmaximum von 650 Thlr. bewilligt werden (die bisherigen Zulagen von 5 zu 5 Jahren betragen nur 50 Thlr.). Nachdem der Magistrats-Dirigent die genannten Vorschläge in eingehendster Weise motivirt, wurden dieselben mit großer Majorität angenommen, und ebenso die Kosten für Anstellung der Lehrer bewilligt. — In derselben Sitzung sind auch die auf unsere Stadt fallenden sieben Vertreter zum Kreistage gewählt worden, nachdem sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung hierfür vorher vereinigt. Es wurden gewählt: Ober-Bürgermeister Berndt, Stadträthe Kühn, Schuhmann und Mehnert, Stadtverordneten-Vorsteher Reisner und Stadtverordneter Dr. Gabriel und Weitz.

o. Friedland (Kr. Waldenburg), 9. Juli.*) [Feuer. — Unglücksfall.] Gestern Nachmittag wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. In dem eine 1 Stunde von hier gelegenen Raspenau war im Walde Feuer ausgekommen und ist, wie wir hören, dem Besitzer ein ziemlich empfindlicher Schaden entstanden. Leider hatte der Vorfall noch ein anderes Unglück zur Folge. Das ca. 11jährige Mädchen eines hiesigen Restaurateurs wollte auf den Kirchberg springen, um das Feuer zu sehen und kam dabei unter einen schnell vorbeifahrenden Wagen. Es erlitt einen Beinbruch und einige nicht unbedeutende Quetschungen.

*) Ja. Wir ersuchen den Herrn Verfasser, nur eine Seite des Bogens zu beschreiben und die Kehrseite leer zu lassen. D. Red.

⚹ Neu-Berun, 9. Juli. [Kohlengruben.] Es ist lebhaft zu bedauern, daß die benachbarten Kohlen-Grubenfelder noch immer nicht in Angriff genommen werden. Fünf derselben sind vor einigen Jahren als Eigenthum in den Besitz der Allg. Deutschen Credit-Ges. in Leipzig übergegangen, Teutonia, Helvetia, Saxonia, Basel, Brunnenfeld. Das unmittelbar an der österreichischen Grenze gelegene Grubenfeld Eis. Seraph. nebst 2 bei Scern befindlichen gehören H. Major v. Gräfe. Mag nun auch die Reichhaltigkeit dieser Gruben möglicherweise nicht so bedeutend sein. wie die der Gruben bei Zabrze und Königshütte, so entspricht doch die Kohle an Güte derjenigen in jenen Lagern. Höchst vortheilhaft ist die Lage der Gruben. Sie liegen unmittelbar an der Bahn und mehreren Chausseen und sind kaum eine halbe Meile von der österreichischen Grenze entfernt; nach allen Richtungen ist die Fortbeförderung der Kohle so leicht und bequem, wie man nur wünschen kann. Es ist unzweifelhaft anzunehmen, daß der sehr bedeutende Kohlen-Transport nach Oesterreich zum großen Theile alsdann nur von hier aus erfolgen würde.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ Breslau, 10. Juli. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in ziemlich günstiger Stimmung. Die Umsätze waren namentlich in österr. Creditactien und Laurahütte-Actien nicht unbedeutend; die Course theilweise höher als gestern.

Creditactien pr. ult. 137¼—½—¼ bez.; Lombarden 115 Gd.; Franzosen pr. ult. 205¼—5 bez. u. Gd.

Von einheimischen Banken waren Schles. Bankvereins-Antheile belebt und höher 132¼ bez.; Bresl. Discontobank 88 Gd.; Breslauer Wechslerbank 73½ bez.; Bresl. Maklerbank 99 Br.

Eisenbahnen still. — Industriepapiere behauptet. Laurahütte 169 bis ½—9 bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 109 bez.

Breslau, 10. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht. Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. Juli 59¾ Thlr. Br., Juli-August 56⅝—½ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 54 Thlr. bezahlt und Br., October-November 52⅞—¾ Thlr. bezahlt, November-December 52¼ Thlr. Br., April-Mai 52½ Gd., 52¾ Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 52 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 20 Thlr. Br., pr. Juli u. Juli-August 19 11/12 Thlr. Br., August-September u. September-October 19⅚ Thlr. Br., October-November u. November-December 20 Thlr. Br., April-Mai —.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 20 7/12 Thlr. Br., 20 5/12 Thlr. Gd., pr. Juli 20¼ Thlr. bezahlt u. Gd., Juli-August 20⅙ Thlr. bezahlt u. Gd., August-September 20 Thlr. bezahlt u. Gd., September-October 18⅚ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November —.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Breslau, 10. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft erfreute sich auch in vergangener Woche einer ziemlichen Lebhaftigkeit, die nur durch die in den letzten Tagen erfolgte Abreise vieler Capitalisten beeinträchtigt wurde. Von ersten 5%en Hypotheken wurde wiederum Einiges begeben, doch ist kein Mangel an guten Offerten. Nach feiner zweiter 6%er Eintragung überwog die Nachfrage, dagegen sind Guts-Hypotheken angeboten. Rohbau-Schuldbriefe sind zahlreich am Markte. - Das Grundstück-Geschäft war wieder sehr still. Preise behaupten sich, doch sind die stattgefundenen Verkäufe kaum nennenswerth.

[Ueber die Entwerthung der Effecten-Course] bringt die „Berliner Börsen-Ztg." folgenden beherzigenswerthen Artikel: Die weichende Bewegung aller Effecten-Course dauert in fast ununterbrochener Folge fort, obschon wir nachgerade mit der überwiegenden Mehrzahl aller Papiere auf einem Niveau angekommen sind, das man früher überhaupt für unmöglich gehalten hätte. Und soweit auch die Course bereits retirirt sind, so ist doch immer noch weder das Ende der Bewegung abzusehen noch ein Zeichen des sich vorbereitenden Umschwungs zu erkennen, denn die einzige Arznei für die jetzige Krankheit des Effectenmarktes, von der man eine rettende Wirkung erwarten kann, Vertrauen und ruhige Ueberlegung, wird vom Publikum wie von den Börsenkreisen zur Zeit noch gleichmäßig zurückgewiesen. Nicht genug damit aber bemüht sich eine nur zu zahlreiche Partei der Börse auch noch die herrschende Beunruhigung zu schüren und das Mißtrauen, so groß es auch bereits ist, noch zu vergrößern. Wir haben schon oft die Manöver dieser Partei, der kein Mittel zu schlecht ist, wenn sie sich nur eine Wirkung von demselben versprechen kann, charakterisirt, man schreit die Course herunter, man verbreitetet falsche Nachrichten, man ersinnt Unwahrheiten, man bildet Consortien zu dem alleinigen Zweck, irgend ein Papier oder ein Unternehmen zu discreditiren, wir wollen indeß heute weniger diese Interna des gemeinschädlichen Getriebes berühren, als vielmehr auf die Wirkungen desselben aufmerksam machen und dazu auffordern, ihm entgegen zu treten. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Gründungsperiode 1872 73 viele Unternehmungen gezeitigt hat, die schlecht waren und noch schlecht sind, auf diese aber sind die Bemühungen der Baissiers nicht gerichtet, vielmehr handelt es sich für sie darum, überhaupt alle Effecten zu discreditiren, die Baisse ist für die Fixer-Consortien Selbstzweck und statt heilsamer Weise Angebot und Nachfrage zu reguliren und so der Entwickelung des Geschäfts zu dienen, ruiniren diese Consortien jetzt mit vollem Bewußtsein aber ohne jede Scheu das gesammte Börsengeschäft. Die Rücksichtslosigkeit, welche sich hierbei breit macht, ist allerdings erklärlich, denn jene Fixerconsortien, von denen wir sprechen, bestehen in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung aus den depravirtesten Elementen und sind nur darum so thatendurstig, weil sie absolut Nichts zu verlieren haben. Es giebt an der Börse viele Häuser vom besten Ruf, welche aus innerer Ueberzeugung pessimistisch gestimmt sind, sie stehen diesem Treiben aber zu ihrer Ehre fern, die jetzt herrschende Baissepartei dagegen ist zum größten Theil aus den Galopins der Makler und aus den Commis der Bankgeschäfte zusammengesetzt. Dem Treiben dieser Leute ein Ende zu machen, halten wir im Interesse der Börse wie des Publikums für dringend geboten, und darum machen wir auf dasselbe aufmerksam, eines Theils die Leiter von Bankgeschäften auffordernd, die verwerflichen Manipulationen ihrer Untergebenen zu controliren, andererseits allen Effectenbesitzern anrathend, ihre Bestände zu conserviren und sich nicht durch effective Lügen, wie sie jetzt aus der Börse heraus verbreitet werden, beirren zu lassen; die Course sind gegenwärtig auf einem Niveau angelangt, daß man sie fast sammt und sonders für billig halten muß. Actien zu den gegenwärtigen Coursen zu verkaufen, wenn nicht die allerdringendsten Umstände dazu zwingen, ist Thorheit, und das Publikum hat jetzt jedenfalls keine vernünftige Veranlassung mehr, seine Effecten auf den Markt zu werfen und damit die Operationen gewisser Speculationscliquen zu unterstützen.

Wien, 9. Juli. [Wiener Wechslerbank.] Der Concurs der Wiener Wechslerbank ist nun factisch eingetreten. Gestern wurden der Bank Zahlungsauflagen und Pfändungen von Kassenscheinbesitzern zugestellt, und sie sah sich daher nach dem bekannten Beschlusse der Gläubigerversammlung genöthigt, dem Handelsgerichte das Gesuch um die Concurs-Eröffnung zu überreichen. Dieses Falliment gehört zu den größten, welche je in Oesterreich stattfanden. Die Höhe der ins Spiel kommenden Summen, die Bedeutung, welche die fachliche Tüchtigkeit und Geschicklichkeit der Massenvertretung hat, und die Rückwirkung dessen wieder auf den zu realisirenden Werth der Activen wird die Wahl der Massenverwaltung zu einem bedeutungsvollen Beschlusse machen. Unter diesen Umständen wird es von großem Interesse sein, zu untersuchen, ob nicht speciell im gegenwärtigen Falle von der Schablone abzugehen sei. Ohne auf bestimmte Fälle hinweisen zu wollen, die zu dieser Bemerkung Veranlassung gaben, sei nur auf die Gefahr hingewiesen, wenn die Vertretung entweder einem Advocaten ohne geschäftsmännischen Ueberblick oder aber juristisch unanfechtbaren, factisch jedoch fictiven Gläubigern übertragen würde. Bei dieser Sachlage ist es unter allen Umständen angezeigt, daß die Gläubiger von der Möglichkeit, mehrere Massenvertreter zu wählen, Gebrauch machen. Die Wichtigkeit einer eminenten juristischen Vertretung ist selbstverständlich; da jedoch in diesem Falle auf eine rasche und möglichst günstige Abwicklung gleich viel Gewicht gelegt werden soll, so muß es für die Gläubiger von großem Vortheile sein, auch einen ehrenhaften Finanzmann den Vertretern beizugesellen und das juristische Element nicht ausschließlich vorwalten zu lassen. Ein Gutes wird diese Concurs-Eröffnung unbedingt haben. Sie wird das Verhältniß des Kassenvereins und des Vorschußkassenvereines zu der Wiener Wechslerbank klarstellen. Als Curiosum theilen wir mit, daß die Concurs-Erklärung der Wiener Wechslerbank dadurch beschleunigt wurde, daß eine Bank einen Bon mit achttägiger Verfallsfrist eingeklagt und auf Grundlage desselben die Zahlungsauflage erwirkt hat. (N. Fr. Pr.)

Pest, 8. Juli. [Der ungarische Aushilfsverein] constituirte sich heute auf Grundlage der in der gestrigen Conferenz genehmigten Statuten. Die von der Regierung gewünschten Modificationen, meist formeller Natur, wurden einstimmig angenommen. 23 Pester Institute waren vertreten, die zusammen 1,685,000 Fl. an Garantiefonds-Beiträgen gezeichnet haben. Präsident Weninger macht die officielle Anzeige, daß die Nationalbank dem Aushilfsvereine einen Credit von 6 Millionen eröffnet habe. Ins Executiv-Comite werden gewählt die Herren: Weninger, Weiß, Kohen, Lukacs, Hajos, Uhl, Groetschel, Ullmann als Vertreter der großen Bank-Institute, Koppay, Vorstand der Nationalbank-Filiale, Aebly und Kerstinger, die Directoren der Bank-Filiale zugleich als Vertreter der Localbanken. Die Statuten wurden noch während der Sitzung der Sanction unterbreitet, welche sofort erfolgte.

London, 10. Juli. Die englische Bank hat den Discont auf 5 pCt. herabgesetzt. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

[Flachscongreß.] Die großartigen Erfolge, welche die Gesellschaft für den Anbau und die Cultur des Flaches in Irland erzielt hat, die Wichtigkeit des Flachsbaues für die Industriestaaten Europas und die traurige Erfahrung, daß mit Ausnahme Rußlands (dessen Export stetig im Wachsthum begriffen ist) der Anbau des Leines abgenommen hat, haben die General-Direction der Weltausstellung veranlaßt, für die Tage vom 18. bis 20. August d. J. im Palais der Weltausstellungs-Jury zu Wien einen internationalen Congreß der Flachs-Interessenten einzuberufen. Auf diesen Congresse sollen folgende für die Bodenproduction, für die Industrie und den Handel hochwichtige Fragepunkte zur Erörterung gelangen: 1. Welche Mittel giebt es, die Erzeugung von Leinsaat zu verallgemeinern? 2. Die Wahl und Bearbeitung des Bodens, die Fruchtfolge, Düngung, Ansaat und Pflege der Pflanze. 3. Welche Flachszubereitungsmethoden haben sich bewährt und sind demnach zu empfehlen? 4. Der Flachshandel und die Einrichtung von Flachsmärkten. 5. Welche sind die Mittel zur Hebung der Flachsproduction und zu besseren Verwerthung des Productes? Die Einleitungen zu diesem Congreß wurden von der General-Direction einem vorbereitenden Comite von Fachmännern übertragen und zu dessen Obmanne der Fabriksbesitzer Carl Oberleithner in Mährisch-Schönberg ernannt. Als Referenten für die einzelnen Fragepunkte wurden bestellt: Für den ersten der k. k. Bezirkshauptmann J. Peter in Wien; für den zweiten Professor Leydhecker in Tetschen-Liebwerda; für den dritten der königliche Commissionsrath F. Kaselowsky in Bielefeld: für den vierten ein von der königlich belgischen Ausstellungs-Commission zu ernennender Referent und für den fünften Carl Oberleithner in Mährisch-Schönberg. Die Anmeldungen zum Commissionstage haben bis längstens 30. Juli d. J. bei der General-Direction der Weltausstellung zu erfolgen.

Posen, 9. Juli. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) flau. Kündigungspreis 55¾. Gek. — Wspl. Juli 56—55¾ bez. u. G., Juli-August 52½ bez. u. G., August-September 51½ bez. u. Br., Herbst 50½ bez. u. G., October-Novbr. 50 Br., November-December —. — Spiritus (pro 10,000 Liter %) matt. Kündigungspreis 19⅚. Gek. 45,000 Liter. Juli 19⅚ bez. u. G., August 20 1/24—20 bez., September 19¾ bez. u. Br., October 18⅔—7/12 bez. u. G., November 17⅔ bez. u. G., December 17½—5/12 bez. u. Br.

Posener Markt-Bericht. Weizen: begehrt, pro 1050 Kilogramm feiner 100—103 Thlr., mittel 90—96 Thlr., ordinär und defect 80—90 Thlr. — Roggen: mehr offerirt, pr. 1000 Kilogr. feiner 60—64 Thlr., mittel 56—58 Thlr., ordinär 53—56 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. feine 51—54 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: ruhiger, pr. 625 Kilogr. feiner 33—37½ Thlr., mittel und defect 30—33 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 54—56 Thlr., Futter-Erbsen 50—54 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pr. 1125 Kilogr. gelbe 37½—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wicken: matt, pr. 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Oelsaaten: pr. 100 Kilogr. Raps und Rübsen 80—83 Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogr. 75—85 Thlr., — Klee matt, weiß 10—20, roth 12—18 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Schwül.

μ Nr. 28 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die Zusammenlegung der Grundstücke und die Separation im Königreich Preußen. — Ein geschicktes Melken befördert eine reichliche Milchabsonderung. I. — Sollen wir phosphorsaure Düngstoffe nur pulverisirt benutzen? — Die Superphosphat-Fabrication. — Aus der Thierwelt. Von Karl Stein. — Die landwirthschaftliche Mittelschule zu Liegnitz. Von Dr. Eduard Birnbaum. — **Provinzialberichte.** Breslauer Wollbericht. — Aus Neuberun. — Aus Reichenbach. — Aus Oberschlesien. — **Auswärtige Berichte:** Internationaler Getreide- und Saatenmarkt in Wien. — Ungarns Ernteaussichten. — Die französische Getreideernte. — Aus Lille. — Hopfenberichte. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. — **Vereinswesen.** Aus Breslau. — Aus Jauer. — **Personalien.** — **Literatur.** — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte ꝛc. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Magdeburger Marktbericht. — Stettiner Wochenbericht. — Dresdner Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

General-Versammlungen.

[Zucker-Fabrik Körbisdorf.] Ordentliche General-Versammlung in Merseburg.

[Froser Bergbau-Actien-Gesellschaft.] Außerordentliche General-Versammlung am 30. Juli d. J. in Frose.

Einzahlungen.

[Mecklenburgische Hypotheken- und Wechsel-Bank.] Die rückständigen Einzahlungen sind nebst 6 pCt. Verzugszinsen seit den Fälligkeitstagen bis zum 15. August d. J. zu leisten.

[Magdeburger Bau- und Creditbank.] Die rückständige letzte Einzahlung von 10 pCt. = 10 Thlr. pr. Actie ist mit 5 pCt. Zinsen vom 1. Januar bis zum 1. August d. J. bei der Gesellschaftskasse in Chemnitz zu leisten.

[Chemnitzer Bau-Gesellschaft.] Die weitere Einzahlung von 25 pCt. = 50 Thlr. per Actie nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 14. November 1872 ist vom 15. bis 25. Juli d. J. zu leisten.

[Berlin Hamburger Immobilien-Gesellschaft.] Die weitere Einzahlung von 5 pCt. oder 10 Thlr. pr. Actie ist bis zum 31. Juli c. bei der Norddeutschen Bank in Hamburg zu leisten.

[Mölnsee, Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft.] Die vierte Einzahlung von 10 Thlr. pr. Actie ist bis zum 12. d. M. zu leisten.

Auszahlungen.

[Englische Sicherheitszünderfabrik-Actien-Gesellschaft,] (vormals William Eales & Co.) Die Dividende pro 1872 von 12 pCt. wird mit 8 Thlr. pro Stück von jetzt ab in Dresden bei George Meusel u. Comp. ausgezahlt.

[Berliner Eisengießerei- und Werkzeugmaschinen-Fabrik vormals W. Tietzsch & Co.] Die Dividende pro 1872 wird mit 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. pr. Actie vom 15. bis 17. Juli c. ausgezahlt.

Ausweise.

Berlin, 10. Juli. [Preußischer Bank-Ausweis vom 7. Juni.]

	Betrag	Veränderung
Activa.		
Geprägtes Geld und Barren	235,997,000 Thlr.	+ 364,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,376,000 „	— 1,412,000 „
Wechsel-Bestände	194,324,000 „	— 5,701,000 „
Lombard-Bestände	26,294,000 „	— 1,332,000 „
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	3,204,000 „	+ 164,000 „
Passiva.		
Banknoten im Umlauf	284,987,000 Thlr.	— 19,211,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	28,106,000 „	+ 666,000 „
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	115,693,000 „	+ 10,186,000 „

Vorträge und Vereine.

Hd. Breslau, 9. Juli. [Zweigverein.] In den letzten beiden Sitzungen beschäftigte sich der hiesige Zweigverein des Provinzial-Lehrer-Vereins mit der Seyffarth'schen Schrift „Die deutsche Volksschule", welche, nachdem sie von allen Vereinen des preußischen Landes-Lehrer-Vereins berathen ist, dem Herrn Unterrichtsminister behufs Berücksichtigung bei dem

Unterrichtsgesetz überreicht werden soll. Das Referat hatten die Herren Becker und W. Hübner übernommen. Theils den Seyffarth'schen Ansichten zustimmend, theils abweichend, nahm der Verein folgende Sätze an: 1) Im Interesse der Schule und Lehrer werden erstere Staatsanstalt und die Letzteren seien unmittelbare Staatsdiener. 2) Die Schule sei confessionslos. 3) Der Austritt aus der Schule ist nicht von der Confirmation abhängig und der Eintritt erfolge nur einmal im Jahre, und zwar mit zurückgelegtem 6ten Lebensjahre. 4) Die Sommer-Ferien müssen 6 Wochen dauern. 5) Kein Lehrer ist zu mehr als 26 amtlichen Stunden verpflichtet. Mehrstunden müssen besonders honorirt werden. 6) Wo die Verhältnisse es wünschenswerth erscheinen lassen, ist die Errichtung von Kindergärten anzustreben, doch muß eine organische Verbindung mit der Schule hergestellt werden und die Leitung ist einer pädagogisch gebildeten Kraft zu übertragen. 7) Die Vorschulen sind aufzuheben. 8) Es ist zu wünschen, daß überall (Land und Stadt) Fortbildungsschulen für Knaben und Mädchen eingerichtet werden. 9) Das Privatpatronat ist aufzuheben. 10) Der Turnunterricht muß auch für Mädchen obligatorisch sein. 11) Die Gehaltsätze müssen durchweg höhere sein; Lehrer- und Wittwen-Pensionsverhältnisse sind dem entsprechend zu regeln. 12) Die Ortsschulvorstände sind beizubehalten und wird ihnen die Verwaltung der Externa's überwiesen; der Lehrer hat in diesen Vorständen Sitz und Stimme und in den städtischen Schulcollegien müssen die Lehrer ebenfalls verhältnißmäßig vertreten sein. 13) Die Localinspection ist aufzuheben. 14) Die kirchlichen Einkünfte sind in den Gehalt nicht einzurechnen.

H. Oels, 10. Juli. [Neunter Unterverbandstag der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Schlesiens und der angrenzenden Landestheile.] Auf dem in vorigem Jahre zu Breslau abgehaltenen Vereinstage des Schlesischen Unterverbandes wurde beschlossen, den 9. Unterverbandstag hier in Oels abzuhalten. Nachdem vom Ausschusse des hiesigen Vorschuß-Vereins dieser Beschluß acceptirt worden, vereinigten sich Vorstand und Ausschuß des Vereines unter Vorsitz des Vereins-Directos, Kaufmann Maeker zu einem Local-Comite, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags trafen mit den verschiedenen Bahnzügen zahlreiche Delegirte der Vorschuß-Vereine in hiesiger Stadt, die den Gästen zu Ehren ein festliches Gewand angelegt hatte, ein. Von Mitgliedern des Local-Comite's auf dem Bahnhofe empfangen, wurden den Ankommenden in zuvorkommendster und freundlichster Weise Quartiere angewiesen und dieselben dann nach der Schloßbrauerei (Bellevue) geleitet, wo man sich zunächst zu gemüthlicher Unterhaltung vereinigte. Dieser folgte sodann um 8 Uhr die

Vorversammlung, welche, wie die heutige Hauptversammlung, im Saale zum „goldenen Adler" abgehalten wurde. Dieselbe wurde von dem Verbands-Director, Herrn Kaufmann Laßwitz-Breslau geleitet und mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen eröffnet, worauf derselbe der Versammlung den Vertreter der Anwaltschaft, Herrn Dr. Fr. Schneider, vorstellte. Nachdem sodann Herr Kaufmann Maeker von hier, als Director des hiesigen Vorschuß-Vereins Namens desselben die Gäste herzlich willkommen geheißen hatte, erfolgte zunächst die

Feststellung der Präsenzliste. Nach Ausweis derselben waren in der Vorversammlung bereits vertreten die Vereine zu Auras, Breslau (Vorschußverein, Genossenschafts-Buchdruckerei, Schuhmacher-Association zur Weintraube, Möbelhalle, Schneider-Association), Dyhernfurt, Freiburg, Gleiwitz, Kostenblut, Löwen, Lüben, Münsterberg, Namslau, Neisse, Oels, Waldenburg, Winzig und Wüstegiersdorf. — Nachdem der Vorsitzende hierauf die bezüglichen Bestimmungen der Geschäftsordnung vorgetragen, erfolgte die

Wahl des Bureaus. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Kaufmann Laßwitz-Breslau, zum zweiten Kaufmann Maeker-Oels, zum dritten Director Hübner-Waldenburg, zum ersten Schriftführer Kämmereikassen-Rendant Koch-Oels, zum zweiten Lehrer Heinrich-Oels. — Nächster Gegenstand der Verhandlung war

Vorlegung etwa noch eingegangener Anträge. Der Vorsitzende bemerkte, daß außer den bereits auf der vorläufigen Tagesordnung befindlichen Anträgen weitere Anträge bei ihm nicht angemeldet worden seien. Von dem Vertreter des Vorschuß-Vereins zu Dyhernfurt wurde nachstehender Antrag eingebracht: „Der Unterverband wolle dahin wirken, daß diejenigen Vorschuß-Vereine, welche Geld aufnehmen müssen, solches zu einem soliden Zinsfuße aus dem Reichs-Invalidenfonds erhalten." — Der Vorsitzende erachtete die Discussion über diesen Antrag für zwecklos, da das Gesetz genau diejenigen Papiere bestimme, welche aus dem in Rede stehenden Fonds angekauft werden dürfen und es daher mindestens sehr zweifelhaft sei, ob der Antrag, falls er angenommen werde, von Erfolg sein werde. In gleichem Sinne sprach sich Herr Trautwein-Bernstadt aus. Die Versammlung entschied sich nach kurzer Discussion dahin, den Antrag nicht auf die Tagesordnung zu bringen. — Der bereits auf derselben stehende Antrag von Kranz in Wüste-Giersdorf, betreffend die Einführung eines zeitgemäßen, möglichst gleichmäßigen Zinsfußes bei den Vorschuß-Vereinen, wurde, da der Antragsteller selbst nicht anwesend war, von dem Vertreter des Vorschuß-Vereines zu Wüste-Giersdorf zurückgezogen, von Director Hübner-Waldenburg jedoch wieder aufgenommen, um dem Unterverbandstage die Gelegenheit zu erhalten, über die wichtige Frage des Zinsfußes überhaupt in einen Gedankenaustausch einzutreten.

Die Versammlung beschloß, den Antrag nicht von der Tagesordnung zu streichen und übertrug Herrn Director Hübner das Referat über denselben. Im Uebrigen wurde die Tagesordnung für die Hauptversammlung so angenommen, wie sie von dem zur Versendung gelangten Programm proponirt wurde. Dieselbe enthält: 1) Eröffnungsworte des Vorsitzenden, 2) Verlesung des Protokolls der vorjährigen und geschäftliche Mittheilungen, 3) Feststellung der Präsenzliste, 4) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge, 5) Etat für die Unterverbandskasse, 6) Berichte aus den Verbandsvereinen (gegenseitiger Austausch gewonnener Resultate und Erfahrungen), 7) Antrag, betreffend die Einführung eines zeitgemäßen, möglichst gleichmäßigen Zinsfußes, 8) Wahl des Vorortes und des Verbands-Directors, 9) Wahl des Ortes für den nächsten Unterverbandstag, 10) Wahl von Deputirten zum 14. allgemeinen Vereinstage in München.

Nachdem hierauf der Vertreter der Anwaltschaft, Herr Dr. Schneider, noch die neueste Schrift von Schulze-Delitzsch: „Die Genossenschaften in den einzelnen Gewerbszweigen. Praktische Anweisung zu ihrer Gründung und Einrichtung" empfohlen hatte und einige geschäftliche Mittheilungen gemacht worden waren, wurde das Protokoll vorgelesen und die Vorversammlung sodann um 8 Uhr geschlossen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Straßburg, 10. Juli. Den 31. Juli beginnen die Räumungsmärsche der deutschen Occupationstruppen und dauern bis zum 15. August. Die Truppen werden über Kehl befördert.

Wien, 10. Juli. Die „N. fr. Presse" meldet: Die Steuereingänge sind, soweit die Nachrichten bisher vorliegen, nicht hinter den vorjährigen zurückgeblieben. — Die Regierung beabsichtigt nicht, die Erweiterung des Börsenschiedsgerichts im Verordnungswege durchzuführen. Das genannte Blatt schlägt vor, das Schiedsgericht durch freiwillige Unterwerfung der Börsenmitglieder zu ermöglichen. — Der Vertrag der Börsenkammer mit dem Giro- und Kassenverein ist bereits perfect; die Genehmigung der Regierung zu demselben ist nicht zweifelhaft. — Die „Vorstadt-Zeitung" veröffentlicht die Anträge der Grazer Handelskammer bei dem Delegirtentage der österreichischen Handelskammern. Es wird hiernach die Aenderung der Leitung der Nationalbank, die Unterstützung der provinziellen Aushilfscomites aus Staatsmitteln und der Bau der Donauregulirung auf Staatskosten gefordert.

Wien, 9. Juli. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine Verordnung des Handelsministers betreffend die Einführung eines einheitlichen Tarifs für den austro-ungarischen internen Telegraphenverkehr (50 Kreuzer für die einfache Depesche) vom 1. August d. J. ab. Gleichzeitig sollen bei Entrichtung der Telegraphengebühr Freimarken eingeführt werden.

Paris, 10. Juli. Der Schah von Persien besuchte gestern das Grab Napoleons im Invalidendom. — Es verlautet, das Departement der Meuse wird bis 25. Juli vollständig von den deutschen Truppen geräumt sein.

Florenz, 10. Juli. Das neue Cabinet leistete heute den Eid. Minghetti übernimmt die Präsidentschaft und die Finanzen, Visconti Venosta das Aeußere, Cantelli das Innere, Ricotti das Kriegsministerium, Scialoja den Unterricht.

Bern, 10. Juli. Eine Anzahl Mitglieder des Berner großen Rathes protestirten beim Bundesrathe gegen die Amtssuspension der jurassischen katholischen Geistlichen und gegen die Decrete des großen Raths betreffend die Amtsentsetzung des Bischofs Lachat und die Einführung der Civilehe in den katholischen Bezirken des Jura.

Konstantinopel, 9. Juli. Der ehemalige Großvezier Mahmed Pascha, gegenwärtig Gouverneur einer Provinz, wurde abgesetzt und hierher berufen, wo er wegen seiner Handlungen während seines Großvezierats in eine Untersuchung gezogen wird.

Newyork, 9. Juli. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Eriebahngesellschaft gab Präsident Watson eine Uebersicht über die Vermögenslage der Gesellschaft, constatirte die günstigen Betriebsergebnisse und erklärte die demnächstige Veröffentlichung der Dividende. Die frühere Direction wurde wiedergewählt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 10. Juli. Die Börse war bei Sinken des Valutacourses ganz fest für Anlagewerthe; flau dagegen für alle Gattungen der Speculation. Rücksichtlich der Bankpapiere und Baubanken verstimmte der Gedanke, daß ein großes nun unter den Hammer kommendes Effectenmaterial in den Cassen der liquidirenden Banken liege. Ferner ist man durch die Meldung, daß der Finanzminister zögere, die Ausdehnung der schiedsgerichtlichen Functionen der Börsenkammer zu gewähren, sowie von der Opposition desselben gegen die Arrangementspläne beunruhigt.

Miscellen.

[Eine geheimnißvolle Geschichte.] Der neueste Pariser „Figaro" erzählt folgende Stadtgeschichte: Gestern (24. d.) sprach eine mit einer hohen administrativen Stellung bekleidete Persönlichkeit bei Herrn Vassal, Polizeicommissär des Quartiers Drouot vor und bat ihn um seinen Beistand bei Oeffnung einer Thür in Nr. 15, Rue Grange-Bateliere. Der Gesuchsteller setzte auseinander, eine seiner Anverwandten sei seit vorigem Sonnabend verschwunden und werde von ihrer beängstigten Familie gesucht. Man habe ihre Spur bis an das genannte Haus verfolgen können und in Erfahrung gebracht, daß sie da von Zeit zu Zeit mit einem Herrn Touch...s zusammentraf, welcher ihr Liebhaber war und der das Zimmer einzig und allein für die Zusammenkünfte gemiethet hatte. Der Magistrat begab sich unverzüglich nach der bezeichneten Wohnung und ließ die Thüre durch einen Schlosser erbrechen. Ein Leichengeruch wehte ihm aus einem großen Koffer entgegen. Er ließ den Deckel aufsprengen und gewahrte die Leiche der Frau N. . (Wir verschweigen ihren Namen, weil ihre Familie eine hohe Stellung einnimmt und sie verheirathet, Mutter von mehreren Kindern ist.) Die Leiche war in einem Zustande vorgerückter Fäulniß und trug um den Hals die Spuren von Erdrosselung. Noch hing an der Mauer der Strick und am Boden lag der Hammer, mit dem der Nagel eingeschlagen worden war. Das Opfer hat sich also erhenkt oder war erhenkt worden. Herr Touch...s wurde verhaftet. Er ist ein auf dem Boulevard und auf der Börse sehr bekannter Gentleman, Mitglied eines achtbaren Clubs und Familienvater. Seine Aussagen lauten wie folgt: Er hatte Sonnabend Abends einen heftigen Streit mit seiner Geliebten gehabt und ihr gedroht, er werde sie verlassen. Darauf war er in seinen Club gegangen und hatte bei seiner Rückkehr die Thüre von Innen geschlossen gefunden, und sie endlich, als er keine Antwort erhielt, mit einem Fußtritte aufgestoßen. Im Zimmer bot sich ihm ein schreckliches Schauspiel dar: seine Maitresse hatte sich erhenkt. Nachdem alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg geblieben waren, ging er mit sich zu Rathe, was nun zu beginnen sei. Er kaufte in der Frühe den ungeheueren Koffer, legte die Leiche hinein, holte einen Wagen herbei, trug den Koffer selbst hinunter und lud ihn mit Hilfe des Kutschers auf das Fuhrwerk, fuhr nach den elysäischen Feldern, miethete da ein Zimmer und stellte den Koffer hinein, um ihn, von der Angst, entdeckt zu werden, gequält, bald darauf wieder mit seinem Inhalt nach der Rue de la Grange-Bateliere zurückzubringen. — Ist das die Wahrheit? — Oder hätte Herr Touch...s nicht eher in einem Zornanfall seine Geliebte selbst erdrosselt? Die Untersuchungen werden darüber aufklären. — Herr Touch...s ist nach Mazas geführt worden: die Leiche des Opfers wird heute in der Morgue von Dr. Tardieu der Autopsie unterworfen werden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 10. Juli, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 137. 1860er Loose 93⅞. Staatsbahn 204¾. Lombarden 115¼. Italiener 61. Amerikaner 97⅞. Rumänen 41. Türken 51¾. Mindener 92⅞. Galizier 103. Silberrente 65⅞. Papierrente 61⅞. Ziemlich fest.

Berlin, 10. Juli, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 137. 1860er Loose 93⅞. Staatsbahn 204¾. Lomb. 115¼. Italiener 61⅛. Amerikaner 97¼. Türken —. Rumänen 41. Mindener Loose —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Fest.

Weizen: Juli 87¼, September-October 77¾. Roggen: Juli-August 55⅝, September-October 53⅞. Rüböl: Juli-August 19⅚, September-October 20⅚, Spiritus: Juni-Juli 20, 24, August-September 19, 03.

Berlin, 10. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest, Contremine zurückhaltend, einzelnes über Cours bezahlt.

Erste Depesche. 2 Uhr 26 Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
4½ % preuß. Anleihe	101	100	Oest. Papier-Rente	61	61⅛
3½ % Staatsschuld	89⅛	89⅛	Oest. Silber-Rente	65⅞	65⅞
Posener Pfandbriefe	89⅝	89⅛	Centralbank	82	82
Schlesische Rente	93⅛	93⅛	Oesterr. 1864er Loose	87¼	87¼
Lombarden	115	115¼	Baier. Präm.-Anl.	110¼	110⅛
Oesterr. Staatsbahn	204¾	204⅞	Wien kurz	89⅞	90
Oesterr. Creditactien	137	136	Wien 2 Monate	88⅛	83¾
Ital. Anleihe	60⅞	60¾	London lang	6, 20	—
Amerik. Anleihe	97⅛	97⅛	Paris kurz	79⅔	—
Türk. 5 % 1865er Anl.	51⅝	51¾	Warschau 8 Tage	80⅛	80⅛
Rum. Eisenb.-Oblig.	41	41	Oesterr. Noten	89¾	90
1860er Loose	93¾	93⅞	Russische Noten	80	80

Zweite Depesche. 3 Uhr 10 Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Schles. Bankverein	131¼	130⅝	R.-O.-U.-St.-Actien	124⅞	124⅛
Bresl. Discontobank	87⅞	87⅞	R.-O.-U.-St.-Prior.	123¼	123⅞
Moritzhütte	69¾	70	Warschau-Wien	80⅞	81
Dtsch. Eisenbahnbau	55	55⅞	Russ. Pr.-Anl. 1866	129¾	130
O.-S. Eisenbahnbed.	106⅛	109¾	Russ.-Pol. Schatzobl.	76⅞	76¾
Masch.-Fbk. Schmidt	74¾	74¾	Poln. Pfandbriefe	75¼	75¼
Laurahütte	167⅛	167⅛	Poln. Liq.-Pfandbr.	63⅞	63¾
Darmstädter Credit	158	158¼	Berl. Wechslerbank	43⅛	42⅛
Oberschl. Litt. A.	181	181	Petersb. int. Hdlsbk.	95⅞	95¾
Breslau-Freiburg	114	113⅛	Reichseisenbahnbau	103⅞	105¾
Bergische	112⅛	112⅞	Hahnsche Effecten	121	121
Görlitzer	107⅛	108	Oppelner Cement	88	90
Galizier	102¼	101⅛	Hamb.-Berl. Bank	100	100
Köln-Mindener	147¼	147	Hibernia	106	105¼
Mainzer	163¾	164⅛	Fuhrwesen	99	92⅛

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Bresl. Wechslerbank	71⅛	73⅛	Ostd. Produktenbank	55	55
Bresl. Maklerbank	100	99⅛	Kramsta	103	102⅝
Bresl. Makler-B.-B.	92	91	Wiener Unionbank	79⅛	80¼
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken	70	67⅛
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	79	79
Waggonfabrik Linke	74	74	Schles. Vereinsbank	92⅛	92
Ostdeutsche Bank	68⅛	66	Harz. Eisenbahnbdrf.	85	85
Prov.-Wechslerbank	83	85	Erdmannsd. Spinn.	—	70⅛
Franco-Ital. Bank	83¼	83⅛	Allg. Deutsche Hdlsb.	76	74⅛

Köln, 10. Juli. [Getreidemarkt.] Schlußbericht. Weizen niedriger, pr. Juli 8, 12, 6, pr. Nov. 7, 16, 6. — Roggen matter, pr. Juli 5, 06. pr. November 5, 56. — Rüböl matt, loco 11⅕, pr. November 11¼.

Hamburg, 10. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, Juli 228, Septbr.-October 228. — Roggen ruhig, Juli 175, September-October 158. Rüböl matt, loco 67 Br., October 66 Br. — Wetter: Prachtwetter.

London, 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 13. Italien. 5proc. Rente 60⅛. Lombarden 17,03. 5proc. Russen de 1871 96. 5proc. Russen de 1872 95⅝. Silber —, —. Türk. Anleihe de 1865 54⅝. 6proc. Türken de 1869 63, 01. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 91⅞. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. — —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Platzdiscont 4⅝. Silberrente 65⅞. Papierrente 61⅞. Ruhig. — In die Bank flossen 32,000 Pfd. Sterl.

Wien, 10. Juli. [Schluß-Course.] Günstiger. Credit fest, Bahnen und Anlagewerthe gefragt. Nebenwerthe matt.

	10.	9.		10.	9.
Rente	68, 85	68, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	343, —	340, 50
National-Anlehen	73, 80	73, 70	Lomb. Eisenbahn	192, 50	192, 25
1860er Loose	103, —	102, 70	London	111, 70	112, 40
1864er Loose	133, 20	133, —	Galizier	228, 50	227, 50
Credit-Actien	230, 50	228, 50	Unionsbank	132, 50	133, 50
Nordwestbahn	208, 50	208, 75	Kassenscheine	167, 75	168, 50
Nordbahn	213, —	213, 5	Napoleonsd'or	8, 92	8, 95
Anglo	185, —	185, —	Boden-Credit	265, —	266. —
Franco	78, 50	79, —			

London, 10. Juli. Die Bank von England hat heute den Discont von 6 auf 5 % herabgesetzt.

Paris, 10. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 55. Neueste Anleihe 1872 91, 95. do. 1871 91, 15. Italiener 61, 55. Staatsbahn 773, 75. Lombarden 440, —.

London, 10. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92. 13. Italiener 60⅝. Lombarden 17, 03. Amerikaner 91⅞. Türken 54⅝. Schwach.

Newyork, 9. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅛. Goldagio 15¼. Bonds de 1885 ⁵⁄₂₀ 118¾. do. neue 115⅛. do. de 1865 118⅞. Illinois 109. Erie 61⅝. Baumwolle 20¾. Mehl 6, 70. Raff. Petroleum in Newyork 18. Raff. Petroleum in Philadelphia 18¼. Havannazucker Nr. 12 8⅞. Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht 12. Central-Pacific —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —. Baumwollenfracht ⅛.

Paris, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 56, 60. Anleihe de 1872 92. Anleihe de 1871 91, 15. Italien. 5proc. Rente 61, 55. do. Tabaks-Actien —, —. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 773, 75. do. neue —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 440. do. Prioritäten 262, —. Türken de 1865 52,95. —. do. de 1869 330, —. Türkenloose 152, 50. Goldagio —. Fest.

Paris, 10. Juli. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juli 87, 50, pr. August 88, —, pr. September-December 91, —, ruhig. — Mehl pr. Juli 74, 25. pr. August 74, 25, pr. September-December 70, 50, ruhig. — Spiritus pr. Juli 62, —. — Wetter: Schön.

Berlin, 10. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen: besser, Juli 87⅛, Juli-August 82⅛, Septbr.-October 77⅞. — Roggen: besser, Juli 55⅛, September-October 53¼, October-Novbr. 53. — Rüböl fest, Juli 20¼, Sept.-Octbr. 20¹¹⁄₂₄ Octbr.-Novbr. 20⅔. — Spiritus: ruhig, Juli 20, 23, Juli-August 20, 23, August-Septbr. 20, 18, Septbr.-Octbr. 19, 01. — Hafer: Juli 54⅛, Sept.-Oct. 46⅝.

Stettin, 10. Juli. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per Juli-August 82⅛, per Septbr.-October 77, October-November 76. Roggen per Juli-August 52⅛, per Septbr.-Octbr. 52, per October-Novbr. 51¾. — Rüböl: per Juli 20, per Sept.-Oct. 20, April-Mai 21. Spiritus: per Loco 20⅚, per Juli-Aug. 20⅚, per Herbst 20¹⁹⁄₂₄, October-Novbr. 18⅙. Petroleum: September-October 15⅝. Rübsen: September-October 89¼.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	337,1	11,4	—	O. schwach.	heiter.
7 Petersburg	335,4	10,2	—	N. schwach.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	327 5	13,3	—	W. schwach.	heiter.
7 Stockholm	335,2	13,	—	W. schwach.	halb heiter.
7 Skudesnäs	335 5	11,7	—	WNW. schwach.	bedeckt.
7 Gröningen	337 5	14,2	—	SSW. stille.	wenig bewölkt.
7 Helder	337,4	14 0	—	SW z. S. schw O	—
7 Hernösand	335 2	11,2	—	ONO. lebh.	bewölkt.
7 Christiansd.	335,3	11,2	—	NW. mäßig.	bedeckt, Regen.
7 Paris	338,5	15 8	—	SW. schwach.	bedeckt.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	336 0	13 6	1,7	SW. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	335 7	13 9	1 0	W. stark.	heiter.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	336,5	13,0	0 5	N. s. schwach.	heiter.
6 Stettin	337,7	13,2	1,2	NNO. schwach.	völlig heiter.
6 Putbus	335,8	15 1	2 5	SW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	336,7	15 6	3,6	SW. schwach.	heiter.
6 Posen	334,1	14,4	2,4	NN. stark.	heiter.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	331 8	13 7	1,6	W. schwach.	heiter.
6 Torgau	334,2	13 4	1,3	W. lebhaft.	halb heiter.
6 Münster	335 9	10 6	— 0,8	SW. schw.	zieml. heiter.
6 Köln	336 4	13 0	0,0	SO. mäßig.	sehr heiter.
6 Trier	333 1	13,5	2,1	O. schwach.	heiter, neblig.
7 Flensburg	336 7	13,8	—	W. schwach.	sehr heiter.
8 Wiesbaden	334 1	14 4		NNW. s. schwach	heiter.

Königshütte, 6. Juli. [Zur Abwehr.] In Ihrer geschätzten Zeitung haben zwei Correspondenzen aus Königshütte (Nr. 290 und 304) Eingang gefunden, welche nicht blos in Lehrerkreisen, sondern auch in der übrigen Bevölkerung gerechte Entrüstung hervorrufen, weil darin die hiesigen Schulverhältnisse in einer Weise besprochen werden, welche den Thatsachen und den gewöhnlichsten Regeln des Anstandes geradezu Hohn spricht. Erstens ist es ganz unqualificirt, daß ein dem Lehrercollegium confidentiell mitgetheilter Privatbrief durch Indiscretion eines Mitgliedes der Oeffentlichkeit (Nr. 290) übergeben worden ist. Zweitens sind die Verdienste unseres derzeitigen geistlichen Schul-Inspectors um Errichtung von circa 100 Lehrerstellen, um Hebung des deutschen Sprach-Unterrichtes, um Verbesserung der Gehälter der zum größten Theile auf seinen Vorschlag berufenen Lehrkräfte so allgemein anerkannt, daß nur der schrankenlose Egoismus eines oder zweier Individuen, welche trotz Intriguen und falschen Denunciationen das erträumte Amt eines Schulinspectors bisher noch nicht erreicht haben, von einer „unleidlichen Zwitterstellung" (Nr. 304) sprechen kann. Solche Personen, welche ihren Beruf weit mehr im Demonstriren und Agitiren suchen, als in treuer gewissenhafter Pflichterfüllung, werden allerdings unter jeder Verwaltung, sie möge eine weltliche oder geistliche sein, sich in einer unleidlichen Zwitterstellung befinden; — was endlich die angebliche „Bevorzugung" betrifft, deren sich die Schulschwestern in gewissen Kreisen erfreuen sollen, so ist in diesen Kreisen von einer solchen Bevorzugung nichts bekannt: die Tendenz solcher und ähnlicher Behauptungen liegt zu Tage und richtet sich selbst. Wohl aber müßten ruhig denkende Lehrer sich selbst dadurch bevorzugt sehen, daß — Dank den bescheidenen Gehältern ihrer zehn Mitlehrinnen — es der städtischen Obrigkeit möglich geworden ist, das Einkommen der hiesigen 35 Lehrer nach unserer Ancinnetätsscala bis auf je 650 Thlr. jährlich steigen zu lassen, beziehungsweise weitere Zulagen bis zu je 700 Thlr. in Aussicht zu nehmen. — N.

Die Verlobung unſerer älteſten Tochter Caecilie mit dem Kaufmann Herrn Paul Mehrlein hier zeigen hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenſt an [2109]
Heinrich Wolfskehl und Frau.
Breslau, den 9. Juli 1873.

Caecilie Wolfskehl.
Paul Mehrlein.
Verlobte.

Die Verlobung unſerer Tochter Eliſe mit Herrn Max Warſchauer beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten ergebenſt anzuzeigen.
Canth, den 10. Juli 1873.
E. Meyer Warſchauer und Frau.

Eliſe Warſchauer.
Max Warſchauer.
Verlobte. [512]

Statt jeder beſonderen Meldung. [166]
Die heute ſtattgefundene Verlobung unſerer Tochter Bertha mit dem Herrn Salo Glücksmann aus Myslowitz beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenſt anzuzeigen.
Julius Freund und Frau.
Roſen bei Katſcher, den 9. Juli 1873.

Als Verlobte empfehlen ſich:
Bertha Freund.
Salo Glücksmann.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Feoderowna mit dem Kaufmann Herrn Emil Meixner in Ratibor zeige Verwandten und Bekannten ergebenſt an. [167]
Katſcher, den 6. Juli 1873.
J. Anderſch, Kämmerer.

Als Verlobte empfehlen ſich
Feoderowna Anderſch,
Emil Meixner.

Auguſte Krimmer,
Ludwig Danziger,
Verlobte.
Liegnitz. [2094]

Paul Goldſtein,
Hulda Krimmer,
Vermählte.
Cottbus. [2093] Liegnitz.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2081]
Breslau am 10. Juli 1873.
Wilhelm Oertel,
Lieut. im Schles. Train-Bat. Nr. 6,
Alma Oertel, geb. **Opitz.**

Michael Badrian,
Nathalie Badrian, geb. Wiener,
Neuvermählte. [154]
Ober-Heyduck, den 8. Juli 1873.

Franz Schwarzer,
Valesca Schwarzer, geb. Czech,
Neuvermählte. [170]
Leobſchütz.

Durch die Geburt eines muntern Jungen wurden heut früh 11 Uhr hoch erfreut [2099]
Alex Roſenberg und Frau,
geb. Heimann.
Breslau, 5. Juli 1873.

Durch die heute erfolgte glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut [153]
Johann Krauſe
nebſt Frau, geb. Groſſer.
Glogau, den 8. Juli 1873.

Nach langen ſchweren Leiden verſchied heute der Bureau-Aſſiſtent Herr Joſeph Titz.
Wir verlieren an ihm einen biederen Collegen und treuen Freund, deſſen Andenken in uns fortleben wird. [521]
Breslau, den 10. Juli 1873.
Die Bureau- und Kaſſen-Beamten des Königl. Stadt-Gerichts.

Den geſtern Abend im Alter von 53 Jahren plötzlich erfolgten Tod unſeres heißgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Kaufmanns [515]
Robert Jacobſohn
zeigen hierdurch tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. Juli 1873.
Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Juli, Nachmittags 5 Uhr ſtatt.

Geſtern Abend 11 Uhr verſchied nach kurzen Leiden unſer verehrter Aſſocie Herr Robert Jacobſohn. [520]
Wir verlieren an dem Dahingeſchiedenen einen biederen in treuer Hingebung wirkenden Mitarbeiter, dem wir ein ſtetes ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 10. Juli 1873.
S. Pleßner & Co.

Nach kurzem Leiden verſchied geſtern Abend 11 Uhr Herr Herr Robert Jacobſohn im Alter von 53 Jahren. [519]
In dem Dahingeſchiedenen verlieren wir einen trefflichen, liebenswürdigen Chef, deſſen Andenken wir ſtets in Ehren halten werden. [519]
Breslau, den 10. Juli 1873.
Das Perſonal der Handlung
S. Plessner & Co.

Todes-Anzeige.
Nach langem asthmatischen Leiden starb gestern Nacht in der Blüthe des Mannesalters unser treuer Freund Herr **Robert Jacobsohn.** Derselbe gehörte unserer Gesellschaft seit dem Jahre 1856 an, war eine Reihe von Jahren Mitglied der Direction und hat sich als deren Secretair hervorragende Verdienste um die Gesellschaft erworben. Der brave, biedere Charakter, das gewinnendste Entgegenkommen gegen Jedermann, treffliche Eigenschaften des Herzens und Gemüths sichern dem Entschlafenen in dem grossen Kreise seiner Freunde ein treues Andenken.
Sei ihm die Erde leicht!
Breslau, den 10. Juli 1873.
Die Direction der Gesellschaft der Freunde.
Trauerhaus: Königsplatz 4a.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 5 Uhr. [518]

Gestern Abend wurde unser hochverehrtes und bewährtes Mitglied der Kaufmann Herr
Robert Jacobsohn
durch einen plötzlichen Tod seiner Familie und dem grossen Kreise seiner Freunde entrissen. Seit mehr denn 20 Jahren unserem Institute, und durch eine Reihe von Jahren dem Vorstande desselben angehörend, hat der Verstorbene bei jeder Veranlassung sein lebhaftes Interesse für unsere Bestrebungen bethätigt; sein früher und schneller Hintritt erfüllt uns daher mit tiefem und gerechtem Schmerze, sein biederer Charakter und sein freundschaftliches Wohlwollen sichern ihm bei uns ein dauerndes und dankbares Andenken! [2116]
Breslau, den 18. Juli 1873.
Der Vorstand des Breslauer Handlungsdiener-Instituts.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5 Uhr statt.

Heut verſchied nach langen Leiden im Alter von nahe 90 Jahr, der Königliche Oekonomie-Commiſſarius a. D. Herr E. Gerſtmann. [534]
Breslau, den 10. Juli 1873.
Die Hinterbliebenen.

Heut Nachmittag 3 Uhr entſchlief ſanft meine innigſt geliebte Gattin Pauline, geb. Hellmich, im Alter von 27 Jahren 5 Monaten.
Theilnehmenden Verwandten und Freunden dieſe traurige Nachricht ſtatt jeder beſonderen Meldung.
Reichenbach i. S., den 8. Juli 1873.
Der tiefbetrübte Gatte:
[155] W. Röniſch und 3 Kinder.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Lt. u. Adjut. im 3. Garde-Ulanen-Regt. Hr. Frhr. von Liliencron mit Frl. Louiſe v. Wedell in Carlsbad. Lt. im 2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11 Hr. Ottens in Perleberg mit Frl. Laura Mammen-Pfeiffer in Itzehoe.
Verbunden. Hr. Oberlehrer Dr. Bieling mit Frl. Marie Langbein in Stettin.
Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Paſtor Dabis in Boltenhagen. — Eine Tochter: dem Hrn. Poſtdirector Serlo in Berlin, dem Hrn. Paſtor Kypke in Naſeband, dem Lt. im Hannov. Füſ.-Regt. Nr. 73 Hrn. v. Kortzfleiſch in Hannover.
Todesfälle. Verw. Frau Lt. von Schmiterloew in Königsberg in Pr. Pfarrer em. Hr. Heſſe in Königsberg i. Pr. Hr. Conſul Friedländer in Erlenbad. Hr. Polizei-Director Saeger in Berlin. Verw. Frau Paſtor Heyden in Ducherow. Hr. Prediger Kamlah in Dobbricow.

Lobe-Theater.
Freitag, den 11. Juli. Zum 1. Male: „Auf der Flucht." Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. Fritz Keppler.
Sonnabend, den 12. Juli. Zum 4. Male: „Auf der Wiener Weltausſtellung." Schwank in 3 Akten von Roderich Benedix. [2096]

Volks-Theater. [527]
Freitag. „Telegraphiſche Depeſchen." „Hans und Hanne." „Elzevir."

Die unterzeichneten Mitglieder der Gr.-Strehlitzer Schützengilde fühlen ſich gedrungen, ihrem Herrn Cameraden, Bäckermeiſter Joſeph Patzek zu Nicolat und deſſen Gattin, in deren Behauſung ſie bei dem am 6. und 7. d. M. dort ſtattgefundenen Vereinsſchießen der Oberſchleſiſchen Schützengilden einquartiert geweſen, für die Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit der Aufnahme und Bewirthung hiermit ihren wärmſten Dank öffentlich mit dem Bemerken abzuſtatten, daß ihnen dieſe beiden Tage unvergeßlich bleiben werden. [157]
J. Jaworski. F. Rotter.

Kinderloſe Ehepaare, welche geſonnen wären, ein Mädchen von acht Jahren oder einen Knaben von fünf Jahren, beide Waiſen, anzunehmen, belieben ſich an Herrn Paſtor prim. Kuske in Löwen i. Schl. zu wenden, welcher gütigſt Auskunft ertheilen wird.

Comite zur Gründung einer akadem. Leſehalle.
Sitzung: Freitag, den 11., Abends 8 Uhr, bei Kunicke, Breiteſtraße.
Hierzu ladet die Herren Vertreter ergebenſt ein [535]
für den Ausſchuß des Comites:
Georg Matthies, stud. phil.

Breslauer Gewerbeverein.
Die Bibliothek iſt bis zum 15. Auguſt geſchloſſen. [2105]
Der Vorſtand.

Thurm-Zimmer.
Dem biedern Collegen Herrn Fritz H. zum Wiegenfeſte ein 39faches donnerndes Lebehoch! [530]

Liebich's Etablissement.
Freitag, den 11. Juli:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Zur Aufführung kommt u. A.:
Ungarische Suite
von **Heinrich Hofmann (Neu).**
Anfang 6½ Uhr. [2085]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Hildebrand's Brauerei,
Neudorfſtraße (dicht an der Gartenſtraße.) [2108]
Heute Freitag:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Leib-Küraſſier-Regiments (Schleſ.) Nr. 1, Stabstrompeter F. Grube.
Anfang 4 Uhr. Entree: à Perſon 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Kinder die Hälfte.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute [2100]
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Perſon 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Gorkauer Garten,
Taſchenſtraße Nr. 21. [2097]
Heute Freitag, den 11. Juli 1873
Militär-Concert
von der ganzen Capelle des 2. Schleſ. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeiſter Joh. Peplow.
Anfang 7 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder frei.

Birkenwäldchen,
vis-à-vis dem zool. Garten.
Heut:
Großes Militär-Concert,
ausgef. von der Füſilier-Capelle des 11. Infanterie-Regmts. unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schmidt, nebſt brillanter Illumination und bengaliſcher Beleuchtung.
Anfang Abends 6 Uhr.
Entree 2½ Sgr. [514]
Für gute Speiſen und Getränke iſt beſtens geſorgt. Koſche.

Für Geſchlechtskranke.
Gründl. Heil. aller ſyphil. Krkh., Flechten, weißen Fluß ohne Queckſilber. Vorm. bis 10, Nachm. 2—5
Auswärtige brieflich. [2005]
Dr. August Löwenstein,
Dominikanerplatz 1a., unw. der Poſt.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geſchlechts- u. Hautkrankheiten ſelbſt in den hartnäckigſten Fällen gründlich u. ſchnell. Leipzigerſtraße 91. [57]

Unfehlbare Heilung
von Gicht u. Rheumatismus, Schwäche und Lähmung der Glieder, Kopf-, Hals-, Bruſt-, Magen- und Muskelkrampf, Kreuzſchmerzen und Seitenſtechen, durch Sympathie u. eigenthümliche Behandlung dieſer Uebel, Einreibung nichtätzender Flüſſigkeit und heilkraftiger Kräuteröle. Gefällige Adreſſen unter M. W. 100 poste restante Breslau. [2086]

Militär-Pädagogium
Neuſtadt-Eberswalde
(nächſt dem Bahnhofe).
Major z. Disp. **Fontanes.**
Gründliche wiſſenſchaftliche Vorbereitung junger Männer zum Primaner-, Fähnrichs-, Offizier- und Seecadetten-Examen, ſowie zur Erreichung der Reife zum einjährigen Militärdienſt und zum Eintritt in höhere Gymnaſial- oder Realſchul-Klaſſen bei ſorgſamer Ueberwachung und guter Penſion, die monatlich 60 Thlr. (zum Offizier-Examen) nicht überſteigt. Iſolirte Lage des Etabliſſements, militäriſche Einrichtungen und tüchtige, bewährte Lehrkräfte erleichtern die Erfolge. — Ausländer, behufs Erlernung der deutſchen Sprache, finden ebenfalls Aufnahme. Schriftlich Näheres. [905]
Lehrer-Collegium:
Dr. phil. Lüdde, wiſſenſchaftlicher Leiter des Inſtituts.
Capitän-Lieut. a. D. Graf v. Pfeil.
Dr. phil. Müller.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich unter der Firma:
H. Scholtz
hierselbst im Stadttheater, Schweidnitzerstrasse Nr. 22/23,
(neben der Kunsthandlung des Herrn F. Karsch)
eine Buchhandlung
eröffnet habe. [2110]
Ich werde mein Hauptaugenmerk auf **schnelle** und **prompte Erledigung** der mir zugehenden geschätzten Aufträge richten, wobei mich **mein gutassortirtes Lager** vortheilhaft unterstützen wird.
Mein Unternehmen geneigtem Wohlwollen empfehlend
Breslau, den 11. Juli 1873.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Hermann Scholtz.

Soeben erſchien die zweite, vermehrte Auflage der
Preußiſchen Geſetze
über
Grundeigenthum und Hypothekenrecht
vom 5. Mai 1872,
herausgegeben
mit Commentar in Anmerkungen
von
Alex. Achilles,
Stadtrichter in Berlin.
1873. VIII. 348 S., gr. 8. 2 Thlr.
In der Einleitung, welche der Herausgeber den am 1. Octbr. 1872 in Kraft getretenen Geſetzen vorausgeſchickt hat, iſt die Entſtehungsgeſchichte der letzteren und die ächt germaniſche Auffaſſung, von welcher der Geſetzgeber ſich hat leiten laſſen, in kurzen Umriſſen geſchildert. Der Commentar enthält hiſtoriſche, kritiſche und erläuternde Bemerkungen. Hauptſächlich aber hat der Herausgeber ſich bemüht, das Verhältniß der neuen Geſetze zu dem bisherigen Recht klar zu legen, namentlich die Aenderungen der beſtehenden Vorſchriften hervorzuheben. Dabei iſt überall das Wiſſenswerthe aus den Motiven der Staats-Regierung und den Verhandlungen des Landtags mitgetheilt, auch den noch practiſchen Entſcheidungen des höchſten Gerichtshofes in der hier fraglichen Materie die gebührende Beachtung gezollt. — Ein Sachregiſter erleichtert den Gebrauch.
Der faſt beiſpielloſe Anklang den das Werk ſchon bei ſeinem erſten Erſcheinen bei den Herren Grundbuch- und Prozeßrichtern ſowohl als auch im Anwaltſtande gefunden, hat den Herausgeber nochmals zum eingehenden Studium der Materie veranlaßt, ſo daß mit dieſer zweiten Auflage eine theilweiſe ganz neue Bearbeitung geboten wird.
Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei [2112]
H. Scholtz,
Schweidnitzerſtraße 22./23.
(Stadttheater).

Liebau i. Schl., 9. Juli 1873.
Mit heutigem Tage habe ich am hieſigen Platze, am Markte in der Nähe des Bahnhofes, mein neu und comfortabel eingerichtetes Hotel unter dem Namen [136]
Schmidt's Hôtel
eröffnet und empfehle mich den geehrten hieſigen Herrſchaften wie dem geehrten reiſenden Publikum auf's Beſte.
Für gute Speiſen und Getränke bemüht, ſo wie Bedienung prompt, Preiſe billigſt.
Hugo Schmidt.
Mein eigenes Fuhrweſen ſteht zur Dispoſition.

Zur erſten Hypothek
werden 12,000 Thlr. auf ein Niederſchleſiſches Fabrik-Etabliſſement geſucht. Gefl. Offerten unter **R. H. 1000** nimmt die Annoncen-Expedition von Haaſenſtein & Vogler in Breslau, Ring 29, entgegen. [2090]

Eine erſte Hypothek
von 22,000 Thaler auf ein Grundſtück im Werthe von 90,000 Thaler iſt ſofort zu verkaufen. Näheres C. 62 Briefk. der Bresl. Ztg. [2113]

17,000 Thlr. Hypothek
werden zur erſten Stelle auf ein Haus der Brüderſtr., Feuertaxe über 30,000 Thlr., zu 5% Zinſen und pari auf 8—10 Jahre geſucht. 2500 Thlr. ſind 1. October d. Js. und 14500 Thlr. zum 1. Januar 1874 zu zahlen. [516]
Offerten unter D. W. 59 in den Briefkaſten der Bresl. Zeitung.

10,000 Thlr.
à 5 pCt., Inſtitutsgelder, ſollen getheilt — nicht unter 2 Mille — gegen Hypotheken auf ländlichen Grundbeſitz auf die Dauer, aber pupillarſicher, möglichſt bald ausgeliehen werden. Offerten an J. Lorenz in Prausnitz bei Breslau. [115]

Oberſchleſiſche Eiſenbahn.

Am 1. September d. J. tritt für den Verkehr zwiſchen galiziſchen und moldauiſchen Stationen einerſeits und Stettin andererſeits an Stelle der bezüglichen Frachtſätze des Norddeutſch-Galiziſchen Verbandtarifs vom 1. September 1870 und des Nachtrages vom 1. Auguſt 1871 ein neuer Verbandtarif in Kraft, wovon Exemplare bei den Stationskaſſen in Breslau, Gleiwitz und Myslowitz zum Verkauf bereit liegen.
Breslau, den 7. Juli 1873. [2114]
Königliche Direction der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn.

Oberſchleſiſche Eiſenbahn.

Vom 20. Auguſt cr. ab werden die in dem gemeinſchaftlichen Tarife für Oberſchleſiſche Steinkohlen-Transporte nach den Stationen der Berlin-Stettiner Eiſenbahn via Berlin vom 1. Juli pr. enthaltenen Tariſſätze nach Station Berlin (Stettiner Bahnhof) aufgehoben.
Breslau, den 8. Juli 1873. [2115]
Königliche Direction der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eiſenbahn.
Dem betheiligten Publikum bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß laut Bekanntmachung des Herrn Provinzial-Steuer-Directors vom 26. Juni 1873 für den Verkehr mit übergangsſteuerpflichtigen Getränken von Baiern nach dem dieſſeitigen Gebiete die Eiſenbahn von Breslau über Liebau, Prag und Furth a. W. als Uebergangsſtraße erklärt und gleichzeitig der Zoll-Expedition am Niederſchleſiſch-Märkiſchen Bahnhofe hierſelbſt die Befugniß ſowohl zur Erledigung der Uebergangs-Scheine über die auf dieſer Straße eingehenden übergangsſteuerpflichtigen Getränke, als auch zur Abfertigung des mit dem Anſpruch auf Steuerrückvergütigung von Breslau über Liebau und Prag nach Furth a. W. unter Wagenverſchluß auszuführenden Brantweins nach Maßgabe der Beſtimmungen des § 111 des Vereins-Zollgeſetzes vom 1. Juli 1869 beigelegt worden iſt.
Breslau, den 7. Juli 1873. [2095]
Directorium.

Gewerbeverein.
Extrazug nach Wien.
Die Interims-Billets unſerer Breslauer Mitglieder werden Sonnabend Nachmittag bei Herrn Pracht (Ohlauerſtraße 63) gegen die Eiſenbahnbillets umgetauſcht. Der officielle Ausſtellungsplan, ſowie Führer für Wien liegen eben daſelbſt zur Anſicht. [2104]
Der Vorſtand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Beachtenswerthe Preisermässigung.
Wolfgang Menzels Geschichte der Deutschen
bis auf die neuesten Tage. 5 Bände 8. 121 Bogen. Stuttgart 1856.
Fünfte umgearbeitete Auflage.
Statt 4 Thlr. für nur 1 Thlr. 15 Sgr.
Patriotisch und sittlich, conservativ und doch freimüthig, ist dieses Geschichtswerk in vorzüglichem Grade geeignet für höhere Unterrichtsanstalten, zu Geschenken für Jünglinge und zum Hausgebrauch. [2111]
Vorräthig bei **H. Scholtz** in **Breslau**, Schweidnitzerstrasse 22/23 (Stadttheater).

Geſchäfts-Eröffnung.
Hiermit erlauben wir uns ganz ergebenſt anzuzeigen, daß wir am hieſigen Platze ein zweites [529]
Cigarren- und Tabak-Geſchäft
Schweidnitzer Straße Nr. 19
eröffnet haben und ſtets bemüht ſein werden, den hohen Herrſchaften, ſowie unſerer geehrten Kundſchaft durch beſte Waare, billigſte Preiſe und prompteſte Bedienung entgegen zu kommen.
Unſer altes Geſchäft:
Junkern-Straße 12,
führen wir, nach wie vor, weiter und unſer Beſtreben wird ſtets dahin gerichtet ſein, unſere Kundſchaft in derſelben Weiſe zu bedienen.
Hochachtungsvoll
P. Forgwer & Pavel.

Geſchäfts-Verlegung.
Unſer Geſchäfts-Local befindet ſich ſeit dem 1. Juli a. c. Ring Nr. 1 (Ring- und Nicolaiſtraßen-Ecke). [2084]
Theiner & Meinicke.

Ich wohne jetzt in Breslau, Neue Taſchenſtraße Nr. 21.
[829]
M. Braun,
Brennerei-Inſpector,
früher in Borne bei Rimkau.

Doppelte Buchführung
wird in dem jetzt beginnenden Lehr-Cursus gründlich gelehrt und können noch einige Theilnehmer beitreten. [531]
E. Hartmann, Lehrer der hiesigen Handels-Lehr-Anstalt, Grünstrasse 4, III Treppen.
Der Cursus für Damen beginnt erst im Monat August.

Die verehelichte Maschinen-Heizer **Dorothea Ließ**, geb. **Grohman** zu Tschecknitz, hat gegen ihren Ehemann **Heinrich Ließ** unterm 10. October 1871 und resp. 15. Mai 1873 wegen böswilliger Verlassung mit dem Antrage Klage erhoben:

das zwischen ihr und ihrem Ehemanne bestehende Band der Ehe zu trennen, den Verklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären und ihn zur Herausgabe des vierten Theiles seines Vermögens an sie als Ehescheidungsstrafe, sowie zur Tragung der Proceßkosten zu verurtheilen.

Zur Beantwortung dieser in unserem Büreau IIIA. einzusehenden Klage haben wir einen Termin auf

den 9. September cr., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Hesse** in unserem Parteienzimmer Nr. 2 anberaumt, und laden den Verklagten, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch unter der Warnung vor, daß im Ausbleibensfall angenommen werden wird, als räume er den Inhalt der Klage ein. [1115]

Breslau, den 17. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abthl I.

Bekanntmachung. [1262]

Zufolge Verfügung vom 21. Juni 1873 ist bei der unter Nr. 70 unseres Geschellschafts-Registers unter der Firma:

„Filiale der Provinzial-Wechsler-Bank zu Liegnitz"

eingetragenen Zweigniederlassung der Actien-Gesellschaft **„Provinzial-Wechsler-Bank zu Berlin"** sub Col. 4 Folgendes eingetragen worden:

Der Director **Moritz Mußkat** ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Eingetragen im Gesellschafts-Register des Königl. Stadt-Gerichts zu Berlin zufolge Verfügung vom 19. October 1872 am selbigen Tage.

Die bisherigen Directoren **Max Geim** und **Louis Löwenherz** sind aus dem Vorstande ausgeschieden.

Als Vorstands-Mitglieder sind gewählt und eingetreten:

1) der Kaufmann **Isidor Freund**,
2) der Kaufmann **Eduard Grüne**,
beide zu Berlin,

was im Gesellschafts-Register des Königlichen Stadt-Gerichts zu Berlin auf Verfügung vom 30. December 1872 am selbigen Tage eingetragen ist.

Liegnitz, den 21. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abthlg.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kaufmann **Michaelis Noa** gehörige Grundstück Nr. 10 Stadt Dyhernfurth soll im Wege der nothwendigen Subhastation [1150]

am 3. September 1873, Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Schmelz'schen Gasthofe zu Dyhernfurth

verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 5. September 1873, Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer II.

verkündet werden.

Zu dem Grundstücke gehören — Hectare 18 Are 90 Quadr.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 0,44 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 310 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Wohlau, den 13. Juni 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke.

Aufgebot.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist das Aufgebot nachstehend bezeichneter Posten und angeblich verloren gegangener Hypotheken-Instrumente

zum Zweck der Löschung der Post:

1) der auf der Coloniestelle Nr. 3, Blumenthal, Abtheilung III. Nr. 3, auf Grund der Obligation des Colonisten **George Vierheller** vom 5. März 1823 zu Folge Verfügung vom 19. April 1823 für die verwittwete Frau Stadt-Inspector **Dittrich** zu Oppeln eingetragenen, zu 5 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 100 Thaler, über welche ein Hypotheken-Instrument unterm 19. April 1823 gebildet ist;

2) der auf der Bauerstelle Nr. 12 Schalkowitz, Abtheilung III. Nr. 32 auf Grund der Verhandlung vom 21. October 1842 als Schuldurkunde des Bauers **Joseph Skroch** zu Schalkowitz zu Folge Verfügung vom 21. October 1842 für den Krämer **Heinrich Cohn**, früher zu Poppelau jetzt in Landeshut, eingetragenen, und unterm 7. April 1869 bezahlten zu 5 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 100 Thlr., über welche ein Instrument unter 21. October 1842 gebildet ist;

3) der auf dem Freigute 58 Brinnitz, Abtheilung III., ohne nähere Angabe des Inhabers der resp. Forderungen, des Rechtsgrundes derselben und des Datums des Instrumentes, also formlos nachstehend eingetragenen Forderungen:
Nr. 1: 4 — 11 — 10 Possessor restirt an seine Schwester Eva 5 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. schlesisch,
Nr. 4: 18 — 28 — 10 oder 23 — 16 — 10 schlesisch, für den Bruder des verstorbenen **Mathes Gaida**,
Nr. 9: 1 — 7 — „ oder 1 Thlr. 13 Sgr. schlesisch, für den Schulmeister,
Nr. 10: 3 — 23 — „ oder 4 Thlr. 17 Sgr. schlesisch, für die **Wittib Hedwig**, und
Nr. 11: 11 — 9 — „ oder 14 Thlr. 3 Sgr. schlesisch, für ihre unmündigen Kinder,

4) der auf der Coloniestelle Nr. 7 Hüttendof, Abtheilung III. Nr. 5, auf Grund des Notariats-Instrumentes vom 2. August 1839 zu Folge Verfügung vom 13. September 1839 für den Auctions-Commissarius **Müller** zu Oppeln eingetragenen und zu 6 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 50 Thlr. über welche ein Instrument unterm 13. September 1839 gebildet ist;

5) der auf der Häuslersteller Nr. 50 Schalkowitz, Abtheilung III. Nr. 2, auf Grund der Obligation des Häusler **Christek Kuczerra** vom vom 17. August 1849 und dem Decrete vom 21. August 1849 für den Angerhäusler **Vinzent Ulbricht** zu Carlsruhe OS. eingetragenen, zu 5 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 49 Thlr., über welche ein Instrument unterm 21. August 1849 gebildet ist;

6) der auf der Gärtnerstelle Nr. 14 Jaschkowitz, Abtheilung III. Nr. 1, auf Grund dre Verhandlung vom 2. Mai 1844 als Schuldurkunde des Gärtners **Albert Nottka** und dessen Ehefrau **Johanna**, geborne **Buchmann** zu Jaschkowitz zu Folge Verfügung vom 3. Mai 1844 für die Schullehrertochter **Caroline Dziadek** zu Cellin bei Kujau eingetragenen, und unverändert auf die Grundstücke Nr. 69 Jaschkowitz, Abtheilung III., Nr. 1, ad 1 und Nr. 81 Jaschkrwitz, Abtheilung III., Nr. 1, ad 1 übertragenen, zu 6 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 90 Thlr., über welche ein Instrument unterm 3. Mai 1844 gebildet ist;

7) der auf dem Bauergute Nr. 43 Polnisch-Neudorf, Abtheilung III., Nr. 1, auf Grund des in der Bauer **Paul Galla**'schen Nachlaßsache errichteten und obervormundlich genehmigten Erbrezesses vom 18. November 1824 zu Folge Verfügung vom 26. Januar 1825 für die **Marianna**, geb. **Galla**, später verehelichten **Paul Labusga** zu Polnisch-Neudorf eingetragenen und unverändert auf die Grundstücke Nr. 37, 44, 149 und 266 Polnisch-Neudorf übertragenen 5 pCt. verzinslichen väterlichen Erbgelder von 66 Thlr. 20 Sgr., über welche ein Instrument unterm 26. Januar 1825 gebildet ist;

8) des auf dem Grundstück Nr. 34 Oppeln — Odervorstadt — Abtheilung III., Nr. 2. auf Grund des in der Fleischermeister **Joseph Molik**'schen Nachlaßsache errichteten Erbrezesses vom 25. Juni 1800 und dem Decrete vom 26. August 1808 für den Sohn **Joseph Molik** zu Oppeln eingetragenen väterlichen Erbtheiles von 73 Thlr. 5 Sgr. 9 3/5 Pf., worüber ein Instrument unterm 30. August 1808 gebildet ist;

9) der auf dem Kretscham und Freigarten Nr. 20 Biestrzinnik, Abtheilung III., Nr. 18, auf Grund der Requisition vom 12. und dem Decrete vom 17. März 1866 auf dem Miteigenthumsantheile des **Johann Dziemba** für die **Christina Kupka** zu Biestrzinnik eingetragenen Mandatsforderung von 9 Thlr. und 1 Thlr. 7 Sgr. Kosten, über welche ein Instrument unterm 27. März 1866 gebildet ist; und

10) der auf dem Ackergrundstück Nr. 45 Oppeln — Goslawitzer Vorstadt — Abtheilung III., Nr. 1, auf Grund der Obligation des Gärtners **Jakob Kurtz** zu Goslawitz vom 14. Januar 1845 und und der Verfügung vom 6. März 1845 für den Bauersohn **Johann Czech** zu Goslawitz eingetragenen und 5 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 250 Thlr. worüber ein Instrument unterm 6. März 1845 gebildet;

beantragt worden.

Wir haben diesen Anträgen stattgegeben, und fordern alle diejenigen auf, welche an die vorstehend aufgeführten Instrumente und Posten als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben glauben, diese ihre Ansprüche psätestens indem auf den

12. August 1873, Vormitttags 9 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter von **Goetz** in unserem Terminszimmer Nr. 18 anstehenden Termine anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls ihre Präclusion mit allen Ansprüchen an die aufgebotenen Instrumente und Posten, die Amortisation der Instrumente und die Löschung sämmtlicher Posten erfolgen wird.

Oppeln, den 4. April 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. [886]

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche auf den angeblich verloren gegangenen, vom Agenten **A. Pohl** zu Sagan unterm 28. September 1871 auf den Gutsbesitzer und Kaufm. **Moses Graupe in Berlin** gezogenen von diesem acceptirten und auf **Ottilie Pohl** geb. **Voland** girirten Wechsel über 78 Thlr. zahlbar den 1. November 1871 und die Forderung, über welche dieser Wechsel lautet, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, diese Ansprüche vor oder spätestens in dem auf

den 23. October dieses Jahres Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechtsansprüchen, auf die bezügliche Post unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens, werden ausgeschlossen und der Wechsel für amortisirt wird erklärt werden. [1299]

Sagan, den 1. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kretschambesitzer **Joseph Heinisch** gehörigen Besitzungen Nr. 27 und 169 Groß-Mahlendorf sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 22. September 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sessionszimmer der II. Abtheilung hierselbst

verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 27 Groß-Mahlendorf gehören 9 Hektare 39 Are 90 Q.-Meter, zu Nr. 169 Groß-Mahlendorf 3 Hektare 0,3 Are und 50 Q.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $86^{96}/_{100}$ und resp. $9^{74}/_{100}$ Thlr., die Besitzung Nr. 27 außerdem bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 76 Thlr. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten Hypothekenscheine, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IV. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 24. September 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Sessions-Zimmer der II. Abtheilung hierselbst

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Falkenberg OS., den 2. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez) Weilshäuser.

Bekanntmachung. [1301]

Der Concurs über den Nachlaß des verstorbenen Stallmeisters **Reinhold Conrad** hierselbst ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendet.

Beuthen OS, den 30. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung.

Die Eindeckung der Dächer von fünf Gebäuden des städtischen Schlachthofes mit englischem Schiefer im Gesammt-Flächeninhalt von ca. 1600 Q.-Meter soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte für Dachdeckerarbeiten zum Schlachthofe"

sind bis

Dinstag, den 15. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Rathsregistratur abzugeben.

Zeichnungen und Bedingungen wie Kostenanschläge sind im Bureau des Stadt-Bauraths **Mende**, Aeußere Goldbergerstraße 4, 1 Treppe, einzusehen. [1062]

Liegnitz, den 4. Juli 1873.

Der Magistrat.

Ziegeln-Auction.

Sonnabend den 12. Juli, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich am **Schlunge** (Ohlauerthor) daselbst lagernde [499]

86,000 Stück Ziegeln

(partienweise)

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.

Hebestellen-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der ½meiligen Chausseegeldhebestelle **Antonienhütte**, an der Bergwerksstraße von Ruda nach Antonienhütte, am Kreuzungspunkte derselben mit der Kronprinzenstraße belegen, vom 1. October c. ab, ist auf

Dinstag, den 15. d. Mts., Vormittags von 8 bis 10 Uhr,

Licitationstermin im Geschäftslokale des Unterzeichneten anberaumt, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter 100 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren im Termine zu erlegen hat.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Beuthen O.-S., den 1. Juli 1873.

Die Verwaltung der Bergwerksstraßen.
J. A.: Hannig. [49]

Hebestellen-Verpachtung.

Die ½meilige Chausseegeldhebestelle **Brzenckowitz**, an der Bergwerksstraße von Myslowitz nach Brzezinka belegen, soll vom 1. October c. ab anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist auf

Dinstag, den 15. d. Mts., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

Licitationstermin im Geschäftslokale des Unterzeichneten anberaumt. Jeder Bieter hat im Termine 100 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren vom gleichen Courswerthe zu erlegen.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Beuthen O.-S., am 2. Juli 1873.

Die Verwaltung der Bergwerksstraßen.
J. A.: Hannig. [51]

Hebestellen-Verpachtung.

Die Chausseegeldhebestelle **Roßberg**, an der Bergwerksstraße von Roßberg nach Deutsch-Piekar belegen, mit einer Hebebefugniß von ½ Meile, soll vom 1. October c. ab anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist auf

Dinstag, den 15. d. Mts., Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

Licitationstermin im Geschäftslokale des Unterzeichneten anberaumt. Jeder Bieter hat im Termin 100 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren zu deponiren.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Beuthen O.-S., den 2. Juli 1873.

Die Verwaltung der Bergwerksstraßen.
J. A.: Hannig. [50]

Holz-Auction
in der Königlichen Oberförsterei Schöneiche.

Dienstag, den 22. Juli c., Vormittag 10 Uhr, werden im Gasthofe „Zum hohen Hause" in Wohlau, nachstehend bezeichnete Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Belauf Heidau, Jagen 107 u. 108,
501 Rm. Kiefern-Reisig 4. Klasse.

Jagen 109a,
Erlen: 454 Rm. Scheit, 167 Rm. Knüppel,

Jagen 50a,
12 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse,

Belauf Schöneiche, Jagen 62a,
Kastanie: 2 Rm. Scheit, 1 Rm. Knüppel, 2 Rm. Reisig 4. Klasse,

Belauf Kreidel, Oberhaide, Schlag 5, Totalität,
vier Eichen 4. und 5. Klasse, eine Kiefer 5. Klasse. (1303)

Schöneiche, 9. Juli 1873.

Der Oberförster.
Gudowius.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine Bonne

sucht Stellung. Offerten unter T. T. 49 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2015]

Ein Commis,

mit der Eisen- und Kurzwaarenbranche vollständig vertraut, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig und im Besitz guter Zeugnisse, sucht per 1. October anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerten sub A. N 102 poste restante Lauban erbeten. [517]

Ein christlicher Commis,

mit schöner Handschrift und in der Papierbranche vollständig firm, findet per 1. August, spätestens per 1. October d. J. ein gutes Engagement bei [119] A. Wutke, vormals Carl Berthold in Glogau.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen [162]

Commis, Specerist.

Meldungen unter H. 9 poste rest. Waldenburg i. Schl. niederzulegen.

Einen tüchtigen [171]

Expedienten,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß, suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt.

A. Merkel in Myslowitz.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen wird ein gewandter Verkäufer für ein bedeutendes Modewaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt gesucht. Polnische Sprachkenntniß erwünscht. [2089]

Offerten sub R. K. 2 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Ein Commis, Specerist, versehen mit guten Zeugnissen, wünscht sofort Stellung in Breslau als Verkäufer. Gefl Offerten sub H. M. Nr. 61 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zwei gewandte **Commis,** welche im **Colonial-Waaren**-Geschäft gelernt haben und gut empfohlen werden, wollen sich zum **baldigen event. auch späteren Eintritt** schriftlich melden bei [163]

Erich Schneider in **Liegnitz.**

Für eine renommirte, größere Orgelbau-Anstalt wird ein tüchtiger, energischer **Werkführer** bald oder später gesucht. Kenntnisse im Intoniren und Stimmen nicht unbedingt erforderlich, jedoch dergleichen in der Mechanik Bedingung. Auch ist es erwünscht, daß derselbe im Zeichnen und im Entwerfen kleinerer Pläne bewandert. [2091]

Offerten mit näherer Angabe der gegenwärtigen Verhältnisse und der Gehaltsansprüche nebst Beifügung von Zeugnissen oder deren Abschrift sind unter R. J. 1 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, zur Weiterbeförderung bis zum 1. August d. J. einzusenden.

Zwei
Büchsenmacher-Gehilfen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei [149]

Louis Schroeder, Büchsenmacher in Jauer i. Schl.

Ein tüchtiger [95]

Gärtner-Gehilfe

kann sich sofort melden, Antritt 1sten August d. J. Meldungen sind zu richten an den Kunstgärtner Hoschek in Mittelsteine bei Schlegel via Glatz.

Ein tüchtiger Barbiergehilfe findet sofort Stellung bei [172]

C. Pittel in Königshütte O.-S., Barbier u. concess. Heildiener.

Die doppelte Buchführung rc. wird gründlich und schnell bei mäßigem Honorar gelehrt. Refl. belieben ihre Adr. sub Nr. 50 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [2087]

Ein prakt. Kohlenbergmann, 38 Jahre alt, verheir., die letzten drei Jahre auf einem bedeut. Werke mit mächt. Flötzen als Obersteiger bedienstet, auch im Rechnungswesen bewand., sucht dauernde Stellung; würde sich auch als Materialverw., Kassirer, Rechnungsführer oder Magazinier qualifiziren. Gefl. Offerten unter R. W. poste restante Gleiwitz. [444]

Ein tüchtiger, mit guten Attesten versehener unverheiratheter [2035]

Wirthschaftsschreiber,

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, mit dem Flachsbau und dessen Verarbeitung vollkommen vertraut ist, kann sich zum sofortigen oder zu Michaeli erfolgenden Antritt melden auf der Scholtisei Sarnau bei Creuzburg. Gehalt 80 Thlr. bei freier Station. Vorstellung ist erwünscht.

Ein [164]

☞ **Brennerei-Verwalter,**

mit Maschinenbetrieb vollständig vertraut, cautionsfähig und verheirathet, dem gute Zeugnisse, sowie Recommandation zur Seite stehen, sucht zum 1. October cr. Stellung. Antritt kann auch sofort erfolgen.

Gefällige Offerten werden unter J. B. Nr. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann (Maurer), welcher einige Kenntnisse im Zeichnen und Veranschlagen besitzt, wird zum sofortigen Antritt gewünscht.

Offerten beliebe man unter R. K. 109 poste restante Oppeln einzusenden. [169]

Wirthschafts-Eleve.

Ein junger Mann in gesetztem Alter, mit kaufmännischen Kenntnissen ausgebildet, wünscht eine Stelle als Wirthschafts-Eleve. Offerten poste restante Oels Chiffre P. J. P. [536]

Ein Volontair findet gegen Pension Aufnahme auf einem großen Gute mit vielen Nebenbranchen in Schlesien poste restante A. Z. 5 Mangschütz, Kr. Brieg. [2103]

Für meine Destillation suche ich einen Lehrling von ordentlichen Eltern und der polnischen Sprache mächtig. [165] J. Kozlowski in Ratibor.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft suche ich bei freier Station einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern. [2082]

Schweidnitz. Joseph Lomnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zu verm. p. 1. Octbr. c. 2 Zimmer, Cabinet, Küche. Zu erfr. bei H. F. Kühn, [461] alte Sandstr. 1, früh 8—12.

Grünstraße und Fränkelplatz-Ecke, 3. Etage, ist eine möblirte Stube bald zu vermiethen. Näheres bei Mad. Herford. [508]

In dem reizend gelegenen Heidewilxen ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, zu vermiethen. Zu erfragen Friedrichsstraße 6 beim Vicewirth. [532]

Bahnhofsstraße 19

ist der 2. Stock, 5 Zimmer, Cabinet, großes Entree und Beigelaß, Wasserleitung, Watercloset, per Michaelis zu vermiethen. [513]

Näheres im 1. Stock daselbst.

Breitestraße 4|5

ist eine Wohnung im dritten Stock im Ganzen oder getheilt per Michaeli 1873 zu vermiethen. Näheres bei Herrn Schießer daselbst im 3. Stock zu erfahren. [524]

Zu vermiethen Reuschestraße 48 per 1. October c. ein großes Verkaufsgewölbe mit Nebengelaß; [523]

per sofort: 2 Remisen und ein großer heller Lagerboden für Wolle oder Getreide.

Näheres daselbst im Comptoir parterre.

Ohlauerstraße Nr. 9

(Hansen'sche Weinhandlung) sind in der 2. Etage vier Zimmer und Alkove (ohne Küche), welche Räume seit Jahren dem Herrn Justizrath Hientzsch als Canzlei dienen, zu Comptoirzwecken oder als Garçon-Wohnung zu mäßigem Preise per 1. October a. c. zu vermiethen.

Näheres bei [528]

Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstraße 83.

Zu vermiethen per 1. October cr. Reuschestr. 48

im 1. Stock: 1 Wohnung von 5 Zimmern, 2 Cabinets, 2 Entrees, Küche und Zubehör; [522]

im 2. Stock: 1 Wohnung von 4 Zimmern, 2 Cabinets, Küche und Zubehör.

Näheres daselbst im Comptoir parterre.

Ein Comptoir mit Wohnung ist ab 1. October in 1. Etage am Ringe für 170 Thlr. abzugeben d. E. Peisker, Tauentzienstr. 80. [525]

Eine 2. Etage in der Gartenstraße ist ab 1. October für 320 Thlr. abzugeben durch E. Peisker, [526] Tauentzienstr. Nr. 80.

Breslauer Börse vom 10. Juli 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¾ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100¼ G.	—
do. Anleihe ..	4	96¼ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99 etbz	—
Schles. Pfandbr.	3½	82¼ bz	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	92 B.	—
do. do. neue	4	90 B.	—
do. do.	4½	99⅝ bz	—
do. (Rustical)	4	1.90 bz [1 z	—
do. Lit. C. ...	4	I.93bzII.89¾	—
do. do. ...	4½	99⅝ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89⅞ bz	—
Rentenb. Schls.	4	93½ B.	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	— [100bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94½ bzB. 5%	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	97¾ G.	—
do. (1885)	5	—	98⅞ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61⅞ B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	66à5⅞ bzB.	—
do. Loose 1860	—	94 B.	—
do. do. 1864	—	—	87¼ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64 bzB.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75 G.
do. do. .	5	—	75¼ G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	86¾ B.
Türk. Anl. 1865	5	—	51¾ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	114 G.	—
do. neue	5	103¼ bz	—
Oberschl. A u. C	3½	181½ bz	—
do. Lit. B.	3½	—	160 B.
do. Lit. D.	—	171 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	124¼ bzB.	—
do. St.-Prior.	5	123½ bz	—
Br.-Warsch. do.	5	—	41 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	—	—
do.	4½	99 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82½ bzG.	—
do. Lit. C u. D.	4	—	—
do. Lit. F. ...	4½	99½ etbz B.	—
do. Lit. G. ...	4½	99½ etbz B.	—
do. Lit. H. ...	4½	99½ etbz B.	—
do. 1869	5	102¾ à 11/12 bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101¾ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	102¼ bz	—
Lombarden ...	5	115G.	115 G.
Oest. Franz. Stb.	5	205 B.	—
Rumänen St.-A.	5	41 G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	83 B.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	83¼ etbzB.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	88 G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	79 B.	—
do. Maklerbk.	5	—	99 B.
do. Makl.-V.-B.	5	—	92½ B.
do. Prv.-W.-B.	4	76 G.	—
do. Wechsl.-B.	4	73⅞ bz	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	83½ G.
Schls. Bankver.	4	132¼ etbzB.	—
do. Bodencrd.	4	—	—
do. Centralbk.	5	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	92G. [¼ bz
Oesterr. Credit	5	137¼ B.	pu137¼ à½ a

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	94 B.
do. do. Prior.	6	—	91 G.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	—
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	—
Laurahütte	5	169B.	—
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	109 bz	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	—
do. do. II.	—	—	—
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	103 bz	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	97 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	—
Vorwärtshütte	5	—	73 G.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	89⅝ bzG.	—
öst. Silberguld.	97¾ à8 bzB.	—
fremd. Banknot.	99⅔ à¾ bz	—
einlösb. Leipzig.	99¾ bzB.	—
Russ. Bankbill.	80⅞ à¼ bzB.	—

Wechsel-Course vom 9. Juli.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140¾ G.	—
do. do.	2M.	139¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20 B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅓ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80⅞ bz	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89½ bz	—
do. do.	2M.	88½ bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	9	15	—	—	—	—	9	4	—	—	—	—	7	18	—
do. gelber ...	9	10	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	7	17	—
Roggen	6	11	—	—	—	—	6	6	—	—	—	—	5	26	—
Gerste	6	14	—	—	—	—	6	9	—	—	—	—	6	5	—
Hafer	5	14	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	6	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	·

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 34—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 11. Juli.

Roggen 59¾ Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 52, Raps 85, Rüböl 19 11/12, Spiritus 20¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 20 5/12 B., ½ G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.

dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.